

SPECIAL:

Geriatric im Ruhrgebiet



FALCO
Kommunikation von
Falldaten in der Medizin
Seite 14



phenox
Ruhr-MedTec erfolgreich
im NRW-Wettbewerb
Seite 19



ISAS
Gezielte Therapien für
Herz & Kreislauf
Seite 34



E-Health Gesetz
Interview mit Essener
MdB Dirk Heidenblut
Seite 15

INHALT

Termine	2
Sommertreffen	4
Klinikmanagement	6
Gesundheitsmanagement	8
Gesundheitsberufe	10
Hospital Engineering	12
Medizinische IT	14
Bio & Medizintechnik	18
Gesundheitswissenschaft	20
Special: Geriatrie im Ruhrgebiet	22
Bewegungsapparat	27
Kinder- & Jugendmedizin	28
Psyche & Nervensystem	32
Herz & Kreislauf	34
Krebs	36
Weitere Fachdisziplinen	38
Aktuelle Mitgliederliste	39
Neue Mitglieder	40

TERMINE

Innovationskraft aus Essen:

1. Innovationsforums Gesundheit+ Soziales
22. Oktober 2015

Digitale Gesundheit – Zukunftsperspektiven für den Gesundheitsmarkt

26. Oktober 2015

8. Radiologiekongress Ruhr

29. – 31. Oktober 2015

Medica

16. – 19. November 2015

3. Symposium

Gesundheit. Verantwortung. Oekonomie
26. Februar 2016

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie in unserem MedEcon-Veranstaltungskalender unter www.medecon.ruhr

Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen, Ulf Stockhaus. Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotonachweise:

Titel: Christoph Larssen, S.3 re.: Christian Lünig, S.4+5 alle: Larssen, S. 6 oben: Dieter Pfennigwerth, links Mitte: Fotoabteilung KK-Bochum, rechts unten: Martin Leclaire, S.7: Martin Leclaire, S.8: Melanie Garbas, S.9: re. oben: Martin Leclaire, S. 11 oben: Dave Kittel, S. 16 oben: Anna Logue, unten: IHK Mittleres Ruhrgebiet, S. 18: Michael Dittmar, S. 20 oben und unten: Katja Marquard, S. 21: mitte u. rechts Dave Kittel, S. 25 Mitte: Dieter Pfennigwerth, S. 22-26 Scrabble: Christoph Larssen, S. 31 re. unten: Mathias Schumacher, S. 32 oben: LWL, unten: Knappschafts-Krankenhaus Bochum, S.34: re. Tanja Strätker, S. 35 links: Gerhard P. Mueller, mitte unten: Erwin Pottgiesser, S. 36 links unten: Siemens AG, Mitte: Martin Leclaire, rechts unten: Medienzentrum UK Essen, S. 38: links mitte Gerhard P. Mueller, mitte unten: Zacarias Garcia.

Anzeige

Zusammenbringen, was zusammengehört

VISUS 

- ▶ Einheitlicher Bild- und Dokumentenviewer
- ▶ Einrichtungsübergreifende Kommunikation via IHE XDS
- ▶ Herstellerneutrale Archivierung
- ▶ KIS-Integration an allen Arbeitsplätzen und mobil



     IHE
JiveX Medical Archive

www.visus.com



Ihre Veranstaltung beim KLINIKKONGRESS RUHR 2016



Am 7./8. September 2016 geht unser Klinikkongress Ruhr im frisch renovierten Kongresszentrum Westfalenhallen in seine 5. Auflage. Aufgrund der zunehmenden Veranstaltungsdichte im Gesundheitsbereich hat sich der MedEcon-Vorstand bereits frühzeitig für eine Öffnung des Formates für andere Fachveranstaltungen unserer Mitglieder und Partner ausgesprochen. Sofern Sie also für den Herbst 2016 etwaige Planungen, hinsichtlich einer Veranstaltung mit einem klinikwirtschaftlichen Schwerpunkt, eines Firmensymposiums oder einer Projektpräsentation verfolgen, würden wir uns freuen, Sie unter dem gemeinsamen Dach des Klinikkongress Ruhr begrüßen zu dürfen. Darüber hinaus sind natürlich auch Vorschläge für innovative Einzelvorträge herzlich willkommen. Ergänzend zum Programm ist als zentrale Kommunikationsplattform im neu gestalteten Goldsaalfoyer auch wieder ein gemeinsamer Ausstellungsbereich mit Live-Cooking-Event vorgesehen. Auch hier freuen wir uns über Ihre frühzeitige Interessenbekundung, als Aussteller mitmachen zu wollen.

Ansprechpartner: Leif Grundmann, grundmann@medeconruhr.de

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- Alfried Krupp Krankenhaus 35, 38
- AMBULANTICUM GmbH 27
- AOK Rheinland/Hamburg 26
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe 9, 10
- ATEGRIS Regionalholding GmbH 23
- Berufsförderungswerk Dortmund 10
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 6, 21, 35
- CompuGroup Medical Deutschland AG 26
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH 10
- Contilia GmbH 12, 23, 25
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen 9
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. 29
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 6, 8, 28, 31, 32
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 13
- DMI GmbH & Co. KG 17
- Durian GmbH 40
- Elisabeth Krankenhaus GmbH Recklinghausen 25
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH 23
- Evangelische Stiftung Augusta 23
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH 9, 11
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG 13
- Fraunhofer Gesellschaft 12
- gesundwerker eG 40
- Grönemeyer Institut für Mikrotherapie 28
- HELIOS Klinikum Duisburg 23, 31, 38
- Hochschule für Gesundheit 10, 11, 21, 27, 31
- Hüttenhospital gGmbH 6, 23, 24, 26
- i-SOLUTION Health GmbH 16, 17
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik 19
- Kairos GmbH 16
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 6, 23, 24, 25, 26, 30
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 23, 25
- Klinik für Manuelle Therapie e.V. 30
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huysen-Stiftung /Knappschaft gGmbH 23, 32
- Klinikum Dortmund gGmbH 12, 13, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 31, 36
- Klinikum Westfalen GmbH 6, 23, 32, 38
- Kompetenz im Krankenhaus 10, 40
- Kosmas und Damian GmbH 24
- Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS - e.V. 34
- LVR-Klinikum Essen 13
- LWL Universitätsklinikum Bochum 32
- LWL Universitätsklinikum Hamm 30
- MedEcon Telemedizin GmbH 14
- MedicalContact AG 40
- Medizinisches Qualitätsnetz Bochum e.V. 40
- Netzwerk ZENIT e.V. 18
- NOVOTERGUM AG 16
- opta data Abrechnungs GmbH 9
- ortho-mobile GmbH 9, 17
- phenox GmbH 19
- pluss Personalmanagement GmbH 40
- PVS rhein-ruhr GmbH 17
- RevierA GmbH 7
- Ruhr-Universität Bochum 19, 20, 21, 29, 33, 35, 37, 38
- Sanvartis GmbH 8
- Siemens AG Medical Solutions 17, 36
- Si-tec GmbH 18
- SNAP GmbH 27
- St. Elisabeth-Gruppe GmbH Kath. Kliniken Rhein-Ruhr 6, 7, 9, 23, 26, 31, 36
- St. Franziskus-Stiftung Münster 23, 24, 27, 34, 35
- Techniker Krankenkasse 8, 33
- Universität Duisburg Essen 21, 33, 36, 38
- Universitätsklinikum Essen 7, 11, 20, 21, 26, 31, 34, 37
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 7, 23, 25, 28, 29, 31, 38
- VISUS Technology Transfer GmbH 2
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 11
- Wirtschaftsförderung metropoluhr GmbH 12
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH 9
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH 18
- Zahntechniker - Innung im Reg. Bez. Arnsberg 18
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH 17



MedEcon-Sommertreffen 2015

(Viel) Besser geht ´s nicht

Auf dem diesjährigen MedEcon-Sommertreffen wurden am 06. August 2015 wieder manche Rekorde gebrochen. Mit weit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren Mitglieder und Partner von MedEcon Ruhr so zahlreich vertreten wie noch nie zuvor – dies allerdings auch bei Temperaturen, die wir auf einem Sommertreffen noch nicht erlebt hatten. Bei mehr als 30 Grad im Schatten bot das Gelsenkirchener Schloss Berge mit seiner von Wald und See geprägten Umgebung allerdings einen perfekten Rahmen. Tapfer widmeten sich die Anwesenden zwischendurch den aktuellen Informationen der Geschäftsführung und den Präsentationen der neuen Mitglieder, bevor es dann draußen bis tief in den Abend fröhlich und gesellig weiterging.





Über 200 Gäste konnten das Ambiente bei bestem Wetter genießen.

Cluster InnovativeMedizin.NRW

Die Landesregierung lässt seit vielen Jahren erfolgreich Entwicklungsfelder von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Profilierung des Landes durch sog. Cluster bearbeiten. Hierzu zählte auch der 2011 ins Leben gerufene Cluster MedizinTechnik.NRW, an dem die MedEcon Ruhr GmbH mit Partnern aus dem Rheinland beteiligt war. Das Clustermanagement wurde nun im August seitens des Ministeriums für Wissenschaft, Innovation und Forschung neu ausgeschrieben – diesmal aber unter der Überschrift der „innovativen Medizin“. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es nicht nur um medizintechnische Erneuerungen, sondern auch um die Verbindung zu Innovationen in medizinischen Versorgungsprozessen geht.

Das bisherige Konsortium, bestehend aus der Aachener AKM GmbH (verbunden mit dem dortigen MedLife-Verbund), der HRCB GmbH (verbunden mit der Health Region Cologne-Bonn) und der MedEcon Ruhr GmbH trat erneut an und bekam auch den Zuschlag für den neuen Cluster InnovativeMedizin.NRW. Damit kann das im Düsseldorfer Life Science Center stationierte Team um den Clustermanager, Dr. Oliver Lehmkuhler (uns als früherer Mitarbeiter des MedEcon-Teams gut bekannt und verbunden) seine Arbeit fortsetzen. Unterstützt wird es dabei von den drei regionalen Partnern, die federführend definierte medizinische Schwerpunkte bearbeiten. Bei MedEcon Ruhr liegt insbesondere die Federführung für die Bereiche sensomotorische Rehabilitation und Neuromedizin.

Zu den in den nächsten drei Jahren anstehenden Aufgaben des Clusters gehören natürlich die landesweite Vernetzung der verschiedenen in der Medizin tätigen Akteure aus Versorgung, Wissenschaft und Industrie

und die Vertretung in nationalen und internationalen Kontexten. Gerade in dieser Hinsicht hat das Clustermanagement auch eine unterstützende und entlastende Funktion für die Tätigkeit der Regionen.

Das Schwergewicht der Clustertätigkeit liegt darin, für medizinische Innovationen Entwicklungs- und Systempartnerschaften auf den Weg zu bringen, in denen Kompetenzen aus den verschiedenen Regionen des Landes und im Dreieck von Versorgung, Wissenschaft und Industrie zusammengeführt werden – so auch Themenfeldern wie biohybriden Medizinsystemen, datenbasierter Medizin und der medizinischen Rehabilitation. Quer dazu wird sich das Cluster, insbesondere der Förderung junger Unternehmen, der besseren Erschließung des klinischen Forschungspotenzials und der systematischen Einbeziehung von Patienten- und Nutzerbedarfen bei medizinischen Innovationen widmen.

Kontakt:

Dr. Denise Bogdanski –
bogdanski@medeconruhr.de

Dr. Oliver Lehmkuhler –
o.lehmkuehler@mt-nrw.de



Dr. Denise Bogdanski



Dr. Oliver Lehmkuhler

Neuer Klinikkonzern: Berufsgenossenschaftliche Kliniken gründen Holding

Das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil in Bochum – ältestes Unfallkrankenhaus der Welt und prominent in vielen Disziplinen von der Neuromedizin bis zur Unfallchirurgie – ist Teil des Verbundes der berufsgenossenschaftlichen Kliniken in Deutschland und nimmt darin an der Schnittstelle zur Universitätsmedizin eine besondere Stellung ein. Dieser besondere Verbund ist nunmehr in ein neues Stadium seiner Entwicklung eingetreten.

Nach vier Jahren intensiver Planung hat die komplexeste Krankenhausfusion Deutschlands einen Meilenstein erreicht: 13 bislang rechtlich unabhängige Kliniken, darunter die neun größten Unfallkrankenhäuser der Bundesrepublik, haben am 11. Juni 2015 ihre zukünftige Dachgesellschaft „BG Kliniken - Klinikverbund der gesetzlichen Unfallversicherung gGmbH“ gegründet. Mit der einstimmigen Entscheidung durch die Verantwortungsträger soll damit bis 2016 eines der größten Gesundheitsunternehmen im Bundesgebiet entstehen.

Der neue Klinikkonzern mit insgesamt mehr als 12.500 Mitarbeitern, jährlich über 550.000 Patienten und einem Jahre Umsatz von rund 1,21 Milliarden Euro wird über eine im deutschen Gesundheitswesen einzigartige strategische Ausrichtung verfügen: Die enge Verzahnung von Akutversorgung und Rehabilitation in sämtlichen Behandlungsphasen.

Die Kernkompetenz des neuen Konzerns liegt vor allem in chirurgischen Fachbereichen wie der Therapie von schwersten Hand-, Brand- und Rückenmarksverletzungen, der Versorgung von Schädel-Hirn- und Mehrfach-Verletzungen sowie der Behandlung von Berufskrankheiten.



Johannes Schmitz
Geschäftsführer

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Prof. Dr. Richard Viebahn als Ärztlicher Direktor im Amt bestätigt



Für weitere zwei Jahre wurde Prof. Dr. Richard Viebahn, Direktor der Chirurgischen Klinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, als Ärztlicher Direktor im Amt bestätigt. Zu seiner Stellvertretung wurde erstmals Prof. Dr. Kirsten Schmieder, Direktorin der Neurochirurgischen Klinik, gewählt. Gemeinsam mit seiner Stellvertreterin und designierten Nachfolgerin möchte er das Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum zu einem Exzellenzzentrum für Innovation und Ausbildung von Studenten und Medizinnern weiterentwickeln. Der Ärztliche Direktor bildet zusammen mit Geschäftsführer Hans-Peter Jochum und Pflegedirektor Thomas Kissinger die Betriebsleitung der Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum GmbH.

Hüttenhospital gGmbH

Hüttenhospital schreibt schwarze Zahlen



Das Hüttenhospital schreibt schwarze Zahlen und trotz dem deutschlandweiten Trend der verlustschreibenden Allgemeinkrankenhäuser. Das Traditionskrankenhaus erwirtschaftete 2014 einen Jahresüberschuss von 891.000 Euro und steigerte somit das erfolgreiche Betriebsergebnis aus dem Vorjahr mit einem Überschuss von 600.000 Euro.

Über das gute Ergebnis freut sich René Thiemann (Foto), Geschäftsführer der Hüttenhospital gGmbH. 3.148 Patienten wurden in der stationären Akutversorgung behandelt – das sind 91 Patienten mehr als im Jahr 2013. Die Fallzahl in der geriatrischen Tagesklinik stieg 2014 um 33 Patienten auf insgesamt 407 – 2013 wurden dort 374 Frauen und Männer betreut. Rund 80 Prozent der niedergelassenen Ärzte bewerten die medizinische Versorgung in der Fachklinik mit sehr gut bis gut.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Prof. Dr. André-Michael Beer zum neuen Vorsitzenden des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung gewählt



Im Zusammenhang mit der Frühjahrsmitgliederversammlung des Deutschen Heilbäderverbandes e.V. wählten die Mitglieder des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung bereits Ende April aus ihrer Mitte Prof. Dr. med. André-Michael Beer (Foto), Klinikdirektor der Klinik für Naturheilkunde, Klinik Blankenstein, zum Vorsitzenden, sowie Herrn Dr. Lorenz Eichinger, Firma Hydroisotop GmbH, Schweitenkirchen, und Herrn Dr. med. Johannes Naumann, Leiter des Interdisziplinären Behandlungs- und Forschungs-Zentrums Balneologie der Universitätsklinik Freiburg, Bad Krozingen, zu stellvertretenden Vorsitzenden. Der Ausschuss für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung ist innerhalb des Deutschen Heilbäderverbandes e.V. mit der Erarbeitung und Weiterentwicklung des Forschungskonzeptes der Kurortwissenschaften zur Qualitätssicherung der Heilbäder und Kurorte betraut und kümmert sich um Angelegenheiten der balneologischen, klimatologischen und aller kurortrelevanten Wissenschaften.

Klinikum Westfalen

Klinikum Westfalen unterstützt Forderung der KGNW zur Verbesserung der Pflegesituation

Anlässlich des Tages der Pflege stellte sich die Geschäftsführung des Klinikums Westfalen Mitte Mai hinter die Forderung der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KGNW), bei aktuellen Gesetzesinitiativen zur Krankenhausreform mehr für eine gute Personalausstattung in der Pflege zu tun. Geschäftsführer Andreas Schlüter teilt demnach die Kritik der KGNW, wonach das in der aktuellen Krankenhausreform vorgesehene Pflegestellenförderprogramm zwar den notwendigen Bedarf anerkenne, aber keine nachhaltige Lösung biete. Mit dem Pflegestellenförderprogramm könnten im Durchschnitt in Deutschland in jedem Krankenhaus gerade einmal 3-4 Pflegende zusätzlich finanziert werden, wobei das Krankenhaus zehn Prozent der zusätzlichen Personalkosten selbst aufzubringen hat. Die Geschäftsführung des Klinikums Westfalen hat sich im Sinne des Einsatzes für ein gemeinsames Ziel auch hinter örtliche Aktionen der Gewerkschaft Ver.di zum Tag der Pflege gestellt, mit denen ebenfalls für gesetzliche Grundlagen für mehr Personaleinsatz in der Pflege geworben wurde.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

Kath. Kliniken Rhein-Ruhr

Top Leistungen unterbezahlt

Unter dem Motto „Top Leistungen unterbezahlt“ äußerten Ende Juni Vertreterinnen und Vertreter



ter des Evangelischen und des Marienhospitals Witten vor dem Rathaus gemeinsam ihren Unmut über das neue Krankenhausstrukturgesetz. Bei einem Blick in den ersten Gesetzentwurf drängt sich uns die Frage auf, wie Krankenhäuser den hohen Ansprüchen zukünftig gerecht werden sollen kommentierte Theo Freitag, Geschäftsführer der St. Elisabeth Gruppe und Heinz-Werner Bitter, Geschäftsführer des Ev. Krankenhauses Witten. Der Wegfall des Versorgungszuschlags und die Unterfinanzierung der Klinikinvestitionen stellen für die Krankenhäuser eine erhebliche Belastung dar. Seit Jahren schreiben 40 bis 50 Prozent der Kliniken rote Zahlen, weil die Rahmenbedingungen durch den Gesetzgeber kontinuierlich verschlechtert wurden.

St. Anna Hospital Herne erstrahlt im neuen Glanz

Nach rund vier Jahren Bauphase hat das St. Anna Hospital Herne im August ein wichtiges Kapitel der umfangreichen Renovierungsmaßnahmen beendet. Ab sofort sind die Umbauarbeiten auf allen Stationen abgeschlossen. Somit präsentieren sich nicht nur alle OPs, Kreißsäle und die Intensivstation mit hochmoderner medizintechnischer Ausstattung, sondern auch alle Patientenzimmer im freundlichen, hellen Ambiente. Den Auftakt der Renovierungsmaßnahmen bildete im Herbst 2011 die Aufstockung des A-Traktes um eine



9. Etage. Auch die Fassade des beinahe 115 Jahre alten Krankenhauses wurde erneuert, sodass das St. Anna Hospital Herne nicht nur im Innenbereich, sondern auch von außen im neuen Glanz erscheint.

Universitätsklinikum Essen

Konzept für den Neubau der Kinderklinik und Nuklearmedizin mit Radiochemie vorgestellt Das Universitätsklinikum Essen erhält einen markanten Neubau: Direkt neben dem Medizinischen Zentrum entsteht ein neues Gebäude für die Kinderklinik und die Nuklearmedizin mit Radiochemie. Derzeit beginnt der Freizug des geplanten Baufeldes. Für das Frühjahr 2016 ist dann der Spatenstich geplant, der Bau selbst startet voraussichtlich im Herbst. Gemeinsam mit Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß und dem Sie-

ger des Architektenwettbewerbs, Heinle Wischer Gesellschaft für Generalplanung mbH aus Berlin, stellten Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel und Dr. Nicolai Kranz, Ärztlicher und Kaufmännischer Direktor des UK Essen, das Modell des rund 150 Mio. teuren Neubaus im August der Öffentlichkeit vor.

Vestische Caritas-Kliniken GmbH

St.-Laurentius-Stift und St. Vincenz-Krankenhaus zertifiziert

Beide Krankenhäuser haben Ende April alle Arbeitsabläufe und Räume für die unabhängige Prüfungskommission zugänglich gemacht. Die Prüfer lobten die Mitarbeiter beider Krankenhäuser in der abschließenden Bewertung in allen Kategorien. In ihrem vorläufigen Bericht konnte das Visitationsteam sehr viele Stärken beispielsweise in den Kategorien Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Informations- und Kommunikationswesen, Führung und Qualitätsmanagement benennen. Überprüfungen durch die Zertifizierungsgesellschaften proCum Cert und KTQ ermöglichen eine zusätzliche Kontrolle durch unabhängige fachkundige Besucher. Geschäftsführer Wolfgang Mueller nahm die positive Bewertung zum Anlass, den Mitarbeitern des St.-Laurentius-Stifts und des St. Vincenz-Krankenhauses für das außerordentliche Engagement zu danken.

Anzeige



Die RevierA ... nicht in Italien, nicht in Düsseldorf, sondern mitten im Revier. Seit 1987. Hier kennen wir uns aus. Hier sind wir Ihre Kommunikationspartner, z.B. beim Klinikkongress und dem vorliegenden MedEcon Magazin. Mit Grafikdesign, Kongressmanagement und Radfahren bleiben wir in Bewegung.

M i t t e n i m R e v i e r



AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION

RevierA GmbH · Grafikdesign · Kongressmanagement
Franz-Arens-Straße 15 · 45139 Essen · Fon 0201.27 40 80
Projekte und Referenzen >> www.reviera.de

Mitglied von MedEcon Ruhr

Sanvartis erhält Zuschlag

Unabhängige Patientenberatung

Das Duisburger Unternehmen, das einen seiner Schwerpunkte im telefonischen Gesundheitscoaching hat, bekam den Zuschlag für die kommenden sieben Jahre ab 2016 zur Übernahme der Trägerschaft der Unabhängigen Patientenberatung (UPD). Bei einem Volumen von über 60 Mio. Euro ist dies ein Votum, das auch die Region in ihrem Anliegen, die Patienteninteressen vermehrt in den Blick zu nehmen, stärken wird. Doch auch wenn ein Großteil der 80.000 Patientenkontakte jährlich telefonisch betreut werden wird, ist der Ausbau der Beratung vor Ort in den einzelnen Bundesländern ebenso geplant.

Um die Entscheidung der Vergabekammer hatte es einigen Wirbel gegeben. Da Sanvartis in anderen Kontexten auch Verträge mit Krankenkassen abgeschlossen hat, wurde hier die Unabhängigkeit der Beratungsstellen, die ggf. auch bei der Durchsetzung von Patienteninteressen gegenüber Krankenkassen zuständig sein können, angezweifelt. Bisherige Träger der UPD waren der Sozialverband VdK Deutschland e.V., der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. und der Verbund unabhängige Patientenberatung e.V.. Sanvartis konnte aber seine Neutralität nach § 65b SGB V nachweisen und bekam so den Zuschlag. Zur Sicherstellung der Unabhängigkeit ist die Gründung einer eigenständigen gemeinnützigen UPD GmbH geplant.

Krankenstand NRW: Regionale Unterschiede

In Nordrhein-Westfalen war jede Erwerbsperson im letzten Jahr durchschnittlich 15,1 Tage krankgeschrieben. Dies geht aus dem Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse hervor. Hauptursache für Krankschreibungen waren Rückenbeschwerden. Durchschnittlich 3,15 Tage fehlten Arbeitnehmer in NRW aufgrund dieser Indikation.

Die wenigsten Arbeitsunfähigkeitstage gab es in Bonn (12,3 Tage), die meisten in Gelsenkirchen (19,7 Tage). Der Trend aus den Vorjahren setzt sich fort: Beschäftigte in Verwaltungsstädten wie Bonn, Düsseldorf, Köln und Münster haben die geringste Anzahl an Fehltagen - Arbeitnehmer im Ruhrgebiet die höchste.

Knappschaft-Bahn-See mit neuer Führung

Die Krankenversicherungsexpertin Bettina am Orde wird zukünftig die DRV Knappschaft-Bahn-See (KBS) führen. Mit Wirkung zum 1. November 2015 wurde sie von der Vertreterversammlung, dem Parlament des Sozialversicherungsträgers, zur Ersten Direktorin gewählt. Sie wird die erste Frau und die erste Sozialwissenschaftlerin auf dieser Position sein.

Bettina am Orde wurde 1962 in Essen geboren. Sie studierte an der Bochumer Ruhr-Universität. Ihre beruflichen Stationen führten sie über den AOK-Bundesverband, den DGB-Bundesvorstand, den IKK-Bundesverband und das NRW-Gesundheitsministerium 2012 zur KBS. Hier ist sie bisher vor allem für den Bereich der Krankenversicherung und die Rechtsabteilung zuständig gewesen.

Sie tritt die Nachfolge von Dr. Georg Greve (66) an. In seine Zeit als Direktor (ab 1997) und Erster Direktor (ab 1998) fielen zahlreiche Entscheidungen, die den Erhalt und Ausbau des Sozialversicherungsträgers möglich machten: die Weiterentwicklung im Krankenhausbereich, die Gründung der Minijob-Zentrale (2003), die Fusion mit der Seekasse und der Bahn-Versicherungsanstalt (2005) und die Öffnung der knappschaftlichen Krankenversicherung für alle gesetzlich Versicherten (ab 2007).

Bundesverband der Patientenfürsprecher in Krankenhäusern gegründet

Mit der Wahl von Detlef Schliffke zum 1. Vorsitzenden ist der Bundesverband der Patientenfürsprecher in Krankenhäusern e.V. (BPiK) im März in Berlin gegründet worden. Als Patientenfürsprecher am Katholischen Klinikum Essen ist Schliffke von Beginn an aktives Mitglied des Netzwerks der Patientenfürsprecher im Ruhrgebiet, das von MedEcon Ruhr im Rahmen der nordrhein-westfälischen Themenpartnerschaft (unterstützt durch das NRW-Gesundheitsministerium und Landeszentrum Gesundheit) ins Leben gerufen wurde.

Der als gemeinnützig anerkannte Verein mit bereits über 30 Mitgliedern (vorwiegend aus NRW) hat seinen Sitz in Essen und wird aktiv von der Gesundheitsministerin Barbara Steffens unterstützt. Die starke Position der Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher in NRW soll mit dem Bundesverband nun in andere Bundesländer getragen werden: konkrete Vereinsziele sind u.a. eine gesetzliche Verankerung für die Tätigkeit von Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprechern, Verfassen von Handlungsempfehlungen für ihre Aufgaben nach dem NRW-Modell und die bundesweite Vernetzung untereinander. Ebenso angedacht für die operationelle Arbeit vor Ort ist die Bildung von regionalen bzw. Landesverbänden - etwa für die Erarbeitung von Qualitätskriterien oder die Einbringung der Patientensicht in stationäre Versorgungsfragestellungen.

Die Mitgliedschaft im BPiK e.V. ist für Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher kostenlos. Für den Aufbau einer operativ tätigen Geschäftsstelle stehen Spenden von privaten Einrichtungen aber auch von Krankenkassen, u.a. der Knappschaft Bahn See und AOK Rheinland/Hamburg zur Verfügung. Eine Verbandshomepage wird derzeit noch aufgebaut. Dort werden voraussichtlich ab Ende 2015 weitere Informationen verfügbar sein.

www.bpik.de

Neu im dreiköpfigen Direktorium wird Heinz-Günter Held (59) sein. Der Dortmunder Finanzexperte kam nach einem Studium der Wirtschaftswissenschaften 1982 zur damaligen Bundesknappschaft. In der Haushaltsabteilung wurde er Dezernent und 1999 Abteilungsleiter und war damit zuständig für einen Haushalt von rund 47 Milliarden Euro. Zudem baute er das Finanzcontrollingsystem des gesamten Unternehmens auf.



Weiterhin, und nach dem Willen Bettina am Orde der Vertreterversammlung ein Jahr länger als bis zur regulären Pensionsgrenze mit 65, gehört Peter Grothues (63) aus Castrop-Rauxel der Führungsspitze der KBS an. Grothues zeichnet seit gut zwei Jahren verantwortlich für die Bereiche Rentenversicherung, Rehabilitation, Personal und die Minijob-Zentrale.

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Beratungsbedarf bei der Darreichungsform von Arzneimitteln

Es kommt nicht nur auf den Inhalt an: Etwa jedes dritte in Westfalen-Lippe verordnete Medikament ist – unabhängig vom Wirkstoff – allein wegen seiner Darreichungsform besonders beratungsbedürftig. Dies hat das Deutsche Arzneiprüfungsinstitut e.V. (DAPI) mit Rezeptdaten von Versicherten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) für das Jahr 2014 ermittelt. Die 2.040 Apotheken gaben insgesamt rund 21 Mio. Packungen allein aufgrund der Darreichungsform besonders beratungsbedürftiger Medikamente zu Lasten der GKV ab. Nicht erfasst wurde die Abgabe von Medikamenten ohne Rezept und Medikamente an Privatversicherte. Werden Arzneimittel falsch angewendet, bemerken Patienten dies selbst meist nicht. Fehlanwendungen können aber zu Unerwünschten Wirkungen führen. Den größten Anteil der beratungsintensiven Darreichungsformen entfiel auf Darreichungsformen, die grundsätzlich nicht geteilt werden dürfen. Auf Platz zwei und drei der beratungsbedürftigen Darreichungsformen folgten Medikamente zur Injektion bzw. Infusion und Medikamente zur Inhalation.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank

apoBank 2014 weiter auf Wachstumskurs

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) erzielte im Geschäftsjahr 2014 ein Betriebsergebnis vor Steuern in Höhe von 133,8 Mio. Euro und übertraf damit das Vorjahr (2013: 89,3 Mio. Euro). Auch der Jahresüberschuss nach Steuern stieg deutlich auf 54,5 Mio. Euro (2013: 47,4 Mio. Euro) an. Die Bank wird ihrer Vertreterversammlung erneut eine Dividende von vier Prozent vorschlagen. Mit nunmehr 382.000 Kunden baute die apoBank ihre hohe Marktdurchdringung weiter aus (2013: 373.000). Die Marktführerschaft bei den selbständigen Heilberuflern bleibt damit unangestastet. Mit einer steigenden Zahl von Beratern und einer verstärkten Präsenz in der Fläche intensiviert die apoBank ihre Kundenbetreuung, insbesondere von angestellten Heilberuflern und Studenten der akademischen Heilberufe. Ein besonderer Fokus der Bank liegt im Jahr 2015 auf der Förderung von Existenzgründungen von Heilberuflern. Dabei will sie auf Basis ihrer hauseigenen Studie „Chance Niederlassung“ bestehende Vorbehalte bei jungen Heilberufsangehörigen abbauen und wieder mehr Heilberufler für die Selbständigkeit gewinnen. Mit regionalen Beraterteams, die ihre Standortkenntnisse mit spezialisiertem Branchen-Know-how verbinden, will sie sich zudem als Kreditspezialist für Firmenkunden und Gesundheitsimmobilien positionieren.

FOM Hochschule für Oekonomie und Management

Erster Band der KCG-Schriftenreihe veröffentlicht

Die medizinische Versorgung in Deutschland hat international einen guten Ruf. Das heißt aber nicht, dass es hier keinen Verbesserungsbedarf gibt. Wie dieser aussehen kann, ist im ersten Band der KCG-Schriftenreihe nachzulesen. Unter dem Titel „Zur Zukunft der Gesetzlichen Krankenversicherung“ setzen sich FOM Dekan David Matusiewicz sowie die Gesundheitsexperten Max-Erik

Niehoff und Helmut Dahl mit Zielen, Aufgaben und Lösungen auseinander. Herausgeber des Bandes: Prof. Dr. med. rer.pol. Christian Thielscher (wissenschaftlicher Leiter des KompetenzCentrums für Management im Gesundheits- & Sozialwesen).

Erfolgreiche Zuweiserkommunikation : Tagungsband des 2. DGFM-Forums online

Das 2. Forum der Deutschen Gesellschaft für Führung und Marktorientierung in der medizinischen und pflegerischen Versorgung DGFM e.V. zum Thema Erfolgreiche Zuweiserkommunikation ist bereits einige Monate her – jetzt gibt es die Beiträge zum Nachlesen: Der 130-seitige Tagungsband steht auf der FOM Internetseite zum kostenlosen Download bereit. Herausgeber ist Prof. Dr. med. Dr. rer. pol. Christian Thielscher, DGFM-Gründungspräsident. Im Zentrum der Beiträge steht die Frage, wie Krankenhäuser die Beziehungen zu niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen optimieren können. Schließlich sind sie als potenzielle Patientenzuweiser eine ihrer wichtigsten Zielgruppe. Das Themenspektrum reicht von der Notwendigkeit eines Vernetzungsmanagers für erfolgreiche Zuweiserkommunikation bis zu rechtlichen Grenzen der Zuweiseransprache.

opta data Gruppe

opta data erneut Kundenchampion



Als eines der kundenfreundlichsten Unternehmen hat opta data zum sechsten Mal in Folge den Titel „Deutschlands Kundenchampions“ erhalten. Vorausgegangen war eine umfangreiche Kundenbefragung durch die Deutsche Gesellschaft für Qualität e. V. (DGQ) und die forum! Marktforschung GmbH. In einer mehrstufigen Analyse wurden die Selbsteinschätzung der opta data, die Expertenbewertungen ausgewertet. Zu den Kriterien zählen die Leistung der Mitarbeiter, die fachliche Kompetenz und das Image des Unternehmens. Das Ergebnis: Die befragten Kunden sind mit dem Service der opta data sehr zufrieden.

ortho-mobile

Erweiterung um die „Medizinisch beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR)“

Das Berufsleben ist für viele Beschäftigte mit immer höheren Herausforderungen verbunden. Arbeitgeber und Betriebsärzte können sich, falls sie über Mitarbeiter verfügen, die sich häufig krank melden, die Probleme mit Stress und Mobbing aufweisen oder sich anderweitig überfordert fühlen, an das Ortho-Mobile in Hattingen wenden. Die Rehaklinik, die gerade ihr zwanzigjähriges Jubiläum feierte, verfügt seit kurzem, neben der orthopädisch-rheumatologischen und onkologischen Abteilung, auch über die medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation. Die Wirksamkeit

des MBOR-Konzeptes konnte durch Studien der Rentenversicherung belegt werden. Verbesserungen berufsbezogener Einstellungen und Motivation, eine erfolgreichere berufliche Integration und geringere Arbeitsunfähigkeitszeiten sind dabei die Zielsetzung.

St. Elisabeth-Gruppe GmbH Kath. Kliniken Rhein-Ruhr

Marien Hospital Herne beteiligt sich an Hebammenprojekt in Burkina Faso



In Deutschland ist es selbstverständlich, dass werdende Eltern von einer Hebamme unterstützt werden. Anders im afrikanischen Burkina Faso: Hier kommt auf 21.000 Einwohner durchschnittlich nur eine Hebamme, so dass 50 Prozent der Frauen keine medizinische Hilfe während der Schwangerschaft und der Geburt erhalten. Die Folge: Zahlreiche Frauen sterben bei der Entbindung oder bereits in der Schwangerschaft und lassen ihre Kinder mütterlos zurück. Auf die Initiative von Prof. Dr. Dirk Strumberg, Direktor der Medizinischen Klinik III - Hämatologie / Onkologie des Marien Hospital Herne, entschloss sich die St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr, das von Dr. Iris Veit und Dr. Ute Leifert ins Leben gerufene Projekt zur Hebammenausbildung fortan finanziell zu unterstützen.

Wirtschaftsförderung Hamm

Ganzheitsmedizin am Gesundheitsstandort Hamm



Die dritte Besucher Fachmesse für Schul- und Komplementärmedizin fand in diesem Jahr erneut großen Anklang. Vertreten waren die SCIE3 Gruppe der Hochschule Hamm-Lippstadt unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Mathis, tiergestützte Therapien, Kliniken aus Olsberg, Dortmund und Hamm sowie Aussteller aus dem ganzen Bundesgebiet von Würzburg bis Hamburg, Duisburg bis Enschede. Die nächste Messe wird am 12. Juni 2016 stattfinden unter dem Motto: Lasst uns Brücken bauen - der Blick über den Tellerrand der Wissenschaft.

Pflege-Studium mit hohem Bezug zur Berufspraxis

CHE-Ranking belegt Schwerpunkt der hsg

Der Studienbereich Pflege der Hochschule für Gesundheit (hsg) kommt im Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) für das Fach Pflegewissenschaft, das im ZEIT Studienführer 2015/2016 Anfang Mai veröffentlicht wurde, in acht der zwölf gerankten Kategorien in die Spitzengruppe. Erstmals wurde im CHE-Ranking das Fach Pflegewissenschaft bewertet. Die räumliche Situation wird sich mit dem Umzug in den Neubau zum Wintersemester 2015/2016 weiter verbessern.

Davon werden nicht nur die Studierenden, sondern auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie alle Beschäftigten der hsg profitieren“, sagte hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs und Prof. Dr. Christian Grüneberg, Dekan für angewandte Gesundheitswissenschaften ergänzt: „Es freut uns, dass die hsg in der Kategorie Bezug zur Berufspraxis zur Spitzengruppe im CHE-Ranking des Faches Pflegewissenschaften gehört, da die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis eines der Schwerpunkte der hsg ist.“

Rückenwind für weitere Gespräche mit der Bundespolitik

Modellstudiengänge in NRW haben Erwartungen erfüllt

„Mit den Ergebnissen der Veranstaltung Ende Mai 2015 in Berlin sind wir sehr zufrieden. Wir nehmen sie als Rückenwind für unser weiteres Bemühen darum, dass die Modellstudiengänge in Deutschland baldmöglichst in ein Regelangebot überführt werden“, erklärte hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs. Auf der Veranstaltung des Nordrhein-Westfälischen Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) wurde Ende Mai – fünf Jahre nach der Einführung von elf Modellstudiengängen in Pflege- und Gesundheitsberufen an sieben Hochschulen in NRW – das abschließende Ergebnis der begleitenden wissenschaftlichen Bewertung der Studiengänge vorgestellt.

Aus Sicht des Gesundheitsministeriums hat die modellhaft erprobte Akademisierung von Pflege- und Gesundheitsberufen die an sie gestellten Erwartungen erfüllt. Ein vom MGEPA einberufener Fachbeirat hatte die wissenschaftliche Evaluation der Modellstudiengänge begleitet. Hier waren laut MGEPA unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der berufsfachlichen Verbände, der Hochschuleseite, der Ärztekammern und der freien Wohlfahrtspflege beteiligt. Dieser Fachbeirat stimmte der Empfehlung der wissenschaftlichen Evaluation zu, die hochschulische Erstausbildung vom Modellstatus in ein Regelangebot zu überführen. Er sehe die Erprobung der Modellstudiengänge als erfolgreich an. Friedrichs: „Wir werden uns dafür einsetzen, die Bundespolitik davon zu überzeugen, dass die Umsetzung zeitnah erfolgen muss und nicht in Wahlkampfzeiten fallen darf.“

„Patientenzufriedenheit und Mitarbeitergesundheit“



Dies war das Motto des Bildungskongresses Kompetenz im Krankenhaus 2015. Die zahlreichen Teilnehmer konnten aus 20 Einzelvorträgen und Workshops die für sie interessantesten auswählen und sich an vielen Stellen auch aktiv beteiligen.

Dieses Jahr interessierten besonders die Themen „Das Ranking Ihres Krankenhauses bei den Krankenkassenumfragen verbessern“, „Patientenpfade: vom Einweiser- bis zum

Entlassungsmanagement“, „Wirksames Recruiting und nachhaltige Mitarbeiterbindung“, „Generationenübergreifendes Arbeiten im Krankenhaus“, sowie Themen des „Betrieblichen Gesundheitsmanagements“. Der nächste Bildungskongress wird am 7.+8. September 2016 in Dortmund stattfinden.

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Apothekerkammer weitet Förderung für den PTA-Nachwuchs deutlich aus



Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels haben sich die Delegierten bei der Frühjahrstagung des westfälisch-lippischen Apothekersparlamentes mehrheitlich für eine Ausweitung der Förderungen für den PTA-Nachwuchs ausgesprochen. So kann die bisherigen Grundförderung von 10,23 Euro je Monat und Schüler/-in ab dem im August startenden neuen Ausbildungsjahrgang auf bis zu 70 Euro je Monat und Schüler/-in erhöht werden, sofern die Schulträger nachweisen, dass die von ihnen ausgebildeten Schüler/-innen tatsächlich auch als PTA in der öffentlichen Apotheke in Westfalen-Lippe tätig werden. Darüber hinaus fördert die Kammer auch weiterhin die Fortbildung von PTA, für die sie einen eigenen „PTA-Campus“ betreibt.

Berufsförderungswerk Dortmund

Lerncenter Gesundheitswesen eröffnet

Im Juli ist das Lerncenter Gesundheitswesen im Berufsförderungswerk Dortmund mit neuen Angeboten an den Start gegangen. Menschen, die bisher in Pflegeberufen tätig waren und aus gesundheitlichen Gründen dort nicht mehr einsetzbar sind, bekommen hier die Chance, sich neu zu qualifizieren: medizinische Kodierfachkraft, Medizinische Schreibkraft und Betreuungskordinatoren (inklusive Betreuungskraft nach §87b SGB XI) in einer Pflegeeinrichtung werden hier qualifiziert. Die Teilnehmer werden an sechs Lernstationen konzeptionell handlungs- und praxisorientiert unterrichtet – modular statt frontal. Die individuelle Unterstützung, je nach beruflicher Vorerfahrung und eigenem gesundheitlichen Zustand, steht im Fokus.

contec

conQuaesso® fasst Fuß in der Gesundheitswirtschaft

conQuaesso®, die Personalberatung der contec GmbH, erweitert ihre Expertise und berät nun auch verstärkt Unternehmen der Gesundheitswirtschaft in puncto Personal. Dabei unterstützt conQuaesso® ihre Kunden unter anderem bei der Personalakquise, insbesondere bei der Vermittlung von geeigneten Kandidaten sowie der Begleitung von Onboarding Prozessen. Darüber hinaus bietet conQuaesso® Begleitung bei der Implementierung von Personalmarketingstrategien an, unter anderem durch Optimierung und Weiterentwicklung des Bewerbermanagements sowie Identifizierung und Kommunikation von Attraktivitätsfaktoren.

FOM Hochschule für Oekonomie & Management

Wege in die Gesundheitsbranche: Neue Lehrgänge starten im Oktober

Wer als Fachwirt/-in für Prävention und Gesundheitsförderung (IHK) oder als geprüfte/-r Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK) in der Gesundheitsbranche Fuß fassen will, hat ab Oktober 2015 Gelegenheit, sich das entsprechende Know-how anzueignen: Dann starten an der BCW Weiterbildung in Essen und Duisburg die neuen Lehrgänge – sowohl in Vollzeit als auch berufsbegleitend.

Hochschule für Gesundheit

Erster Masterstudiengang der hsg soll im Herbst 2015 starten

Im Wintersemester 2015/2016 startet an der hsg der neue Masterstudiengang ‚Evidence-based Health Care‘, in dem es um eine Gesundheitsversorgung geht, die sich auf eine nachgewiesene Wirkung stützt. Der neue Studiengang richtet sich an Interessenten, die eine forschungsnaher berufliche Tätigkeit im öffentlichen Gesundheitsdienst, in Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie in ambulanten und stationären Gesundheitseinrichtungen anstreben. Die Studierenden lernen hierbei komplexe Aufgaben- und Problemstellungen zu analysieren, zu strukturieren und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Grundlagenmodule aus dem Bereich evidenzbasierter Forschung, also der Forschung, die auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgt, sowie aus den Bereichen Praxis, Forschungsmethoden, Public Health und Gesundheitspolitik bereiten zudem auf eine kritische Auseinandersetzung mit klinischen und praktischen Maßnahmen in der Beratung, Betreuung und Behandlung von Patienten sowie der planerisch-konzeptionellen Arbeit in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens und des öffentlichen Gesundheitsdienstes vor. Das Studium, das insgesamt drei Semester in Vollzeit umfasst und mit dem Master of Science (M. Sc.) abschließt, befähigt zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit in gesundheits- und therapiewissenschaftlichen Disziplinen.

hsg veröffentlicht erste Schriftenreihe

Die Hochschule für Gesundheit hat Mitte Mai Ausgaben ihrer ersten Schriftenreihe herausgegeben. Es ist geplant, in loser Reihe Schriften zu veröffentlichen, die für die strategische Entwicklung der Hochschule von Bedeutung sind. Zu Beginn kommt ein Konzept mit zukunftsorientierten Überlegungen zu den Staatlichen Prüfungen im Rahmen der grundständigen Studiengänge in den Berufen der Ergotherapie, Hebammenkunde, Logopädie, Pflege und Physiotherapie zur Weiterentwicklung der Berufe. Weiterhin erscheint ein Strategiepapier zur akademische Pflegeausbildung ohne Ausbildungsverträge und ein Papier zur Weiterentwicklung der Gesundheitsfachberufe. Gut fünf Jahre nach der Gründung der Hochschule möchte die hsg laut Friedrichs ihre Erfahrungen damit, wie die grundständigen primärqualifizierenden Modellstudiengänge in den Gesundheitsfachberufen entwickelt und durchgeführt wurden, teilen. Die Texte der Schriftenreihe sind auf der Homepage der hsg verfügbar.

Gründungsdekanin des Departments of Community Health



Seit Anfang Mai 2015 ist Prof. Dr. Katrin Janhsen Gründungsdekanin des Departments of Community Health der hsg. Im September 2014 kam Katrin Janhsen, Professorin für Public Health mit den Schwerpunkten Versorgungsforschung/Versorgungsgestaltung an die hsg. Seither hatte sie die Rolle der Sprecherin des Departments of Community Health der hsg, des zweiten Departments dieser noch jungen Hochschule, inne. Im April 2015 hatten sich der Senat und das Präsidium über die Bestellung für den Zeitraum 1. Mai 2015 bis 30. April 2017 verständigt.

Universitätsklinikum Essen

Essen und Nischni Nowgorod stärken deutsch-russische Zusammenarbeit



Im Rahmen einer Delegationsreise nach Nischni Nowgorod, Russland, vereinbarten hochrangige Vertreter des Universitätsklinikums Essen sowie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen einen Ausbau der Zusammenarbeit mit der dortigen Medizinischen Akademie: Neben einem intensiveren Austausch in Forschung und ärztlicher Versorgung kooperieren die Partner zukünftig auch im Bereich der Gesundheitsfachberufe, insbesondere der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Krankenpflege. Damit wird die Zusammenarbeit – die seit 1991 besteht – auf eine noch breitere Basis gestellt. Teil der Kooperation ist unter anderem der jährliche Austausch Studierender zwischen den beiden Medizinischen Fakultäten, der gemeinsam von der Stiftung Universitätsmedizin und der Alfred-Krupp-von-Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert wird.

Medizinstudium hautnah am Tag der Architektur 2015

Wer schon immer einmal sehen wollte, wie die Ärztinnen und Ärzte von morgen ausgebildet werden, konnte dies Ende Juni, dem Tag der Architektur, im Lehr- und Lernzentrum der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen erleben. Im Rahmen begleiteter Führungen durch das vor einem Jahr eröffnete Gebäude bekamen die Gäste einen Blick hinter die Kulissen des modernen Medizinstudiums. Realisiert wurde das Lehr- und Lernzen-

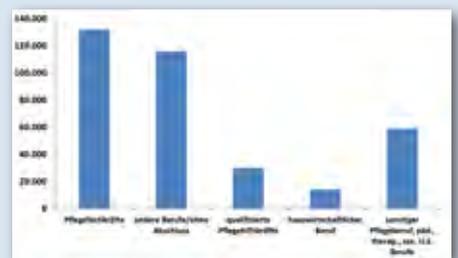


trum (LLZ) der Medizinischen Fakultät gemeinsam mit den Essener ARCHITEKTEN BRÜNING REIN und bereits 2014 mit dem renommierten Architekturpreis des Bundes Deutscher Architekten (BDA Essen) „Auszeichnung guter Bauten“ gewürdigt. Dass das neue Gebäude überzeugt, zeigte sich auch bei der Vergabe des neu eingeführten Publikumspreises, bei dem es von den Menschen in Essen auf Platz zwei gewählt wurde. Bis zu 700 der insgesamt rund 1.800 Medizinstudierenden der Medizinischen Fakultät nutzen die moderne Infrastruktur des LLZ täglich und profitieren dabei von besonders praxisnahen Lernbedingungen auf neuestem Stand der Technik.

Westfälische Hochschule

Personallücke in der Versorgung Pflegebedürftiger

In den verschiedenen Wohn- und Versorgungsformen für pflegebedürftige Menschen (von der vollstationären Pflege über Tagespflege, ambulante Pflege, bis hin zu Pflege-Wohngemeinschaften und der Hospizarbeit) werden bis 2030 mindestens 350.000 zusätzliche Kräfte benötigt, darunter rund 130.000 Pflegefachkräfte. Umgerechnet entsprechen diese Zahlen rund 250.000 bzw. 100.000 Vollzeitstellen. Am Arbeitsmarkt stehen aber bereits heute kaum noch Fachkräfte des „Kernberufs“ Pflege zur Verfügung. Umfas-



sende Anstrengungen sind nötig – vor allem auch verstärkt in der Ausbildung und beruflichen Qualifizierung – um die bedrohliche Lücke zu schließen, zeigen aktuelle Untersuchungen des Instituts Arbeit und Technik (IAT / Westfälische Hochschule), die jetzt im Pflege-Report des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDo) veröffentlicht wurden. Demnach könnten deutliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, eine Fachkräfte-Vergütung sowie eine Aufwertung der Pflege durch Akademisierung dazu beitragen, neue Zielgruppen für eine berufliche Laufbahn in der Pflege zu gewinnen.

Innovationsraum Ruhr

Neue Impulse für Unternehmen der Gesundheitswirtschaft

Designer sind im Mitdenken, Andersdenken und Querdenken wahre Meister. Besonders an der Schnittstelle zum Leitmarkt Gesundheit gibt es für Designer in der Metropole Ruhr viele Anknüpfungspunkte. Auf der zweiten Veranstaltung „Innovationsraum Ruhr“ am 9. September 2015 im SANAA-Gebäude auf dem Welterbe Zollverein in Essen tauschten sich rund 60 Medizin- und Designunternehmen zum Thema „Design für die Gesundheitswirtschaft“ aus. „Designer sind Innovationshelfer, die ihren Kunden neue Sichtweisen eröffnen und dabei helfen sowohl funktionale als auch ästhetisch ansprechende Lösungen zu finden“, formuliert der Duisburger Produktdesigner Sébastien Lienhard in seinem Impulsvortrag.



Für große Unternehmen und Marktführer ist der Einsatz von Designleistungen längst eine Selbstverständlichkeit. Doch wie überzeugt man auch kleine und mittlere Unternehmen der Gesundheitswirtschaft davon, dass Design zum Erfolgsfaktor für ihre Produkte werden kann?

Für Hermann Rokitta, Produktdesigner aus Mülheim, ist erfolgreiches Wirtschaften kein Zufall. „Design ist eine Sprache. Rational informiert Design den Mediziner und Entscheider innerhalb von Sekunden über Funktion, Spezifikation und Indikation. Emotional vermittelt Design dem Anwender und Patienten ein entscheidendes Gefühl von Vertrauen, Sicherheit und Motivation in Richtung Gesundheit. Somit sollte Design zur Strategie eines Unternehmens in Richtung Mensch, Markt und Anwender gehören.“

Um Medizinprodukte hinsichtlich Funktionalität, Nutzertauglichkeit, Sicherheit und Ästhetik optimieren zu können und somit letztendlich Marktanteile auszubauen, bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen Designer und Medizinunternehmen. „Mit der Veranstaltungsreihe „Innovationsraum Ruhr“ wollen wir Unternehmen der Region einen Rahmen bieten, um branchenübergreifend Kontakte zu knüpfen und neue Kooperationen anzustoßen“, erläutert Andrea Höber, Bereichsleiterin bei der Wirtschaftsförderung metropoleruhr für Projektentwicklung.

Die Veranstaltungsreihe „Innovationsraum Ruhr“ ist ein gemeinsames Projekt von der Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH und der MedEcon Ruhr GmbH. Die erste Veranstaltung der Reihe fand am 24. Juni 2015 im Universitätskrankenhaus Bergmannsheil in Bochum statt. Dort trafen sich Architekten und Verantwortliche im Krankenhausbau.

Die nächste Veranstaltung der Reihe mit dem Titel „Innovationsraum Ruhr – Spielend mehr Erfolg in der Gesundheitswirtschaft“ wird am 9. Dezember 2015 stattfinden und den Fokus auf die Schnittstelle Softwareentwicklung und Gesundheitswirtschaft legen.

Bei Fragen und Interesse wenden Sie sich bitte an Viviane Trautvetter bei der Wirtschaftsförderung metropoleruhr: trautvetter@business.metropoleruhr.de.

Krankenhauslogistik – Ein Schlüssel zur Wettbewerbsfähigkeit

Beim diesjährigen „Zukunftskongress Logistik - 33. Dortmunder Gespräche“, veranstaltet vom Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik IML am 8. und 9. September in Dortmund, gab es eine eigene Sequenz zum Thema „Krankenhauslogistik – Ein Schlüssel zur Wettbewerbsfähigkeit für Krankenhäuser“.

In seinem Vortrag zum Thema „Einführung in logistische Betriebskonzepte“ sprach Gastgeber Dr. Sebastian Wibbeling von der Vision des digitalen Krankenhauses. Dabei sollen Cyberphysische Systeme, das Internet der Dinge und das Internet der Dienste eine entscheidende Rolle einnehmen. So soll das Krankenhaus 4.0 entstehen, das durch die Innovationen Verbesserungen und Erleichterungen bei der Patientenbehandlung und bei der Auswertung von Patientendaten erhalten soll. Besonders die Digitalisierung spielt beim Ziel Krankenhaus 4.0 eine wichtige Rolle, da sie dazu beiträgt, dass Herausforderungen wie Qualitätsanforderungen, Rechtsanforderungen, Demografie, Kostentransparenz und Umwelt in der Zukunft gemeistert werden können.

Weitere Vorträge zur Rolle der Logistik bei Krankenhausfusionen, fallbasierter Materialerfassung, OP-Planung und -organisation ergaben einen interessanten Einblick in Optimierungspotenziale, die in vielen Krankenhäusern weiterhin geborgen werden können.

Dr. Wolfgang Deiters stellte mit seinem Vortragspartner Lars Ganzhorn Knudsen am Beispiel des Universitätshospitals Aarhus (Dänemark) vor, welche Logistik- und IT-Strukturen bei unseren dänischen Nachbarn möglich werden, wenn mehrere innerstädtische Krankenhausstandorte zugunsten eines vollkommen neu geplanten Großstandortes „auf der grünen Wiese“ zusammengelegt bzw. aufgegeben werden.

Die abschließende Podiumsdiskussion unter dem Titel „Nächste Schritte der Krankenhauslogistik – ein Blick in die Zukunft“ fand unter der Leitung des Kongresspartners MedEcon Ruhr statt. Moderator Leif Grundmann entlockte den Diskussionsteilnehmern eine vergleichsweise konsensuale Einschätzung zu der größten Stellschraube für die zukünftigen Entwicklungen: Standards auf allen Ebenen der Prozesse im Krankenhaus, von Vorlagen für Barcodes in der Materialerfassung bis zu länderübergreifenden IT-, Datenschutz- und Qualitätsstandards. Insofern konnte die Krankenhauslogistik-Sequenz des Kongresses auch interessante Impulse für den weiteren Aufbau der landesweiten Innovationsplattform „Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ geben – die MedEcon Ruhr für das Land NRW innerhalb des Förderprojektes „Verbundstrukturen für den Leitmarkt.Gesundheit.NRW“ betreut.



v.l.: Sabine Zettel, Klinikum Dortmund; Dr. Sebastian Wibbeling, Fraunhofer IML, Jan Hurling, Klinikum Oldenburg; Leif Grundmann, MedEcon Ruhr

Krankenhaushygiene

KALDEWEI Creative Care Day 2015

Unterstützt durch MedEcon Ruhr lud der Sanitärausstatter Kaldewei Anfang Mai Mitarbeiter von Kliniken und Pflegeeinrichtungen sowie Architekten und Fachplaner zum „Creative Care Day“ ins Kaldewei Kompetenz Center nach Ahlen. Ein Programm aus Expertenvorträgen und Interaktion bot den rund 50 Teilnehmern informativen Input zu Trends und Entwicklungen im Gesundheitswesen, praxisnahe Anregungen sowie die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch rund um das Thema „Wohlfühlraum Patientenzimmer“. Im Zentrum der Veranstaltung stand die Frage, wie sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sowohl die Bedürfnisse der Patienten als auch die gesetzlichen Vorgaben ändern. Frau Dr. med. Julia Okpara-Hofmann zeigte in ihrer praxisnahen Präsentation auf, welche Anforderungen künftig an die Hygiene im Sanitärbereich im Gesundheitswesen gestellt werden und wie Betreiber diesen Herausforderungen begegnen können. „Eine gute bauliche Ausstattung bedeutet leichte Reinigung – und das zahlt sich aus hygienischer und aus wirtschaftlicher Sicht aus“, resümiert die Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin. Auch Kaldewei stellte konkrete Lösungen und neue Entwicklungen für das Patientenzimmer vor, mit



denen Kliniken und Pflegeeinrichtungen den hohen Anforderungen an die Hygiene, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit gerecht werden. „Die Badeinrichtung ist ein maßgeblicher Bestandteil des Patientenzimmers und somit ein wichtiger Wettbewerbsfaktor für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen. Sicherheit, Sauberkeit und Hygiene stehen dabei im Vordergrund und müssen zugleich mit ökonomischen Aspekten in Einklang gebracht werden“, erläutert Josef Scheller, Objektmanager Gesundheitswesen bei Kaldewei und Initiator des Creative Care Day.

Contilia

Neuer Technischer Leiter am St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh



Seit Juli 2015 ist Tom Riling neuer Technischer Leiter an den Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel für den Standort Kupferdreh, zu dem das St. Josef-Krankenhaus und das Seniorenzentrum St. Josef gehören. Der ausgebildete Wirtschaftsingenieur mit Spezialisierung

auf Facilitymanagement löst seinen langjährigen Vorgänger Willi Wachtendonk ab, der in den Ruhrstand verabschiedet wurde. Für Tom Riling ist das Aufgabengebiet Krankenhaustechnik und die Contilia-Gruppe nicht neu, er war zuvor am Elisabeth-Krankenhaus Essen tätig.

Deutsches Kupferinstitut

MayCu gewinnt den M&K Award 2015 in der Kategorie Hygiene



Die Leser von „Management & Krankenhaus“ haben gewählt: In der Kategorie „Labor & Hygiene“ kürten sie MayCu, die antimikrobiellen Tür- und Fensterbeschläge der Firma Wilhelm May aus Velbert, zur Innovation des Jahres. Überreicht wurde

die Urkunde beim 11. Ulmer Symposium Krankenhausinfektionen. In der Kategorie ‚Labor & Hygiene‘ hatten es insgesamt 10 Produkte bzw. Systemlösungen in die Endrunde geschafft. Hierunter viele interessante Neuentwicklungen, die die Klinikhygiene weiter stärken. Die endgültige Entscheidung trafen dann die Leser der Zeitung durch Abstimmung für die jeweils drei besten Produkte einer Kategorie.

Franz Kaldewei GmbH

Waschtische: langlebig, hygienisch und leicht zu reinigen



Geht es um öffentliche Sanitärräume, sind Sauberkeit, Hygiene und eine lange Haltbarkeit bei Objektverantwortlichen und Nutzern gleichermaßen gefragt. Mit Waschtischen aus Stahl-Email bietet Kaldewei ab sofort die perfekte Lösung für die Ausstattung stark frequentierter öffentlicher Waschbereiche – schließlich hat sich das einzigartige Material Kaldewei Stahl-Email dank seiner herausragenden Eigenschaften seit Jahrzehnten in der Badgestaltung bewährt.

Klinikum Dortmund gGmbH

Dortmunder Tag der Krankenhaushygiene mit Lösungen im Kampf gegen Infektionen

Auf dem vom Institut für Krankenhaushygiene und Klinische Mikrobiologie im Rahmen des Hygienetzentrums DortmundPLUS veranstalteten Sympo-



sium im Klinikum Dortmund gab es einen Teilerfolg zu verkünden: Ines Noll vom Robert-Koch-Institut (RKI) Berlin belegte mit den Daten der Antibiotika-Resistenz-Surveillance einen europaweiten Rückgang von MRSA. Entwarnung konnte die Expertin allerdings nicht geben,

denn weitaus schwieriger zu behandelnde Erreger werden immer öfter festgestellt – die sogenannten multiresistenten gramnegativen Erreger (MRGN). 100 Hygiene-Experten aus der Region waren der Einladung zum 1. Dortmunder Hygiene-tag gefolgt. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Frank Hünger (Foto), Direktor des Instituts für Krankenhaushygiene und Klinische Mikrobiologie am Klinikum Dortmund, präsentierten im Hörsaal der Kinderklinik neun Spezialisten Neues aus der Hygiene und diskutierten Strategien im Kampf gegen Infektionen und Antibiotika-Resistenzen.

LVR-Klinikum Essen

1. Internationaler Tag der Patientensicherheit

Das Aktionsbündnis für Patientensicherheit e.V. hat im Jahr 2015 alle Gesundheitseinrichtungen aufgerufen, sich am 1. Internationalen Tag der Patientensicherheit im September zu beteiligen. Das LVR-Klinikum Essen hat auf diesen Aufruf reagiert und seine Patientinnen und Patienten im Vorfeld mit Plakaten auf diesen Tag aufmerksam gemacht. Im Rahmen des Schwerpunktthemas Hygiene wurden Informationsflyer für die Patientinnen und Patienten auf den Stationen verteilt. Diese klären darüber auf, welche hygienebezogenen Maßnahmen das LVR-Klinikum durchführt und wie Patientinnen und Patienten zur Vermeidung von Infektionen beitragen können.

FALKO^{NRW} MedEcon-Verbundprojekt erfolgreich im Leitmarkt.Gesundheit.NRW

17 Partnereinrichtungen aus dem Ruhrgebiet und ganz NRW hatten sich unter Konsortialführung der MedEcon Ruhr GmbH im Mai 2015 zusammengeschlossen und ein großes Verbundprojekt zur „Telemedizinischen Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken“ - kurz FALKO.NRW - in den Landesförderwettbewerb Leitmarkt.Gesundheit.NRW eingereicht. Das Vorhaben wurde nunmehr von der Wettbewerbsjury unter mehr als 50 Beiträgen ausgewählt und zur Förderung vorgeschlagen.

Das Vorhaben setzt auf den Ergebnissen des TeBiKom-Ruhr-Projektes (siehe Artikel auf dieser Seite) und den Westdeutschen Teleradiologieverbund (TRV) auf und hat sich zum Ziel gesetzt, auf Basis der mit dem TRV etablierten Bilddatenkommunikation einen umfassenden Austausch medizinischer Falldaten zu erreichen, d. h. nicht nur Bilddaten, sondern patientenbezogene Daten jeden Typs bzw. entsprechend kombinierte Datensätze



kommunizieren zu können. Die technische Interoperabilität und die prozessbezogene Dokumentensemantik werden die Herausforderungen sein, die mit renommierten wissenschaftlichen und industriellen Partnern, nicht zuletzt unter Einbeziehung von bestehenden oder neu zu definierenden IHE-Profilen (IHE = Integrating the Healthcare Enterprise e.V.) zu meistern sind. Der Projektstart ist für den 01.03.2016 geplant.

Projektabschluss: TeBiKom.Ruhr

Entwicklungsplattform der telemedizinischen Bilddatenkommunikation in der Gesundheitsmetropole Ruhr

Nach rund drei Jahren Entwicklungsarbeit trafen sich klinische, industrielle und wissenschaftliche Partner des TeBiKom-Konsortiums, um in einer öffentlichen Fachveranstaltung die Projektergebnisse zu präsentieren und gemeinsam zu diskutieren. Das Projekt gehörte zu den Siegerprojekten im IuK & Gender Med.NRW Wettbewerb des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des NRW-Ministeriums. Die Verbundkoordination lag in den Händen von MedEcon Ruhr, die technologisch-industrielle Führung bei der Bochumer VISUS GmbH.



Vertreter der beteiligten Firmen beim Projektabschluss.

Ziel war es, einen regionalen Innovationskern für die telemedizinische Bilddatenkommunikation aufzubauen und anwendungsorientierte Innovationen in Gesundheitsversorgung und -forschung auf den Weg zu bringen. So gelang mit Hilfe von TeBiKom.Ruhr die Ausweitung des Teleradiologieverbundes Ruhr zum Westdeutschen Teleradiologieverbund. Seine technische Basis wurde mit Entwicklungen zum Verzeichnisdienst, zur Integration von Dokumententypen und Untersuchungen zur Qualitätssicherung in der elektiven Teleradiologie ausgebaut. Anwendungsszenarien wurden u.a. für die Notfallversorgung von Schlaganfallpatienten, die Integration von Bilddaten in klinische Forschungsregister, die grenzüberschreitende Versorgung von Schwerstverletzten, ein Strahlendosismonitoring und die Bilddatenkommunikation innerhalb von Forschungsverbänden entwickelt.

Das Ruhrgebiet nimmt heute auch dank TeBiKom eine bundesweit führende Rolle in der Teleradiologie und in der Kommunikation medizinischer Bilder ein. Dabei wird insbesondere in den

Szenarien deutlich, dass ein hoher Bedarf besteht, Bilddaten mit medizinischen Daten anderen Typs zu verknüpfen. Dies ist der Ausgangspunkt für weitergehende Entwicklungen, die auf eine flächendeckende Kommunikationsstruktur für Patientendaten (siehe Artikel zum FALKO-Projekt oben).

Strahlendosismonitoring und mehr

Der Westdeutsche Teleradiologieverbund hat sich seit seiner Gründung im Jahre 2012 stetig weiterentwickelt und ist zum größten und am stärksten wachsenden Netzwerk seiner Art geworden.

Im Sommer 2015 konnte die 210. Einrichtung angeschlossen werden. Über 100.000 Untersuchungen werden in diesem Jahr innerhalb des Verbundes versendet und empfangen, wobei rund 2.000 Verbindungen kooperativ genutzt werden. Dies zeigt, wie sehr sich der Westdeutsche Teleradiologieverbund über das technische hinaus etabliert hat. Die regelmäßigen Anwendertreffen und der dabei stattfindende Erfahrungsaustausch haben nicht nur geholfen, die Zusammenarbeit und die Workflows abzustimmen und zu verbessern, sondern haben auch sehr viele Anregungen der Nutzer hervorgebracht. Diese wurden intensiv diskutiert und sind nicht selten konkret in Produktentwicklungen eingeflossen.

So beschäftigen sich die Anwender des Westdeutschen Teleradiologieverbundes aktuell mit der Implementierung eines Online-Portals, dem Strahlendosismonitoring sowie der Integration von niedergelassenen Ärzten über das sichere Netz der KV (KVSafeNet). Diese Themen werden neben dem „Dauerbrenner“ Teleradiologie nach Röntgenverordnung auch Schwerpunkt in zwei Sessions auf dem Radiologiekongress Ruhr sein (www.radiologiekongressruhr.de)

Bisher konnte die MedEcon Telemedizin die Gratwanderung bewältigen, dass einerseits immer neue Anwendungsfälle die Wünsche nach technischen Weiterentwicklungen befeuern, es sich andererseits aber gerade als Vorteil erwiesen hat, dass mit einem einfachen System gearbeitet werden kann. Mit dem technischen Partner VISUS konnten zeitnah viele kleine Dinge verbessert werden ohne das System zu verkomplizieren, anwenderunfreundlicher, instabiler oder teurer zu machen. Auch das sind sicherlich entscheidende Merkmale dieses florierenden Verbundes.

Interview mit Dirk Heidenblut

MdB, ordentliches Mitglied im Gesundheitsausschuss des Bundestages

Herr Heidenblut, Sie haben Ihren Wahlkreis in Essen, kennen die Gesundheitswirtschaft der Region sowie die aktuellen bundespolitischen Entwicklungen gut. Das E-Health-Gesetz ist in aller Munde. Was kommt da auf uns zu?

Schon vor 10 Jahren hat sich die Politik auf den Weg gemacht, die Vernetzung des Gesundheitswesens in ganz Deutschland zu verwirklichen. Zugegebener Maßen ist das kein leichtes Vorhaben. Vernetzt werden soll das deutsche Gesundheitswesen durch eine IT-Infrastruktur, die sicher, verlässlich und leistungsfähig ist. Die sogenannte Telematikinfrastuktur (TI) soll alle Akteure im Gesundheitsbereich miteinander verbinden und den Patientinnen und Patienten endlich die Hoheit über die eigenen Daten, mehr Sicherheit und Leistung ermöglichen. Der Frust über interne Auseinandersetzungen zwischen den Gesellschaftern der Gematik hat Teilerfolge der Vernetzung im Gesundheitswesen, wie wir sie mit dem Teleradiologieverbund und anderen Projekten im Ruhrgebiet vorweisen können, häufig überschattet. Denn Modellprojekte, gut funktionierende Regionalverbände wie MedEcon und das Engagement einzelner Firmen im Gesundheitswesen sind genau genommen dem voraus, was wir heute politisch unter „Digitaler Agenda“ verstehen. Zu diesem Zeitpunkt ist es absolut richtig, dass der Gesetzgeber konsequent eingreift und für den nötigen Schub für das deutschlandweite Vernetzungsprojekt im Gesundheitswesen sorgt. Das geschieht mit dem E-Health-Gesetz gleich an mehreren Stellen. Um den Aufbau der TI voranzutreiben, gibt das Gesetz nun z.B. Fristen vor und verstärkt diese durch Sanktionsmechanismen.

Die Telematikinfrastuktur wird die Rahmenbedingungen für die Kommunikation der Akteure im Gesundheitswesen vereinheitlichen. Welche inhaltlichen Ziele stehen denn politisch ganz oben auf der Agenda der telematischen Anwendungsszenarien?

Im Vordergrund muss immer der Nutzen für die Patientinnen und Patienten stehen. Das Ziel muss eine elektronische Patientenakte sein, die es den Versicherten ermöglicht, auf ihre Daten zuzugreifen, sie freizugeben und sich einen transparenten Überblick über ihre Behandlung zu verschaffen. Auch wenn das im Gesetz angesprochene „Patientenfach“ sicher in die richtige Richtung weist, könnte hier mutiger vorgegangen werden. Schließlich gibt es längst zahlreiche fortschrittliche Projekte, zum Beispiel die elektronische Behandlungsinformation (eBI) der Knappschaft. Parallel zum Aufbau der Infrastruktur ist es aber auch wichtig, die konkreten Anwendungen, die mit elektronischer Gesundheitskarte, elektronischem Heilberufsausweis mit Hilfe der TI möglich sind, weiterzuentwickeln. Der Gesetzentwurf sieht bisher schon einige Leistungen vor. Der Austausch medizinischer Daten soll mittels Arztbrief und Entlassbrief in Zukunft elektronisch erfolgen. Auf der elektronischen Gesundheitskarte sollen Notfalldaten gespeichert werden können und jeder Versicherte, der mindestens drei Medikamente einnimmt, soll Anspruch auf einen Medikationsplan haben.

Den Medikationsplan zu belächeln, weil er zunächst in Papierform ausgehändigt wird, wird dieser neuen Anwendung nicht gerecht. Denn



„Vorbildliche Modellvorhaben, die sich an den realen Patienten- und Behandlungsbedarfen orientieren, sind jetzt und in Zukunft wichtig.“

mit dem Medikationsplan lässt sich das Ziel der Arzneimitteltherapiesicherheit hervorragend umsetzen. Arzt, Apotheker und Patient sind dank des Plans auf dem gleichen Wissensstand, können ungewollte Wechselwirkungen, Doppelmedikationen und falsche Einnahmen verhindern. Die Papierform hat den Vorteil, dass sie für jede Patientin und jeden Patienten unabhängig von ihrer Technikaffinität benutzt werden kann. Und im Gesundheitswesen müssen wir nun mal jede und jeden mitnehmen. Grundsätzlicher Ansporn muss aber trotzdem sein, dass schnellstmöglich eine praktikable elektronische Lösung für den Medikationsplan entwickelt wird. Denn sie ist letztlich weitaus flexibler, zeitnäher und damit sicherer. Sie muss, dort wo dies gewünscht und möglich ist, die präferierte Art der Bereitstellung sein.

MedEcon arbeitet seit Jahren an der Vernetzung der ganz erheblichen regionalen Potenziale im Bereich der medizinischen IT. Wie wird sich der politische Rahmen für wegweisende Verbundvorhaben über das E-Health-Gesetz entwickeln?

Ein wichtiger Baustein des Gesetzes ist die Ausweitung und Förderung von telemedizinischen „Anwendungen“, zu der wir uns bereits im Koalitionsvertrag bekannt haben. Die Übermittlung von Röntgenaufnahmen wird dabei eine Vorreiterrolle übernehmen. Eine Ausweitung auf weitere telemedizinische Anwendungen, Telemonitoring oder andere bildgebende Verfahren ist durchaus vorstellbar. Allerdings ist eine grundsätzliche Klärung der Finanzierung telemedizinischer Angebote dringend nötig.

Letztlich bietet erst eine funktionierende Telematikinfrastuktur (TI) zusammen mit einer einsatz- und leistungsfähigen elektronischen Gesundheitskarte (eGK), die der Schlüssel für Patientinnen und Patienten zur Hoheit und Verfügbarkeit der Daten ist, die Gewähr, dass E-Health richtig und umfänglich funktioniert. Da aber auch die TI nur einen wichtigen Ordnungsrahmen darstellen kann, sind vorbildliche Modellvorhaben, die sich an den realen Patienten- und Behandlungsbedarfen orientieren, jetzt und in Zukunft wichtig. Telemedizin kann zwar Probleme wie Fachkräftemangel und regionale Versorgungslücken nicht beheben, sie kann aber zu deren Milderung beitragen. Digitalisierung und Technisierung soll den persönlichen Kontakt zwischen Arzt und Patientin oder Apothekerin und Patient nicht ersetzen, sondern das medizinische Fachpersonal bei der Versorgung unterstützen und im besten Fall mehr Zeit für das individuelle Gespräch freimachen. Für die Patientin und den Patienten soll es mehr Transparenz über die Behandlung, Selbstbestimmung über die Daten und Flexibilität bedeuten. Dorthin werden wir uns mit dem E-Health-Gesetz auf den Weg machen.

Dirk Heidenblut (SPD) hat seinen Wahlkreis in Essen, war vor seiner Wahl in den Bundestag mehr als 25 Jahre in führenden Positionen beim Arbeiter-Samariter-Bund Essen tätig und ist heute ordentliches Mitglied im Gesundheitsausschuss des Bundestages.

i-SOLUTIONS Health GmbH bezieht neues Bürogebäude in Bochum

Umzug unterstreicht langfristige Ausrichtung nach Radiomed-Übernahme

Nach über 15 Jahren Tätigkeit in der Burgstraße 9 in Wattenscheid ist die i-SOLUTIONS Health GmbH im Sommer 2015 in neue Geschäftsräume in Bochum umgezogen. Das neue Bürogebäude befindet sich in der Lohrheidestraße, ebenfalls in Wattenscheid und nur drei Kilometer entfernt vom bisherigen Bochumer Standort.

Einhergehend mit der strategischen Ausrichtung des Unternehmens nach der Übernahme durch den Investor Radiomed Ende 2014, bekräftigt der Umzug die stabile und langfristige Ausrichtung des Healthcare-IT-Dienstleisters und sichert den bewährten Unternehmensstandort in Nordrhein-Westfalen.

„Der Umzug des langjährigen Standorts Burgstraße in die neuen Geschäftsräume ist eine Weichenstellung für unsere Zukunft als Mittelständler und die Investition ein klares Signal unseres Eigentümers Radiomed für die Zukunftssicherheit unseres Unternehmens“, erklärt Peter Herrmann, vorsitzender Geschäftsführer der i-SOLUTIONS Health GmbH und ergänzt: „Die modernen Räumlichkeiten stützen zudem unser Ziel, ein innovativer IT-Anbieter mit dem bestem Serviceangebot zu werden. Wichtig ist uns auch, dass sich unsere Mitarbeiter in der neuen Arbeitsumgebung wohl fühlen, einen Arbeitsplatz haben, der modern und zweckmäßig ist und unsere neue Philosophie besser unterstreicht. „Die neuen Geschäftsräume verteilen sich auf fünf Stockwerke mit insgesamt rund 3.000 m² und geben den 150 Mitarbeitern aus Bochum und Umgebung künftig eine neue „Heimat“.“



In der Bochumer Niederlassung sind primär die Bereiche Entwicklung, Implementierung, Produktmanagement und Support rund um die Produktlinien Klinik und Labor angesiedelt. Dazu kommen Vertrieb, Einkauf, Personaldienste, Leistungsabrechnung und Einkauf sowie Technischer- und Integrationservice.

Der Standort in Mannheim am Exerzierplatz 14, zu dem weitere 90 Mitarbeiter zählen, bleibt unverändert bestehen. Hier sind hauptsächlich Mitarbeiter rund um die Produktlinie Radiologie, sowie Finanzen, Marketing und interne EDV tätig. Das Managementteam des Unternehmens agiert verteilt an beiden Standorten.

Health Business Ruhr - Digitaler Gesundheitsmarkt

Goldgräberstimmung im Haifischbecken

Die Digitalisierung des Gesundheitsmarktes erlebt aktuell einen großen Hype. Gefühlt wöchentlich gibt es neue Meldungen und Berichte über innovative Tools und Services aus den Bereichen Mobile Health, eHealth und BigData. Um diese, vielfach bereits als „Revolution“ titulierte Entwicklung kritisch zu beleuchten, luden MedEcon Ruhr, die IHK Ruhr und die Wirtschaftsförderung metropol Ruhr im Rahmen der gemeinsamen Health-Business-Ruhr Reihe Ende August zum Trendforum „Meine Gesundheit. Meine. Technik. Mein Leben.“ nach Bochum ein.

Eröffnet wurde die mit 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmern komplett ausgebuchte Veranstaltung von Key-Note-Speaker, Dr. Robert Paffen, von der internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers. Ausgehend von der Leitfrage, inwiefern der digitale Gesundheitsmarkt auch für hiesige Unternehmen interessant sein könnte, skizzierte Paffen ein eher distanzierendes Bild. Demnach stünde sich Deutschland durch zu viele behördliche Interessenkonflikte und einen komplexen Datenschutz im Grunde selbst im Wege. Es gäbe zwar inzwischen gerade im Bereich der Health-Apps eine vitale Gründerszene (Schwerpunkt Berlin), diese sei jedoch eher von kurzen Marketingeffekten, denn von nachhaltigen Geschäftsentwicklungen gekennzeichnet.

Ähnlich kritisch äußerte sich anschließend auch MedEcon-Vorstand Jochen Roeser (Novotergum AG) in seinem Vortrag zur Internetmedizin. Zwar sei durch die Digitalisierung überall eine gewisse Goldgräberstimmung zu beobachten, letztlich bleibe der reglementierte Gesundheitsmarkt aber weiterhin ein Haifischbecken aus Politik, Kassen, Verbänden und Konsumenten, das kaum langfristige Marktstrategien



Das Health Business Ruhr war wieder restlos ausgebucht.

erlaube. Wer sich als Anbieter auf dieses Kräftespiel einlasse, soll daher bestenfalls erfolgreiche analoge Angebote um digitale Services erweitern, so dass der Patient (der inzwischen nicht mehr statisch im Mittelpunkt steht, sondern vielmehr den Markt treibt) im Grunde eine umfassende Betreuung erhält. Zentraler Hebel für ein Aufbrechen des Marktes könnten hier die Kassen sein, die sich kompetitiv motiviert viel mehr für entsprechende Leistungen öffnen sollten.

Dass die zunehmende Technikaffinität der Menschen den Markt treibt, unterstrich auch Martin Zünkler (Kairos GmbH) in seinen Ausführungen zum Thema BigData. Mit Verweis auf das USA-Portal PatientsLikeMe zeigte er, dass das Informations- und Kommunikationsbedürfnis, aber auch der gestiegene Serviceanspruch etwaige Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes mehr und mehr verdränge. Damit aus BigData aber auch wirklich SmartHealth werde, gelte es jedoch, den Anspruch an die Qualität der Daten möglichst hoch zu halten.

PVS: Transfer digitalisierter Fallakten

Die Änderung des MDK-Prüfverfahrens wirkt sich zunehmend auf die Aktenläufe in den Krankenhäusern aus und erfordert einen Zugriff auf digitalisierte Dokumentation. Die PVS holding reagiert auf diese Marktentwicklung und bietet für den Transfer digitalisierter Fallakten jetzt eine Lösung, die kostenlos und ohne Ressourceneinsatz in IT-Abteilungen genutzt werden kann.

Im Bereich der Aktenauswertung für die Privatabrechnung war aufgrund der eingespielten Aktenläufe zwischen Krankenhaus und PVS sowie der zu erwartenden Mehrkosten für Anpassungen am KIS das

Thema Digitalisierung bisher kein Thema. Üblicherweise wurde die Akte im Anschluss an die DRG-Abrechnung der PVS in Papierform zur Verfügung gestellt und nach der erfolgten Privatabrechnung für die Archivierung digitalisiert. Die mit diesem Jahr wirksam gewordene Änderung des MDK-Prüfverfahrens erfordert kunden- seitig oftmals eine Anpassung des Aktenlaufs. Damit der fristge- rechte Zugriff auf eine Fallakte seitens MDK gewährleistet werden kann, muss die Akte möglichst frühzeitig digitalisiert werden. Mit der Digitalisierung wird die Papierakte im Regelfall vernichtet, so dass die Akteninhalte der PVS oftmals nur in digitaler Form zur Ver- fügung gestellt werden können.

DMI GmbH & Co.KG

Nachhaltig partnerschaftlich



Das begehrte Zertifikat als „nachhaltig partnerschaftlich handelndes IMT-Unternehmen“ in Gold erhielt im Juni DMI. Grundlage für diese herausragende Anerkennung ist die Lösung der revisions- sicheren Langzeitarchivierung der elektronischen Dokumente aus dem Krankenhausinformationssystem (KIS) CGM Clinica, die der Dienstleister für das Marienkrankenhaus Siegen realisiert hat. Die Brancheninitiative ENTSCHEIDERFABRIK und der Verband der Krankenhausdirektoren Deutschlands e. V. (VKD) zertifizieren die Nachhaltigkeit der Lösungen von Anbietern für Informations- und Medizintechnik (IMT). Ein umfassender Prüfprozess von Aspekten der Produktentwicklung, Service und Vertrieb geht der Beurkundung voraus.

i-SOLUTIONS Health GmbH

i-SOLUTIONS Health und QlikTech bauen OEM-Partnerschaft aus

Nach der erfolgreichen Besiegelung einer OEM-Partnerschaft für den Bereich Radiologie im ersten Quartal 2014, weiten i-SOLUTIONS Health und QlikTech ihre Zusammenarbeit auf die KIS- und LIS-Produktlinien aus. Ziel der Kooperation ist es, die Business Intelligence-Lösung QlikView in alle i-SOLUTIONS Health Produktlinien zu integrieren. Dabei sollen zielgerichtete Auswertungen und die Visualisierung von Kennzahlen Anwendern dabei helfen, medizinische, betriebswirtschaftliche und diagnostische Prozesse zu perfektionieren. „Der Ausbau der Kooperation mit QlikTech ermöglicht es uns, unseren Kunden jetzt übergreifend ein integriertes Management-Tool anzubieten, das sie bei betriebswirtschaftlichen Herausforderungen sowie im Risiko- und Qualitätsmanagement unterstützen kann. Damit unterstreichen wir unser Verständnis als Lösungsanbieter und stärken unser gesamtes Produktportfolio“, erklärt Horst Martin Dreyer, Operativer Geschäftsführer der i-SOLUTIONS Health GmbH.

opta data Gruppe

egeko-Plattform erfüllt höchste Sicherheitsanforderungen

Im Rahmen des eKV-Verfahrens werden heute jährlich millionenfach hochsensible Patienteninformationen auf die Datenautobahnen geschickt. Da muss Datensicherheit großgeschrieben werden. Bereits bei der Entwicklung der egeko-Plattform 2007 wurde diesem Thema durch den Betreiber optadata.com große Beachtung geschenkt. Und das zahlt sich bis heute aus, wie der TÜV Hessen als unabhängiger Gutachter dem Unternehmen der opta data Gruppe im April nach intensiver Prüfung mit der Zertifizierung nach ISO/IEC 27001:2013 bestätigt hat: die egeko-Plattform erfüllt höchste Sicherheitsansprüche. Die ISO/IEC 27001:2013 ist ein weltweit anerkannter Standard für die Bewertung der Sicherheit von Informationen und IT-Umgebungen. Andreas Fischer und Ralf Dziabel, Geschäftsführer der optadata.com, sind überzeugt, dass sich die aufwändige Implementierung gelohnt hat: „Sicherheit als integraler Bestandteil der Geschäftsprozesse gibt uns und unseren Kunden das notwendige beruhigende Gefühl beim sensiblen Umgang mit Patientendaten.“

Siemens Healthcare

Neues 7-Tesla MRT-Forschungssystem vorbereitet für künftigen klinischen Einsatz

„Ich bin sehr stolz darauf, unseren neuen 7-Tesla-Scanner Magnetom Terra vorstellen zu dürfen. Er ist der erste komplett von Siemens entwickelte und gefertigte 7-Tesla-Scanner, der im Kern mit unserem neuen selbst produzierten



Magneten ausgestattet ist“, sagt Dr. Bernd Ohnesorge, CEO der Business Unit Magnetic Resonance bei Siemens Healthcare. „Siemens ist nun das einzige Unternehmen, das ein komplettes Ultrahochfeld-MRT-System für die humanmedizinische Nutzung herstellen kann.“ Das 7-Tesla-System Magnetom Terra ist darauf ausgerichtet, modernste MRT-Forschungsergebnisse für die kli-

nische Anwendung nutzbar zu machen. Es ist das weltweit erste Ultrahochfeld-Forschungssystem, das für den klinischen Einsatz vorbereitet ist und für das Siemens eine CE- und FDA-Marktzulassung für ausgewählte neurologische und orthopädische Bildgebungsapplikationen anstrebt.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Konferenz der Kommission „Digitale Nephrologie“ feierte Premiere in Münster

Mitte Juni fand in Münster die erste Konferenz der Kommission Digitale Nephrologie „eHealth 2.0 – Möglichkeiten, Perspektiven und Herausforderungen für die klinische Versorgung chronisch kranker Patienten“ statt. Im Vorfeld der Veranstaltung hatte die Deutsche Gesellschaft für Nephrologie (DGfN) zusammen mit der ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH den eHealth Preis 2015 ausgeschrieben. Die Finalistinnen und Finalisten erhielten dabei die Möglichkeit, ihre Ideen direkt auf der Veranstaltung Interessenten und potenziellen Investoren vorzustellen. Die erste Konferenz „Digitale Nephrologie“ präsentierte sich als neue Plattform, um über innovative digitale Versorgungskonzepte zu diskutieren, die das Therapiemanagement chronisch kranker Patientinnen und Patienten nachhaltig verbessern können. Auf der Konferenz wurde zudem die „eHealth Initiative Hypertonie“ vorgestellt. Diese wird durch die DGfN und das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST initiiert. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Bluthochdruck zu verbessern.

Telemedizin und Pflege gehören zusammen

Welche Rolle telemedizinische Anwendungen bei der Pflege spielen können, war Thema der „4. Frühjahrstagung Telemedizin“, die Mitte Juni vom ZTG und der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin (DGTelemed) in Düsseldorf veranstaltet wurde. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen) unterstrich in ihrer Eröffnungsrede vor rund 150 Besucherinnen und Besuchern die Bedeutung innovativer Technologien, um den Herausforderungen in der Pflege zu begegnen. „Telemedizin kann ein wertvolles Instrument zur Qualitätssicherung und zur Unterstützung in der Pflegeversorgung sein. Vor allem, wenn Pflegenden dadurch mehr Zeit für den persönlichen Umgang mit den Pflegebedürftigen gewinnen. Technische Lösungen sollen jedoch niemals die menschliche Zuwendung ersetzen“, so Steffens.

Ein kleines Jubiläum –

5 Jahre DENTRY Dentalkongress Ruhr

Volles Haus im Wittener Forschungs- und Entwicklungszentrum – mit 200 Teilnehmern aus Zahnmedizin, Zahntechnik, Wissenschaft und Dentalindustrie war der 5. DENTRY wieder ein voller Erfolg. Das Schwerpunktthema „Seniorenzahnmedizin“ war gut gewählt, denn die Versorgung älterer Menschen mit zahnärztlichen oder prothetischen Leistungen besonders in stationären Pflegeheimen ist in Deutschland weder flächendeckend noch qualitativ zufriedenstellend umgesetzt. Die Potenziale und Herausforderungen zeigte Prof. Ina Nitschke, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Alterszahnmedizin, in Ihrem Eröffnungsvortrag auf.



Prof. Dr. Ina Nitschke, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Alterszahnmedizin, Norbert Neuhäuser, Obermeister der Zahntechniker-Innung Arnberg

Zahnärzte und Zahntechniker zeigten in den folgenden Beiträgen Beispiele für innovative Behandlungsprozesse und neuartige Produkte, die mit den Fachbesuchern und Vorständen der Zahnärztekammern Westfalen-Lippe und Nordrhein sowie Obermeistern der Zahntechniker-Innungen aus ganz Deutschland gemeinsam diskutiert und bewertet wurden. Auch Gesundheitsministerin Stefens begrüßte per Videobotschaft den wichtigen Diskurs um verbesserte Versorgungslösungen rund um die Mundgesundheit älterer Menschen. Den Ruf des Kongresses als „Innovationsforum“ zwischen Zahntechnik und –medizin bestätigte Prof. Dr.-Ing Katharina Stapelmann, Ruhr-Universität Bochum, mit Ihrem wissenschaftlichen aber anwendungsnahen Ausblick in die Potenziale der Sterilisation und Behandlung mit kalten Plasmen.



AWARD-Gewinnerin Christine Wiebe, Laudator Prof. Dr. Jochen Jackowski, Sponsor Dr. Bernd Krahl, Si-tec GmbH

Besonderes Highlight war die Verleihung des DENTRY AWARDS 2015 an die Essener Zahnärztin Christine Wiebe für die ausgezeichnete Ausarbeitung eines realistischen zahnmedizinisch-zahntechnischen Versorgungsablaufes für stationär gepflegte Menschen. In ihrem Wettbewerbsbeitrag stellte sie dem Publikum einen Behandlungspfad vor, der abseits aller Theorie die realen Bedarfe der Patientinnen

und Patienten und die tatsächlichen Ablaufbedingungen in den Heimen berücksichtigt und darüber hinaus auch nachhaltig kostendeckend durchführbar ist. Nachmachen erlaubt und dem Kongresskonzept folgend sogar erwünscht!

Neben Laudator, Prof. Dr. Jochen Jackowski, Universität Witten/Herdecke freute sich der Preissponsor Dr. Bernd Krahl vom MedEcon-Mitglied Si-tec GmbH über den ausgezeichneten Beitrag. Das stark spezialisierte Herdecker Dentalunternehmen ist Weltmarktführer für Halte- und Friktionselemente von Zahnprothesen und damit ebenfalls am beschriebenen Versorgungsprozess beteiligt.

Für zusätzlichen Transfer aus der universitären Forschung in die Praxis sorgte das auch am Samstagnachmittag gut besuchte „Herbstsymposium“ eines weiteren MedEcon-Mitgliedes, der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Witten/Herdecke.

Organtransport:

Bundesweites Netzwerk trifft sich in Bochum

Mitte Juni traf sich das durch MedEcon Ruhr koordinierte bundesweite Netzwerk „Organ lifetool“ in Bochum. Die 20 Teilnehmer aus der Forschung, Industrie und Anwendung haben damit die zweite Phase des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderten Netzwerkes offiziell eingeleitet. Vom MedEcon Ruhr Netzwerk waren ebenfalls die Morphoplast GmbH, der Lehrstuhl für Medizintechnik der Ruhr-Universität Bochum und das Universitätsklinikum Essen vertreten. Neben dem Rückblick auf die erste Phase und dem aktuellen Status standen die nächsten Schritte im Vordergrund. Zum einen präsentierte sich die Firma Mosaiques Diagnostics GmbH aus Hannover als potentieller Netzwerkpartner und zum anderen wurde der Netzwerk-Auftritt bei der Medica 2015 vorbereitet.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Wesentliche Schwerpunkte der zweiten Phase sind u.a. die Öffentlichkeitsarbeit, die Konzeptionierung eines gemeinsamen Verbundprojektes und die Initiierung von Kooperati-

onsprojekten aus dem Netzwerk heraus. Hier befinden sich bereits drei Projekte in der Start- bzw. Realisierungsphase.

Das Netzwerk hat das Ziel, mehr Patientinnen und Patienten den Zugang zu lebenswichtigen Organen zu ermöglichen. Konkret geht es um eine autonome Transportbox, um das Spenderorgan möglichst lange in physiologisch adäquaten Bedingungen zu transportieren. Das Organ könnte so länger transportiert werden und damit vergrößert sich dann die Reichweite zwischen Spender und Empfänger.

MEDICA Kooperationsbörse 2015

Anlässlich der MEDICA & Compamed 2015 wird wieder die traditionelle internationale Kooperationsbörse stattfinden. Ziel ist es, Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen bei der Suche nach Partnern in Europa und darüber hinaus für die Produktentwicklung, Fertigung und Lizenzvereinbarungen, Vertriebskooperationen, Joint Ventures oder andere Formen der Partnerschaft zu unterstützen. Organisiert wird diese Veranstaltung in Kooperation mit der Healthcare Sector Group des Enterprise Europe Network, dem weltweit größten Unterstützungsnetzwerk für vor allem kleinen und mittleren Unternehmen. In 2015 wird es zusätzlich eine Kooperation mit den europäischen Nationalen Kontaktstellen Health geben.

www.b2match.eu/medica2015 Für MedEcon Ruhr gibt es spezielle Konditionen, bei Interesse bitte bei Organisatoren nachfragen.

IVAM Fachverband für Mikrotechnik

Solutions for Health

„Solutions for Life“ war das Motto der 12. MST-Regionalkonferenz NRW, die Anfang September erneut in Dortmund stattfand. Experten und Expertinnen auf dem Gebiet der Mikro- und Nanotechnologien haben auf der Konferenz Entwicklungen und Lösungen für den Einsatz in der Medizintechnik und Gesundheitsvorsorge („Solutions for Health“) sowie in der Gebäudetechnik („Solutions for Home“) vorgestellt.

Die MST-Regionalkonferenz war in diesem Jahr auf mehrere Orte verteilt. Am ersten Tag waren die Keynote-Vorträgen und Workshops zu den Themen „Solutions for Health“ und „Solutions for Home“ im Kongresszentrum Westfalenhallen. Am 2. Konferenztag gab es weitere Workshops und Unternehmenspräsentationen in den Kompetenzzentren MST.factory dortmund und Zentrum für Produktionstechnologie (ZFP) am Hightech-Standort PHOENIX West. Mit den Unterthemen „Solutions for Home“ und „Solutions for Health“ waren die Schwerpunkte in diesem Jahr zwei Einsatzgebiete der Mikro- und Nanotechnologie, die besonders vielversprechend und vielfältig sind. Zudem kann von den damit ermöglichten Fortschritten im Bereich Gesundheit und Wohnen praktisch jeder profitieren.

Die Dortmunder MST-Regionalkonferenz hat sich als Kommunikationsplattform seit 2004 etabliert. Sie wird von der Wirtschaftsförderung Dortmund und dem IVAM Fachverband für Mikrotechnik mit Unterstützung des Technologiezentrums Dortmund organisiert.

phenox als Gewinner im Leitmarktwettbewerb NeueWerkstoffe.NRW

Die Benachrichtigung über die erfolgreiche Teilnahme am Leitmarktwettbewerb NeueWerkstoffe.NRW kam passend zum 10-jährigen Firmenjubiläum der phenox GmbH. Die Firma wurde 2005 gegründet und ist von anfänglich 7 auf mittlerweile über 120 Mitarbeiter angewachsen.

Gemeinsam mit der femtos GmbH, einer Neugründung aus dem Institut für Laseranwendungstechnik der RUB, der PS Materials GmbH aus Aachen und dem Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen konnte sich phenox mit dem Projekt FilaMem - Entwicklung von biofunktionalen hybriden Membranen für Dauerimplantatwerkstoffe, als einziges Medizintechnik-Projekt durchsetzen. Insgesamt wurden weitere 11 Projekte aus insgesamt 39 Wettbewerbsbeiträgen ausgewählt.

Die Kompetenzen aus der endovaskulären Medizintechnik und Lasertechnik an der Ruhr und die Textil- und Polymertechnik aus Aachen werden in diesem Projekt gebündelt um innovative Stentsysteme zur Behandlung von zerebralen Bifurkationsaneurysmen zu entwickeln. Das Stentsystem basiert auf einer biofunktionalen, röntgensichtbaren, faserbasierten Membran und hat eine flussmodulierende Wirkung. Die Herausforderungen in der Entwicklung eines solchen Stentsystems liegen in der Werkstoffentwicklung und -weiterverarbeitung, der reproduzierbaren Herstellung der Membran sowie in der Fertigung der Stentstrukturen. Die MedEcon Ruhr hat das Projektkonsortium bei der Antragstellung unterstützt und wird das Projekt auch während seiner dreijährigen Laufzeit begleiten.

Bereits seit der Gründung widmet sich phenox der Entwicklung innovativer, wegweisender und klinisch geprüfter Technologien und Lösungen zur Behandlung neurovaskulärer Krankheiten. Kernkompetenz des Unternehmens ist die Entwicklung, Produktion und Vermarktung von neuroradiologischen und radiologischen Medizinprodukten. Darüber hinaus engagiert sich die Firma auch bei standortbezogenen

RUB-Projekt:

Roboter könnten Menschen unterstützen

Roboter könnten alte oder kranke Menschen zuhause unterstützen, indem sie Gemütszustand und körperliche Verfassung im Blick behalten. Es müsste jedoch gelingen, sie unaufdringlich in den Alltag zu integrieren. Ob und wie das möglich ist, untersucht ein internationales Forscherteam im Projekt „RADIO: Robots in Assisted Living Environments“, gefördert mit rund 3,8 Millionen Euro von der EU im Rahmen des Programms „Horizon 2020“. Von den Fördermitteln erhält die RUB 450.000 Euro.

Das Projekt läuft bis März 2018. Das RUB-Team entwickelt dazu Algorithmen für die Bildverarbeitung. Das ermöglicht es zum Beispiel, die über eine Kamera wahrgenommene Gemütslage schnell auszuwerten. Außerdem arbeiten die Forscher um Prof. Michael Hübner und Prof. Diana Göhringer auch an einem „Gateway“, dass die Robotikwelt mit der Hausautomatisierung verknüpft. Der Roboter soll unter 1.000 Euro kosten, die ggf. auch von den Krankenkassen übernommen werden.



So könnte der RADIO Robot Assistant einmal aussehen.

Aktivitäten. So unterstützte die phenox den Stand des Instituts für Werkstofftechnik bei der „BlauPause“. Mit der „BlauPause“ 2015 feierte die Ruhr-Universität Bochum ihr 50-jähriges Jubiläum. Die Straße zwischen der Bochumer Innenstadt und der Universität wurde für den motorisierten Verkehr gesperrt. Hunderte Stände der verschiedenen Fakultäten konnten zu Fuß von den zahlreichen Besuchern erkundet werden. Dr.-Ing. Hermann Monstadt, der selbst an der RUB promovierte und dort seit einigen Jahren Lehrbeauftragter am Institut für Werkstofftechnik ist, pflegt mit der phenox bis heute enge Beziehungen zur Universität.



Svenja Schulze, Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (links), Prof. Elmar W. Weiler (2.v.l.) Rektor der Ruhr-Universität und Prof. Werner Theisen, Lehrstuhlinhaber Werkstofftechnik der RUB (rechts), bekommen die Funktionsweise eines pREset Thrombektomiesystems zur Schlaganfallbehandlung demonstriert.

Ruhr-Universität Bochum erweitert Universitätsklinikum nach OWL



Vertragsunterzeichnung: Die Vertreter der Träger des UK RUB mit NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, RUB-Rektor Prof. Elmar Weiler (5. von rechts) und Prof. Albrecht Buße, Dekan der Medizinischen Fakultät (4. v.r.)

Mit einer feierlichen Vertragsunterzeichnung hat die Ruhr-Universität Bochum ihr Universitätsklinikum erweitert. Neu unter dem Dach des nun größten deutschen Universitätsklinikums sind vier Häuser aus Ostwestfalen-Lippe, die ab dem Wintersemester 2016/17 den klinischen Ausbildungsabschnitt Bochumer Studierender mit übernehmen. 60 zusätzliche klinische Studienplätze werden dadurch pro Jahr geschaffen. „Die Erweiterung des Bochumer Modells stellt nicht nur für die neuen Partner in OWL, sondern für ganz Nordrhein-Westfalen ein wichtiges, zukunftsweisendes Projekt der praktischen Mediziner Ausbildung dar“, so Ministerin Schulze. „Was in den 1970er-Jahren als Übergangmodell in Bochum begann, hat sich inzwischen zu einem Erfolgsmodell entwickelt.“ Die Bochumer Universitätsmedizin habe daher allen Grund zu feiern, so Prof. Weiler zur Begrüßung der Kliniken aus OWL.

Die Kapazität des UK RUB erhöht sich mit den neuen Häusern aus Ostwestfalen-Lippe auf insgesamt rund 5.000 Betten. Dies bietet hervorragende Voraussetzungen für universitäre Forschung, hierzu bringen die neuen Universitätskliniken vielfältige Aktivitäten und Erfahrungen insbesondere in den Bereichen der standortübergreifenden Versorgung und der Telemedizin ein.

Neuer Rektor der Ruhr-Universität Bochum gewählt

Prof. Schölmerich wird Nachfolger von Prof. Weiler

Einen neuen Rektor hat die Ruhr-Universität Bochum (RUB) am 13. Juli gewählt. Prof. Dr. Axel Schölmerich (Fakultät für Psychologie) wird zum 1. Oktober 2015 für eine Amtszeit von sechs Jahren Nachfolger von Prof. Dr. Elmar Weiler. Schölmerich bedankte sich für das in ihn gesetzte Vertrauen der Mitglieder der RUB. Axel Schölmerich, Jahrgang 1952, Entwicklungspsychologe und von 2012 bis 2014 Vorsitzender des Senats, sieht die RUB für die kommenden Jahre in einer aussichtsreichen Position: „Weitere Erfolge in der Spitzenforschung sind der Schlüssel für Internationalisierung, Exzellenz in der Lehre und Förderung des lokalen Umfelds.“

Prof. Weiler, der seit Dezember 2006 die Geschicke der Ruhr-Universität maßgeblich lenkte, war für eine dritte Amtsperiode (ab Dezember 2014) wiedergewählt worden, die er nun zum 30. September vorzeitig beendet. Es sei der günstigste Zeitpunkt für einen Generati-

Neuer Ärztlicher Direktor für das Universitätsklinikum Essen

Seit dem 1. Oktober hat das Universitätsklinikum Essen einen neuen Ärztlichen Direktor und Vorstandsvorsitzenden: Prof. Dr. Jochen A. Werner, bisher Ärztlicher Direktor und Ärztlicher Geschäftsführer am Universitätsklinikum Gießen-Marburg (UKGM), folgt auf Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel, der nach fünfjähriger Tätigkeit in Essen zurück nach Bayreuth geht.



Prof. Dr. Jochen A. Werner

„Mit Prof. Jochen A. Werner gewinnen wir einen erfahrenen und hochqualifizierten Ärztlichen Direktor, der im Laufe seiner Karriere bereits mehrfach bewiesen hat, wie Institutionen strategisch, strukturiert und erfolgreich entwickelt werden können. [...] Daher sind wir stolz, ihn für unser Klinikum gewonnen zu haben“, so der Vorsitzende des Aufsichtsrates des UK Essen, Prof. Dr. Dieter Bitter-Suermann.

Der Rektor der Universität Duisburg-Essen, Prof. Dr. Ulrich Radtke, ergänzt: „Mit Herrn Prof. Werner, einem Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften, hat das Klinikum einen sehr renommierten Forscher als Ärztlichen Direktor gewonnen. Durch ihn werden auch die bereits sehr erfolgreichen Forschungsk Kooperationen zwischen dem Universitätsklinikum und den Fakultäten unserer Universität weitere Unterstützung erfahren.“

Auch Prof. Jochen A. Werner freut sich sehr auf die Arbeit in Essen und die Zusammenarbeit mit seinen Vorstandskollegen: „Das UK Essen ist deutschlandweit für seine hohe fachliche Kompetenz in den Schwerpunkten Onkologie, Transplantation und Herz-Kreislauf bekannt. [...] Beispielhaft seien hier das Westdeutsche Zentrum für Infektiologie oder das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen genannt. Diese Basis möchte ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand nutzen, um das UK Essen weiter auszubauen und dessen Position als eine der führenden medizinischen Adressen in Deutschland weiter zu festigen“, so Prof. Werner.

onswechsel an der Spitze der RUB, so Weiler mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen, zum Beispiel die nächste Exzellenzinitiative und die weitere umfassende Campusmodernisierung. Der künftige Rektor setzt dabei vor allem auf Kommunikation und Austausch. „Die Koordination von Entwicklungsimpulsen aus den Fakultäten ist Kernaufgabe des Rektorats und kann nur in intensiver Kommunikation und transparentem Austausch gelingen“, so Prof. Schölmerich. Die kommende Exzellenzinitiative begreift er als „große Chance“ für die RUB und die Region.



Prof. Dr. Axel Schölmerich

**Berufsgenossenschaftliches Universitäts-
klinikum Bergmannsheil GmbH**

Juniorprofessur für Bergmannsheil-Forscherin



Dr. Christina Sengstock, Mitarbeiterin der Chirurgischen Forschung der Chirurgischen Universitätsklinik des Bergmannsheil, wurde von der Ruhr-Universität Bochum zur Juniorprofessorin für Experimentelle Regenerative Medizin und Nanobiomaterialforschung ernannt. Die 33-jährige

Biologin arbeitet seit 2008 im Team der Chirurgischen Forschung (Leitung: Prof. Dr. Manfred Köller). Ihre aktuellen Schwerpunkte zielen auf den Einsatz körpereigener Stammzellen für neue Therapien zum Beispiel bei traumatischen Rückenmarkverletzungen oder kritischen Frakturheilungsstörungen sowie auf die Entwicklung innovativer Biomaterialien, die durch Nanostrukturierung antibakterielle Eigenschaften gewinnen sollen.

Hochschule für Gesundheit

**hsg-Absolventin Jana Allofs erhält
IFK-Wissenschaftspreis**



Den diesjährigen IFK-Wissenschaftspreis in der Bachelor-Kategorie Klinische Forschung hat die hsg-Absolventin Jana Allofs mit ihrer Bachelor-Arbeit „Interkulturelle Adaption des Lymph ICF-Fragebogens für Patienten mit Lymphödem der unteren Extremität“ erhalten. Allofs hat ihr Studium der Physiotherapie an der hsg in diesem Frühjahr mit dem BSc erfolgreich absolviert. Bereits im März wurde ihre Abschlussarbeit als beste Bachelorarbeit des Studienjahrgangs 2011/2012 im Studienbereich Physiotherapie ausgezeichnet. Der Wissenschaftspreis des IFK ist mit insgesamt 4.500 Euro dotiert.

Ruhr-Universität Bochum

Streitfall „Personalisierte Medizin“

Die sogenannte Personalisierte Medizin hat in den vergangenen Jahren große Hoffnungen geweckt. Vor allem bestimmte Krebserkrankungen sollen sich durch Analyse bestimmter biologischer Marker und gezielter Therapien besser behandeln lassen. Gleichzeitig ist der Ansatz Gegenstand einer kontroversen Debatte. Einer der Kritikpunkte: Bislang profitieren nur kleine Patientengruppen von dem enormen Aufwand an Ressourcen. In einem umfassenden englischsprachigen Sammelband, der im renommierten Ashgate Verlag erschienen ist, haben Bochumer Medizinethiker nun eine kritische Analyse aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Disziplinen vorgelegt. Der Band versammelt Forschungsergebnisse eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten und vom Bochumer Institut für Medizinische Ethik und Geschichte der Medi-

zin koordinierten interdisziplinären Forschungsverbundes. Ergänzend enthält der Band ausgewählte Beiträge der Jahrestagung der European Association of Centres for Medical Ethics (EACME) zum Thema „Personalisierte Medizin“, die im September 2013 an der Ruhr-Universität stattfand. Den Abschluss des Bandes bilden interdisziplinäre Empfehlungen zu einer normativ wie auch empirisch begründeten Weiterentwicklung der „Personalisierten Medizin“.

Proteine komplexer Proben bestimmen

Forscher aus Medizin oder Biologie, die in ihren Arbeiten die Proteine komplexer Proben bestimmen, können jetzt auf kompetente methodische Hilfe von der RUB setzen. Erfahrene Bioinformatik-Experten des Medizinischen Proteom-Centers der Ruhr-Universität um PD Dr. Martin Eisenacher sind Teil des neuen Netzwerks de.NBI (Deutsches Netzwerk für Bioinformatik-Infrastruktur) unter Koordination der Universität Bielefeld, das mit mehr als 22 Millionen Euro durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Sie stellen unter anderem Software (bspw. zur Auswertung der Massenspektrometrie) zum Herunterladen bereit, bieten Schulungen an und stehen Kollegen beratend zur Seite.

Auf der Suche nach dem Erinnerungsspeicher

Der Hippocampus spielt eine ganz besondere Rolle bei der Gedächtnisbildung. Doch wie genau die einzelnen Regionen dieser Hirnstruktur bei der Bildung von Erinnerungen beteiligt sind, ist noch unklar. Neurowissenschaftler des Sonderforschungsbereichs 874 der RUB haben diesen Prozess nun anhand einer Computersimulation nachempfunden. Die Ergebnisse stellen das bisher etablierte Modell der Gedächtnisformierung im Hippocampus in Frage. Das Computermodell der RUB-Wissenschaftler deutet an, dass ein Großteil der Speicherung und Entschlüsselung von Informationen zwischen Großhirnrinde und der so genannten CA1 Region passiert. Das wiederum eröffnet der CA3 Region Kapazitäten für andere wichtige Aufgaben, die es nun zu erforschen gilt. So könnte diese Hippocampus-Region zum Beispiel in der Lage sein, Sequenzen von autobiografischen Erinnerungen abzubilden.

Universität Duisburg-Essen

**Brücke zwischen der Forschung im Labor und
therapeutischer Anwendung im Menschen**



Eine neue Betonung auf die Bedeutung von klinischen und epidemiologischen Doktorarbeiten hat die Medizinische Fakultät zusammen mit BIOME bei der Auftaktveranstaltung „Clinical Studies“ am im April gesetzt. Wie essenziell die Prüfung von neuen Therapieansätzen auf Sicherheit und Wirksamkeit im Menschen ist, hat, unterstrich der Gast und herausragende Wissenschaftler,

Prof. Dr. Heiko von der Leyen, Geschäftsführer des Clinical Trial Center, Hannover, in seinem Vortrag über Stammzellen. Unter den insgesamt 70 Zuhörern waren auch rund 20 Erste-Generation Doktoranden des neuen BIOME-Schwerpunktprogramms. Vier der Studenten aus der Medizin und der Biologie, Maria Göbel, Abdelaziz Shabaneh, Niklas Weltermann und Anne Goertz, gewährten zudem beeindruckende Einsichten in ihre eigenen klinischen Arbeiten.

Promotionskolleg wird verlängert

Ohne Forschung ist kein Fortschritt in der Medizin möglich. Hier setzt das Promotionskolleg ELAN der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) am Universitätsklinikum Essen an: Seit zwei Jahren durchlaufen besonders gute Medizin-Studierende ein zweisemestriges Ausbildungsprogramm, das sie anspruchsvoll forschen lässt und ihnen wissenschaftliches Arbeiten vermittelt. Das Konzept ist so überzeugend, dass die Else Kröner-Fresenius-Stiftung das Promotionskolleg ab 2016 für weitere drei Jahre mit bis zu 750.000 Euro unterstützen wird. ELAN bietet bis zu 13 talentierten Studierenden pro Jahr die Chance, bei finanzieller Unterbrechung ihres regulären Studiums in die Forschung einzusteigen. Ihnen werden Labor- und Analysetechniken, die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und im wissenschaftlichen Umfeld wichtige Fertigkeiten vermittelt. Sie arbeiten experimentell in einem zuvor evaluierten Projekt ihrer Wahl – in unterschiedlichsten theoretischen und klinischen Bereichen – und lernen, sich und ihr Projekt auf Tagungen zu präsentieren und Ergebnisse wissenschaftlich zu veröffentlichen.

Universitätsklinikum Essen

Deutschlands größte Gesundheitsstudie



Gut sechs Monate nach dem offiziellen Startschuss der Nationalen Kohorte (NAKO), Deutschlands größter Gesundheitsstudie, begrüßten die Forscherinnen und Forscher im Juli im Studienzentrum der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen am Universitätsklinikum Essen bereits den tausendsten Teilnehmer. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der NAKO untersuchen in den nächsten vier Jahren bundesweit 200.000 Bürgerinnen und Bürger zwischen 20 und 69 Jahren in insgesamt 18 Studienzentren. Im Studienzentrum am UK Essen sollen insgesamt 10.000 Essener mitmachen. Wer bleibt gesund und wer wird krank? Wie lässt sich dies erklären und welche Vorbeugungsmaßnahmen können daraus abgeleitet werden? Das sind die grundlegenden Fragen, zu deren Beantwortung auch Wolfgang Kura mit seiner Teilnahme beiträgt. Es hat Spaß gemacht, freute sich der eintausendste Proband.

Geriatric im

Durch die rasch wachsende Zahl an älteren und hochbetagten Menschen werden medizinische Versorgungskontexte immer häufiger durch das Nebeneinander von akuten und chronischen Erkrankungen, körperlichen Einschränkungen und unaufhaltsamen Rückbildungsprozessen geprägt – Tendenz steigend.

Für eine angemessene und adäquate Behandlung dieser Patienten steht dabei nicht nur die konkrete Therapie der Krankheit(en), sondern auch die Erhaltung von Selbständigkeit und Lebensqualität trotz Erkrankung unter Beachtung des sozialen Umfelds im Mittelpunkt. Diesem Prinzip folgt auch die Geriatrie (Altersmedizin) und berücksichtigt dabei etwa den atypischen Verlauf von Krankheiten, längere Krankheitsdauer und Rekonvaleszenz oder auch die möglichen Wechselwirkungen von Therapien bei Multimorbidität. Geriatrie-Behandlungskonzepte sind daher interdisziplinär sowie multiprofessionell angelegt und nehmen neben den rein medizinischen auch immer persönliche Zielsetzungen sowie das individuelle soziale Umfeld als Kontextfaktoren in den Blick.

Gerade geriatric Patienten sind auf Unterstützung angewiesen, wenn es darum geht, die eigene Versorgung über die Dauer der individuellen Krankheitsverläufe zu organisieren. Häufig fungieren dabei die Hausärzte als „Gatekeeper“ bzw. Lotsen innerhalb des Systems, da gerade bei älteren Patienten eine enge Bindung zum Hausarzt besteht. Dieser lotet den Patienten durch die Stationen in der individuellen Versorgungskette, überweist ins Krankenhaus, zu entsprechenden Fachärzten oder nicht-medizinischen Heilberufen. Dennoch stehen die Akteure in der Versorgung vor der Herausforderung, gerade nach einem stationären Aufenthalt in einer Geriatrie oder einer Rehabilitationsklinik, die nachstationäre Anschlussversorgung lückenlos zu organisieren – ein Problem, das nicht nur bei älteren, multimorbiden Patienten auftaucht, auch wenn es dort durch die Eigenschaften dieser Patientengruppe verstärkt relevant ist (siehe Infokasten).

Der geriatric Patient

Nicht jeder ältere Patient – je nach Definition über 65, 70 oder 75 Jahre – hat einen geriatricen Behandlungs- und Therapiebedarf. Vielmehr spielt das Vorliegen mehrerer, meist altersassoziierter Erkrankungen eine Rolle. Typische geriatric Krankheitsbilder sind etwa:

- ▶ Demenz, Störungen der geistigen Leistungsfähigkeit, akute Verwirrheitszustände,
- ▶ neurologische und kardiologische Erkrankungen (z.B. Schlaganfall, Parkinsonsyndrom, Herz- und Kreislaufkrankungen),
- ▶ Inkontinenz, Osteoporose,
- ▶ Ernährungsstörungen und Austrocknung,
- ▶ Probleme und Schädigungen durch Medikamente (Einnahme zu vieler oder ungeeigneter Präparate) sowie
- ▶ chronische Wunden, chronische Schmerzen, palliativmedizinische Probleme.

Hinzu können weitere altersbedingte Faktoren wie eine geringe Mobilität und eine eingeschränkte Alltags selbstständigkeit kommen.

Ruhrgebiet

Dass von der Alterung der Gesellschaft und den damit verbundenen Herausforderungen insbesondere das Ruhrgebiet betroffen ist, ist keine neue Nachricht. Der Anteil der über 65-jährigen an der Bevölkerung beträgt 21%, der über 80-jährigen 11%: damit ist die Region der durchschnittlichen demografischen Alterung etwa fünf Jahre voraus. Andererseits bietet der demografische Wandel in der Region die Chance, eine Vorreiterrolle für innovative Versorgungsmodelle einzunehmen. Mit seiner hohen Bevölkerungsdichte in einem überwiegend urbanen geprägten Raum, der lokal nicht homogen ist, verfügt die Region über eine engmaschige und vielfältige Angebots- und Versorgungsstruktur, deren Potenzial bereits gut genutzt wird. Auch wenn die Geriatrie bundesweit bislang nur einen geringen Anteil der Krankenhausbetten stellt (2013 waren es lediglich 3,2%) und so eine Diskrepanz zwischen dem Anteil geriatrischer Patienten und der Etablierung einer geriatrisch spezifischen Behandlung besteht, hat sich das Ruhrgebiet schon in der Vergangenheit diesbezüglich gut aufgestellt und baut diesen Vorsprung weiter aus.

Ein weiterer Schritt in Richtung einer verbesserten Versorgung geriatrischer Patienten, der die Bemühungen im Ruhrgebiet unterstützt, wurde in Nordrhein-Westfalen mit dem neuen Krankenhausplan 2015 eingeschlagen: Die Bettenzahlen werden in Zukunft um 13,3% auf 4.653 deutlich steigen, und - viel wichtiger noch - die Kliniken werden nun verpflichtet, bei Übernahme eines Patienten über 75 Jahre ein **geriatrisches Screening** durchzuführen. Entsprechend kann die medizinische Versorgung individuell angepasst und deutlich optimiert werden.

Als eine Form der Risikoabschätzung sowie als Grundlage für ein weiteres Risikomanagement haben **geriatrische Assessments** eine präventive Wirkung, da ihr Ziel in der Vermeidung von sog. unerwünschten Ereignissen (Deliren, Dekubiti, Stürzen, etc.) liegt. Hierzu sind Untersuchungsmethoden, die mit einem kalkulierbaren Zeitaufwand alle Risiken umfassend abfragen, für die Umsetzung im Krankenhausalltag unablässig und kommen zunehmend direkt nach der Krankenhausaufnahme zum Einsatz. In der Regel bestehen die einzelnen Schritte *aus einem geriatrischen Screening* zur Identifikation der Patientenzielgruppe, einem *Basis-Assessment* sowie aus weiterführenden Assessments, was wiederum die Darstellung eines Verlaufs des individuellen Zustands ermöglicht. Es handelt sich hierbei größtenteils um Tests und Fragebögen, die den Gesundheitszustand sowie die sozialen Rahmenbedingungen zur selbstständigen Lebensführung der Patienten standardisiert abfragen und auf Basis validierter Methoden bewerten. Die Methoden sind dabei multidisziplinär angelegt, so dass die Ergebnisse der Assessments einer ganzheitlichen Therapieplanung zu Grunde gelegt werden können.

Ein ebenso wichtiger Baustein ist die **geriatrisch frührehabilitative Komplexbehandlung**: Sie eignet sich insbesondere für Patienten mit schweren funktionellen Defiziten bzw. begleitenden Akuterkrankungen, die weiter einer akutstationären Behandlung bedürfen und nicht direkt in eine Rehabilitationsklinik entlassen werden können. So wird in der Akutklinik versucht, die Selbsthilfefähigkeit und Mobilität dieser Patienten zu bessern, um weitere Behandlungsperspektiven zu eröffnen. Ziel ist die Vermeidung von zusätzlichen Beeinträchtigungen bzw. Folgeerkrankungen, so dass hier gleichfalls ein starkes präventives Element vorliegt. Für die Krankenhäuser bedeutet diese spezifische

Behandlungs- und Abrechnungsmodalität zugleich eine adäquate Vergütung für Patienten mit deutlich höheren stationären Verweildauern (durchschnittlich 15,8 Tage im Vergleich zur allgemeinen durchschnittlichen Verweildauer von 6,5 Tagen in 2013).

Geriatrische Kliniken im Ruhrgebiet

Obwohl der neue Krankenhausplan NRW einen übergreifenden Bettenabbau in den Krankenhäusern verfolgt, werden die Bettenzahlen in der Geriatrie aufgestockt. Dies kommt auch den zahlreichen Kliniken für Geriatrie im Ruhrgebiet zu Gute, die so durchaus ihr Leistungs- und Angebotsspektrum ausweiten und sich zugleich durch die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für ärztliches und pflegerisches Personal attraktiv positionieren können. Nachfolgend geben wir einen Überblick über ausgewiesene geriatrische Kliniken und Zentren an den Krankenhäusern des MedEcon-Verbundes (darüber hinaus gibt es geriatrische Schwerpunkte in anderen Kliniken und Abteilungen, insbesondere der Inneren Medizin):

- ▶ Augusta-Kranken-Anstalt Bochum – Medizinisch-Geriatrische Klinik
- ▶ Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen, St. Franziskus-Stiftung Münster – Abteilung Geriatrie/Neurologie
- ▶ Ev. Kliniken Gelsenkirchen, Klinik für Geriatrie
- ▶ Ev. Krankenhaus Mülheim, ATEGRIS – Medizinische Klinik für Geriatrie und Neurogeriatrie
- ▶ Ev. Krankenhaus Oberhausen, ATEGRIS – Klinik für Geriatrie
- ▶ HELIOS Klinikum Duisburg – Altersmedizinisches Zentrum
- ▶ Hüttenhospital Dortmund
- ▶ Geriatrie-Zentrum Haus Berge, Contilia (Essen)
- ▶ Gertrudis-Hospital Herten, Kath. Klinikum Ruhrgebiet Nord – Klinik für Geriatrie
- ▶ Kath. Klinikum Bochum – Zentrum für Altersmedizin und geriatrische Rehabilitation
- ▶ Klinikum Dortmund – Klinik für Geriatrie
- ▶ Knappschafts-Krankenhaus, Kliniken Essen-Mitte – Klinik für Geriatrie und Zentrum für Altersmedizin
- ▶ Knappschaftskrankenhaus Lütgendortmund, Klinikum Westfalen – Zentrum für Altersmedizin
- ▶ Marien Hospital Herne, St. Elisabeth-Gruppe, Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation
- ▶ St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort, St. Franziskus-Stiftung Münster
- ▶ St. Elisabeth Krankenhaus Hattingen, Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel (Contilia) – Klinik für Innere Medizin und Geriatrie
- ▶ St.-Laurentius-Stift Waltrop, Vestische-Caritas-Kliniken, Klinik für Geriatrie, Frührehabilitation und Palliativmedizin

Geriatrische Netzwerke im Ruhrgebiet

Bedingt durch die sektorale Trennung in der Vergütung von Gesundheitsleistungen sowie die Eingrenzung von Vergütungen durch die Sozialbuchgesetzgebung fällt es Krankenhäusern – trotz aller Bestrebungen, diesen Zustand aufzulösen – immer noch schwer, die Anschlussversorgung an einen Krankenhausaufenthalt nahtlos zu gestalten. Die besondere Hilfsbedürftigkeit geriatrischer Patienten erschwert diese Herausforderung zudem. Ein Weg, den Anforderungen adäquat zu begegnen, stellt die Kooperation mit weiteren Partnern der ambulanten und stationären Versorgung in sogenannten Geriatrie Netzwerken dar.

Seit März 2014 haben sich die sieben geriatrischen Kliniken des Ruhrbistums, die mit ihren zugehörigen Krankenhäusern im Verbund **Kosmas + Damian (K+D)** organisiert sind, zum **Geriatrienetz Ruhrbistum** zusammengeschlossen. Hierzu zählen aus dem MedEcon-Spektrum Einrichtungen der **Contilia GmbH**, darunter **das Essener Haus Berge** und das **St. Elisabeth Krankenhaus Hattingen** und **das Kath. Klinikum Bochum** mit dem **Marien-Hospital Wattenscheid**. Konkret schlägt sich der Zusammenschluss in der gemeinsamen patientenzentrierten Arbeit zu spezifischen Themenfeldern (z.B. Demenz), im Qualitätsmanagement, zu informationstechnologischen Fragestellungen, aber auch des gemeinsamen Marketings und der Außenkommunikation nieder. Vor allem aber bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung arbeiten die Kliniken eng zusammen. Darüber hinaus einigten sich die beteiligten Krankenhäuser auf einheitliche Standards bei den Screeningverfahren und den Assessments, entwickeln Lösungen für optimale Patientenversorgungspfade sowie für eine gerechte Vergütungsverteilung.



**GERIATRIE
VERBUND
DORTMUND**

Bei dem jüngsten der drei in der Metropole Ruhr verorteten Netzwerke, dem **Geriatrie Verbund Dortmund (GV DO)**, ist die Tinte auf dem Kooperationsvertrag, der am 20. August 2015 unterzeichnet wurde, gerade erst trocken. Ausgehend von den Gründungsmitgliedern **Hüttenhospital gGmbH**, **Klinikum Dortmund gGmbH** und **Kath. St.-Johannes-Gesellschaft gGmbH** - St. Elisabeth-Krankenhaus fanden sich drei Geriatrien der größten Stadt der Region zusammen, um gemeinsame Standards in der Versorgung geriatrischer Patienten zu etablieren. Der GV DO strebt zunächst gemeinsame Vorgehensweisen bei Screening- und Assessmentverfahren sowie Behandlungsabläufen an. Zudem sollen gemeinsame Über-

leitungsbögen im Sinne einer einheitlichen Informationsweitergabe erarbeitet werden. Langfristig sind auf Basis der erarbeiteten Prozesse auch Unterstützungskomponenten durch informationstechnologische Lösungen intendiert. Als lokal verankertes Netzwerk werden von nun an Schritt für Schritt weitere Akteure der intersektoralen Gesundheitsversorgung geriatrischer Patienten aus Dortmund und der angrenzenden Umgebung in den GV DO aufgenommen, wie z.B. stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen, Hilfsmittelerbringer, Apotheken oder die Wohnungswirtschaft. Gemeinsam mit ihnen werden Themenstellungen wie Schnittstellenmanagement, Prävention im Quartier oder Vermeidung von Pflegebedürftigkeit angegangen werden.



leitu



**Qualitätsverbund
Geriatrie**
Nord-West-Deutschland

Bereits seit Dezember 2013 besteht der überregional organisierte **Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland e.V.**

Unter der Federführung der **St. Franziskus Stiftung Münster** kommt eine Vielzahl stationärer aber auch ambulater Partner der Versorgungskette unter dem Dach des Verbunds zusammen, deren Mitgliedschaft sich vom Münsterland über das Ruhrgebiet und das Sauerland bis nach Aachen erstreckt und somit NRW-weit aktiv ist. Um bei dieser Größe handlungsfähig zu sein, ist der Verbund auf operativer Ebene in regionalen Netzwerkkonferenzen organisiert. Hier werden unter der Teilnahme von niedergelassenen Medizinerinnen sowie Alten- und Pflegeheimen vor Ort die intersektoralen Strukturen analysiert, konkrete Problemfelder in der Versorgung benannt und entsprechende Leistungskonzepte entwickelt und umgesetzt. Zudem werden kostenträchtige



und unnötige Doppelstrukturen vermieden und die Kommunikation optimiert. Dem Netzwerk gehören 37 Einrichtungen an, darunter eine Vielzahl von Kliniken im nördlichen Ruhrgebiet (von Xanten über Recklinghausen bis Hamm). Aus den MedEcon-Reihen ist neben den Häusern der **St. Franziskus Stiftung**, darunter das **Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen**, das **St. Laurentius-Stift Waltrop (Vest. Caritas-Kliniken GmbH)** im Netzwerk vertreten.

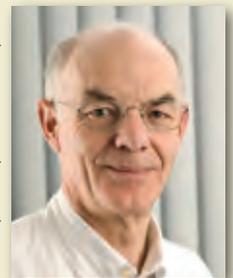
Zentren für Altersmedizin

In der Region gibt es eine Vielzahl von altersmedizinischen Zentren, die in der Regel geriatrische Fachabteilungen mit Einrichtungen der inneren und Intensivmedizin sowie weiterer Disziplinen verknüpfen. Das größte klinische Zentrum, das auch in Deutschland zu den bedeutendsten Kliniken seiner Art zählt, bildet sich z.Zt. unter dem Dach des Kath. Klinikums Bochum heraus. Das Zentrum für Altersmedizin und geriatrische Rehabilitation mit seinen zukünftig 270 Betten befindet sich – unter der Leitung von Prof. Dr. Ludger Pientka – derzeit noch an zwei Standorten: am Marien-Hospital Wattenscheid sowie am St. Maria-Hilf-Krankenhaus in Bochum-Gerthe. Ende 2016 soll durch einen Erweiterungsbau die Konzentration an einem Standort am Marien-Hospital Wattenscheid erfolgen. Dort sind bereits heute die Akut-Klinik, eine Rehabilitationsklinik sowie eine Tagesklinik zur Wiedereingliederung in den häuslichen Alltag unter einem Dach vereint.



Prof. Dr. Ludger Pientka

Von besonderer, weil auch von nationaler und sogar internationaler Prominenz ist das Geriatrie-Zentrum Haus Berge der Contilia GmbH in Essen, dessen Ruf insbesondere seinem Leiter, Prof. Hans Georg Nehen zu verdanken ist. So wurde Prof. Nehen 2013 vom Bundespräsidenten zum Mitglied des Kuratoriums Deutsche Altershilfe berufen. Besondere Kompetenzen bestehen in der Behandlung von Patienten, bei denen zugleich eine Demenz und internistische Erkrankungen vorliegen. Seit 1991 gibt es dort auch eine der wenigen Memory-Kliniken in Deutschland. Zusammen mit der Alzheimer-Gesellschaft Essen werden diagnostische und therapeutische Angebote zur Früherkennung und Behandlung von Hirnleistungsstörungen sowie Hilfestellung und Beratung für pflegende Angehörige angeboten. Um die stationäre Versorgung von Menschen mit Demenz oder Delir zu verbessern, haben sich in 2013 alle Essener Kliniken zum „Essener Standard“ verpflichtet. Die darin vereinbarten Eckpunkte zielen auf die Identifizierung von und den angemessenen Umgang mit (möglicherweise) dementen Patienten sowie eine Medikamentenüberprüfung, Angehörigenunterstützung und die interdisziplinäre Weiterbehandlung nach Übergabe.



Prof. Hans Georg Nehen

Einen der größten altersmedizinischen Versorgungskomplexe an der Ruhr beheimatet das HELIOS Klinikum Duisburg. Hierzu gehören die Marien-Klinik für Innere Medizin und Geriatrie, die St. Johannes-Klinik für Akutgeriatrie und Frührehabilitation und die St. Vincenz-Klinik mit der Gerontopsychiatrischen Tagesklinik. Abgerundet wird das Versorgungsangebot durch die Zusammenarbeit mit der Klinik für geriatrische Rehabilitation an der ebenfalls zum HELIOS-Verbund gehörenden Rhein-Klinik, die sich nicht nur die Vermeidung stationärer Pflegebedürftigkeit zum Ziel gesetzt hat, sondern gleichzeitig auch Angebote für Heimbewohner vorhält. Sie wird ebenso wie die St-Johannes-Klinik für Akutgeriatrie und Frührehabilitation chefarztlich von Dr. Thomas Zeil geführt.

Neben den Fachabteilungen sind einige kleinere Krankenhäuser in besonders starkem Maße altersmedizinisch orientiert bzw. versuchen sich schwerpunktmäßig auf diesem Gebiet zu profilieren. Dies gilt z.B. für das zu den Katholischen Kliniken Ruhrgebiet Nord gehörende Gertrudis-Hospital Herten mit seinem Zentrum für Medizin im Alter, das die Geriatrie, innere Medizin, Intensivmedizin und Chirurgie umfasst. Die Klinik für Geriatrie (heute unter Leitung von Dr. Annette Borchert) gehörte bei ihrer Gründung 1990 zu einer der ersten ihrer Art in NRW. Für die Unterstützung von Angehörigen beteiligt sich die

Klinik für Geriatrie am Modellprojekt „Familiale Pflege“ der Universität Bielefeld und der Pflegekasse der AOK Rheinland/Hamburg sowie AOK Nordwest. Ein anderes Beispiel ist das Hüttenhospital Dortmund, ein traditionsreiches (aus der Stahlindustrie entstandenes) Haus, dessen Gründung in das Jahr 1858 zurückreicht, das sich heute durch die Verbindung von Geriatrie, innerer Medizin und Intensivmedizin ebenfalls als ein altersmedizinisches Versorgungszentrum aufstellt. Darüber hinaus versteht sich das Hüttenhospital mit seinem Chefarzt Dr. Martin Jäger als eine Art Gesundheitszentrum, das im weiter gefassten Quartier Dortmund-Hörde als Anlaufstelle für Gesundheitsleistungen für ältere Menschen fungiert.

Daneben gibt es eine Reihe von Spezialisierungen in Verbindung von Geriatrie und anderen Fachdisziplinen:

- ▶ So gibt es in der geriatrischen Onkologie besondere Schwerpunkte u.a. am Marienhospital Herne (St. Elisabeth-Gruppe Kath. Kliniken Rhein-Ruhr, zugleich Klinik der Ruhr-Universität Bochum) und am Klinikum Dortmund, die sich im jüngst abgeschlossenen GOLiAth-Projekt manifestiert hat (s. Infokasten).
- ▶ Am Universitätsklinikum Essen besteht eine Forschungsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. med. Dirk Hermann mit Schwerpunkt in der geriatrischen Neurologie (insbes. Demenz). Eine besondere

Rolle spielen dabei die neurovaskulären Aspekte des Alterns und geriatrisch relevanter Erkrankungen.

- ▶ Eine besondere Rolle in der Behandlung und Erforschung von psychischen Erkrankungen des höheren Lebensalters spielen die Kliniken der beiden nordrhein-westfälischen Landschaftsverbände. Beispielhaft sei hier auf das gerontopsychiatrische Kompetenzzentrum am LVR Klinikum Essen, das für die Behandlung psychischer Störungen bei Menschen im höheren Lebensalter eine spezialisierte Station und eine entsprechende Tagesklinik umfasst.

GOLiAth

Geriatrische Onkologie – Lebensqualität durch individuelle Anpassung von Therapiekonzepten und Entlassungsmanagement

Angetreten mit dem Ziel, ein umfassendes Versorgungskonzept zu entwickeln, das für geriatrisch-onkologische Patienten sowohl eine bedarfsgerechte Krankenhausentlassung als auch gezielte poststationäre Begleitmaßnahmen umfasst, stellten sich im Rahmen des Projektauftrags „Altersgerechte Versorgungsmodelle, Produkte und Dienstleistungen“ des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen die Partner aus dem *Klinikum Dortmund gGmbH*, der *Compu-Group Medical Deutschland AG* und von *MedEcon Ruhr GmbH* unter der Konsortialführung von Prof. Dr. med. Dirk Strumberg (*St. Elisabeth-Gruppe GmbH – Kath. Kliniken Rhein-Ruhr, Marien Hospital Herne*) der Herausforderung.

Dabei stand nicht nur die Erstellung und Erprobung des Lotsenkonzepts auf der Basis von geriatrischen und onkologischen Assessments im Fokus der Arbeiten, sondern zeitgleich auch die Entwicklung eines passgenauen informationstechnologischen Unterstützungssystems, das die Lotsen bei der Datenerhebung und in den individuellen Versorgungskontexten unterstützt.

Gemeinsam mit dem im Projektrahmen hinzugewonnen Partnern im *Kath. Klinikum Bochum* wurden in einer multizentrischen klinischen Versorgungsstudie dazu die Auswirkungen einer Lotsenbegleitung während der onkologischen Therapie untersucht; mit einem – nach der Zwischenauswertung – positiven Ergebnis: die Lebensqualität lässt sich im Rahmen eines Lotsenkonzepts signifikant verbessern. Zur Validierung wird die Studie im bis zur Erreichung der entsprechenden Studienteilnehmerzahl fortgeführt. Am Ende steht ein umfangreicher Datenpool zur Forschung, Weiterentwicklung und Verarbeitung zur Verfügung.



SNAP vereinbart strategische Partnerschaft mit KIKUCHI, Japan

Die Sensor Basierte Neuronal Adaptive Prothetik GmbH (SNAP), Bochum und KIKUCHI Seisakusho Co., Ltd. (KIKUCHI), Tokyo haben eine strategische Partnerschaft für die gemeinsame (Weiter-)Entwicklung medizintechnischer Produkte und deren Markteinführung in Deutschland und Europa vereinbart.

Ein Bestandteil der Kooperation ist ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Zusammenhang mit KIKUCHI's „Walk Mate-System“. Mit dem „Walk Mate-System“ ist eine nicht-invasive, roboterunterstützte Intervention zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Mobilität möglich, zum Beispiel für Parkinson-Patienten. An dem Vorhaben ist das Team von Prof. Yoshiro Miyake (Miyake Lab) vom Tokyo Institute of Technology beteiligt. Prof. Miyake hat das System am Tokyo Institute entwickelt. Das System wird am Versuchstand

der SNAP getestet. Die Ergebnisse fließen direkt in die Entwicklungsaktivitäten des Miyake Lab und von KIKUCHI ein.

Die Partnerschaft mit KIKUCHI ist ein weiterer Meilenstein in der Weiterentwicklung des Versuchstandes zu einer Technologieplattform

für die Entwicklung innovativen Produkten im Themenfeld technisch assistierter Rehabilitation und Intervention.



Uwe Seidel und Masatoshi Seki

AMBULANTICUM GmbH & Co KG

„Gehen verstehen“ – von Los Angeles nach NRW



Nach einigen Anstrengungen ist es dem AMBULANTICUM® und der Gesundheitsakademie SMMP gelungen, Kirsten Götz-Neumann mit der Fortbildungsreihe „Gehen verstehen“ nach NRW zu holen. Im Juni fand diese hochkarätige Veranstaltung in Herdecke im AMBULANTICUM® statt. Hierbei wurde eine systematische Methode zur Beobachtung, Dokumentation und Analyse des Gehens nach Rancho Los Amigos Medical Center Los Angeles/USA vorgestellt. Der physiologische Gang ist Leitbild und Orientierungshilfe zugleich, für eine funktionelle und richtig aufgebaute Behandlung. Erst die exakte Erfassung des Gangbildes durch Beobachtung und Dokumentation sowie die richtige Befundung eröffnen dem Therapeuten die Möglichkeit, in jeder Stufe der Behandlung das notwendige Vorgehen begründet zu erarbeiten. Durch Patientendemonstrationen und Videoaufnahmen wurde in dem Kurs die Beobachtungsgabe geschult und das erlernte Wissen sofort praktisch angewendet.

Hierbei wurde eine systematische Methode zur Beobachtung, Dokumentation und Analyse des Gehens nach Rancho Los Amigos Medical Center Los Angeles/USA vorgestellt. Der physiologische Gang ist Leitbild und Orientierungshilfe zugleich, für eine funktionelle und richtig aufgebaute Behandlung. Erst die exakte Erfassung des Gangbildes durch Beobachtung und Dokumentation sowie die richtige Befundung eröffnen dem Therapeuten die Möglichkeit, in jeder Stufe der Behandlung das notwendige Vorgehen begründet zu erarbeiten. Durch Patientendemonstrationen und Videoaufnahmen wurde in dem Kurs die Beobachtungsgabe geschult und das erlernte Wissen sofort praktisch angewendet.

Hochschule für Gesundheit

Taiwanerin startet Forschungspraktikum



Ein dreimonatiges Forschungspraktikum hat die Taiwanerin Yu-Ting Hsiao im Juli im Studienbereich Physiotherapie des Departments für Angewandte Gesundheitswissenschaften der hsg begonnen. Das Forschungspraktikum von Yu-Ting Hsiao wird gefördert durch das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und die taiwanische Regierung finanzierte Programm „Taiwan Summer Institute“. Im Rahmen dieses Programms findet ein bilateraler Austausch statt. Deutsche, vom DAAD ausgewählte Graduierte und Promovenden gehen für zwei Monate zu Forschungszwecken nach Taiwan mit einem Sti-

pendium der taiwanischen Regierung und ebenso viele taiwanische Studierende, ausgesucht von taiwanischen Ministry of Science & Technology (MOST), kommen für zwei bis drei Monate nach Deutschland mit einem DAAD-Stipendium. Yu-Ting Hsiao hat bereits erfolgreich ein Bachelor-Studium der Physiotherapie an der National Taiwan University in Taiwan absolviert und kann in Taiwan als Physiotherapeutin arbeiten. An der hsg wird die Taiwanerin an einem anwendungsorientierten Forschungsprojekt zum Thema ‚Usage of assistive devices to optimize the sit to stand transfer of frail elderly people‘ arbeiten.

pendium der taiwanischen Regierung und ebenso viele taiwanische Studierende, ausgesucht von taiwanischen Ministry of Science & Technology (MOST), kommen für zwei bis drei Monate nach Deutschland mit einem DAAD-Stipendium. Yu-Ting Hsiao hat bereits erfolgreich ein Bachelor-Studium der Physiotherapie an der National Taiwan University in Taiwan absolviert und kann in Taiwan als Physiotherapeutin arbeiten. An der hsg wird die Taiwanerin an einem anwendungsorientierten Forschungsprojekt zum Thema ‚Usage of assistive devices to optimize the sit to stand transfer of frail elderly people‘ arbeiten.

Klinikum Dortmund gGmbH

EOS im Klinikum Dortmund - Technik wurde mit Nobelpreis prämiert

Wer Rückenprobleme hat, versucht meist so zu laufen, dass er möglichst keine Schmerzen verspürt. Das bringt jedoch die Statik des Körpers insgesamt aus dem Lot. Über die Zeit ändert sich der Gang, Gelenke an Hüfte und Knie werden massiv abgenutzt. Wenn sich Chirurgen nun daran machen, die Wirbelsäule wieder zu richten, müssen sie also auch im Blick haben, wie es um Füße, Beine und Hüfte bestellt ist. Das war bislang mit traditionellen Röntgen-Teilaufnahmen nicht möglich. Mit dem neuen EOS-Scanner, der deutschlandweit als erstes am Klinikum Dortmund aufgestellt wurde, können die Mediziner eine Ganzkörper-Aufnahme im Stand oder sitzend machen – quasi der erste „Nacktscanner“ in einem Klinikbetrieb in Deutschland. Diese Aufnahmen können dann auch 3D rekonstruiert werden. Das Gerät liefert dank Detektoren in den Wänden eine Aufnahme vom gesamten Skelett des Patienten. Dazu muss sich der Patient lediglich wenige Sekunden in das Gerät stellen. Dadurch, dass der Patient steht, können die Mediziner die Wirbelsäule und Knochen unter Belastung begutachten.



Internationale Resonanz am Einbau 3D-gedruckter Knieprothesen



Über die Grenzen Deutschlands hinaus gilt die Klinik für Orthopädie von Prof. Dr. Christian Lüring inzwischen als Vorzeigehaus, wenn es um die Erfahrungen beim Einbau von 3D-gedruckten Knieprothesen geht. Jüngst kamen über 70 internationale Endoprothetik-Experten ins Klinikum, um sich von Prof. Lüring und weiteren Experten in diese Technik einführen zu lassen. Viele Teilnehmer waren aus Deutschland und Europa, ein Knie-Spezialist sogar aus den USA für den eintägigen Workshop (8. Mai 2015) angereist. Seit Anfang 2014 werden zusätzlich zu den gängigen Knieprothesen „von der Stange“ im Klinikum Dortmund auch jene maßgeschneiderten Prothesen eingebaut, die ein Computer zuvor errechnet und dann im 3D-Drucker produziert hat.

St. Franziskus-Stiftung Münster

Nach Bandscheiben-Operation 3.500 km lange Fahrrad-Tour geplant

Begonnen haben seine Beschwerden bereits, als Herbert Roebers 20 Jahre alt war. Bei einem Arbeitsunfall brach er sich das Schienbein. Das Ergebnis der damaligen Behandlung: eine Verkürzung des Beines. Damals waren es 0,5 Zentimeter, heute, 40 Jahre später, ist das linke Bein 1,5 Zentimeter kürzer als das rechte. Mit ausgeprägtem Fingerspitzengefühl und nahezu detektivischem Suchen wurde festgestellt, dass Roebers einen großen Bandscheibenvorfall hatte. Erkennen konnte man ihn erst im Kernspin-Tomographen. Nach der OP besucht Roebers jetzt – nach einer notwendigen, dreimonatigen Ruhephase – eine Rehabilitationsklinik. Er plant aber weit über diese Zeit hinaus, 3.500 Kilometer lang wird die Fahrradtour sein und ihn bis nach Nord-Norwegen führen.

Ruhrgebietstreffen der Kinder- und Jugendkliniken

Gemeinsamer Austausch in Datteln

Auf Einladung von MedEcon Ruhr trafen sich im August Vertreterinnen und Vertreter der hiesigen Kinder- und Jugendkliniken in der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln zum inzwischen 8. gemeinsamen Austausch.

Geprägt war das Treffen diesmal von Planungen für mittelfristige Aktivitäten bis 2016. In erster Linie betrafen diese den 2. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit „GESUND AUFWACHSEN IM REVIER!“, der am 20. Februar 2016 im Hotel Franz in Essen unter Beteiligung der NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens stattfinden und sich übergreifend dem „Präventionsgesetz“ und dem Thema „Kinderschutz und Kindeswohl“ widmen wird. Chronische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen sowie Quartiersmanagement sind weitere Schwerpunkte.

Daneben standen gemeinsame aktuelle und künftige Themenschwerpunkte auf der Agenda und zur Diskussion – darunter etwa regionaler Kinderschutz oder Transitionsmedizin, d.h. der Übergang pädi-

atrischer Patienten in die Versorgung der Erwachsenenmedizin. Das nächste Treffen wird am 2. Dezember stattfinden und ganz im Zeichen der Kongressplanung für den Februar stehen.

Knappschaft und Dietrich Grönemeyer Stiftung machen Kinder mobil

Nach dem Erfolg von 2014 setzen die Krankenkasse Knappschaft und die Dietrich Grönemeyer Stiftung ihr gemeinsames Präventionsprojekt zur Förderung des Gleichgewichtssinn und der Bewegung bei Kindern im zweiten Halbjahr 2015 fort. Die Teilnahme am Projekt ist für Kindergärten und Schulen kostenlos.

Das Präventionsangebot richtet sich an Kinder von vier bis acht Jahren. Ziel des Projektes ist es, den Gleichgewichtssinn zu fördern und Gesundheitslehre mit Spaß an der Bewegung zu verbinden. Ab sofort können sich Grundschulen und Kitas bewerben unter der Homepage:

<http://www.erwundrositour.de/mitmachen>

Forum Regionales Innovationsnetzwerk zur Kinder- und Jugendprävention

Die RIN-Boards nehmen ihre Arbeit auf

Auf dem RIN-Forum „Kinder- und Jugendgesundheit durch erfolgreiches Präventionsmanagement“ am 26. August beim Regionalverband Ruhr diskutierten die Mitglieder des Netzwerkes mit Wissenschaftsministerin Svenja Schulze über die regionalen Herausforderungen und Perspektiven bei der Prävention im Kindes- und Jugendalter. Aus Praxissicht veranschaulichten PD Dr. Hermann Kalhoff, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum Dortmund und Volker Grans, Deutscher Kinderschutzbund in Dinslaken-Voerde, wie wichtig die Kooperation zwischen Sektoren bei Präventionsvorhaben ist und wo Ansatzpunkte für Verbesserungen der Zusammenarbeit liegen.

Anschließend nahmen die vier Boards ihre Arbeit auf. Darin beschäftigen sich Akteure aus Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich mit einzelnen Themenfeldern, die für die Prävention im Kindes- und Jugendalter wichtig sind. In der Auftaktsitzung legten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Aufgaben für die kommenden Monate fest:

In den Boards Prävention bei chronischen Erkrankungen sowie Kindeswohl und Kinderschutz steht die Erarbeitung übergreifender Eckpunkte für ein systematisches Vorgehen in der Prävention im Fokus, z.B. mit einem Lotsenmodell, welches Präventionsleistungen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich für chronisch erkrankte Kinder und Jugendliche koordiniert oder mit systematisch verfügbaren und passgenauen Unterstützungsangeboten für Kinder und Jugendliche, deren Eltern psychisch erkrankt sind.

Beim Präventionsorientierten Datenmanagement und Monitoring geht es um die Grundlagen kommunaler Gesundheit- und Sozialberichterstattung und die Voraussetzungen für Einbezug weiterer Screenings, insb. die pädiatrischen Vorsorgeuntersuchungen, aber auch für weitere bislang nicht standardisierte Datenerhebungen im Kindes- und Jugendalter (z.B. bei den freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe).

Die Entwicklung einer Typologie, die einerseits unterschiedliche Bedarfslagen in Quartieren systematisiert, andererseits unterschiedliche



NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze beim ersten RIN-Forum

Instrumente des Präventionsmanagements auf der Quartiersebene umfasst, ist Ziel des Boards Präventionsmanagement in Quartieren. Eine solche Typologie soll den kommunalen Akteuren die Auswahl von quartiersbezogenen Präventionsmaßnahmen erleichtern. Zudem steht die Prüfung geeigneter Evaluationsmethoden für quartiersbezogene Präventionsstrategien auf der Agenda.

Das von MedEcon koordinierte RIN ist eine Plattform für Akteure, die im Bereich der kinder- und jugendbezogenen Prävention im Ruhrgebiet tätig sind. Anhand konkreter Fragestellungen werden im Netzwerk neue Lösungen für erfolgreiches Präventionsmanagement entwickelt. Dabei geht es insbesondere um die Frage, wie die Zusammenarbeit von Akteuren aus den Handlungsfeldern Gesundheit, Soziales und Bildung verbessert werden kann.

RIN-Kolloquium für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Auch der wissenschaftliche Nachwuchs an den Hochschulen des Ruhrgebiets ist eingeladen, am RIN mitzuwirken: Am 9. Dezember findet das interdisziplinäre RIN-Kolloquium statt, bei dem Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten zur Prävention im Kindes- und Jugendalter vorgestellt werden.

Nähere Infos: www.gesund-aufwachsen.ruhr/rin

Communicator-Preis für Kindermediziner Boris Zernikow

Der Kinder- und Palliativmediziner Prof. Dr. Boris Zernikow erhielt den mit 50.000 Euro dotierten Communicator-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Die Auszeichnung würdigt damit seine engagierte Vermittlung der Themen Schmerztherapie und Palliativversorgung bei Kindern und Jugendlichen. Der Communicator-Preis gilt als der wichtigste seiner Art in Deutschland. Der Mediziner baute an der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln das Vodafone Stiftungsinstitut für Kinderschmerztherapie und Pädiatrische Palliativmedizin auf, das er als Chefarzt leitet. Aus diesem Institut sind inzwischen das Deutsche Kinderschmerzzentrum und das Kinderpalliativzentrum Datteln hervorgegangen.



Besuch von Ministerin Svenja Schulze

Im August hat sie das Deutsche Kinderschmerzzentrum (DKSZ) und das Kinderpalliativzentrum (KPZ) in Datteln besucht. Vor Ort informierte sich die Ministerin über aktuelle Forschungsprojekte. Neben Studien über Ursachen, Symptome, Messmethoden oder die Wirksamkeit von Medikamenten werden auch Untersuchungen im Bereich der Versorgungsforschung und Evaluationsprojekte durchgeführt. „Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist der Landesregierung ein großes Anliegen. Wir müssen daran arbeiten, dass jungen Menschen mit chronischen Schmerzen bestmöglich geholfen wird“, sagte die Ministerin. „Dafür brauchen wir neue Erkenntnisse aus der Forschung. Das Spezialwissen, das hier in Datteln entsteht, wird die Behandlung junger Schmerzpatientinnen und -patienten weltweit voranbringen.“



DMSG: Welt-MS-Tag 2015

Ende Mai fand im Jahrhunderthaus in Bochum die Auftaktveranstaltung der DMSG.NRW zum Welt-MS Tag statt. Unter der Moderation von Staatsministerin a.D. Wolfram Kuschke erwartete die zahlreichen Besucher ein interessanter Abend mit vielfältigen Themen. Da der DMSG-Landesverband in diesem Jahr 35-jähriges Bestehen feiern kann, stellten Dr. Dieter Pöhlau und Dr. Sabine Schipper die Arbeit der DMSG vor und zeigten auf, was alles in den letzten 35 Jahren passierte. Neben zahlreichen Ehrungen wurde die koordinative Unterstützung beim Aufbau des MS-Netzwerkes für Kinder und Jugendliche Rhein-Ruhr durch die MedEcon Ruhr besonders hervorgehoben. Das Netzwerk wird von der Hertie-Stiftung für zwei Jahre gefördert.



Erste Muttermilchbank in NRW

Milchspenden lagern keimfrei und gefroren im Klinikum Dortmund

In Ostdeutschland haben sie eine lange Tradition, jetzt hat die erste ihrer Art auch in Nordrhein-Westfalen eröffnet: Das Klinikum Dortmund stellte Anfang August seine neue Muttermilchbank vor. „Frühchen unter 1500 Gramm Geburtsgewicht sind besonders auf die Muttermilch angewiesen. Muttermilch von Frühchen-Müttern ist die beste Nahrung für Frühchen. Sie schützt die Kinder vor Infektionen und anderen Komplikationen. Manchmal können aber Mütter von zu früh geborenen Kindern in den ersten Tagen noch keine eigene Muttermilch produzieren“, erklärt Prof. Dr. Dominik Schneider, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. In diesen Fällen greifen die Mediziner nun auf die hauseigene Muttermilchbank zurück und versorgen die Frühchen mit gespendeter Milch.

Die Milch kommt ausschließlich von Müttern, die im Klinikum Dortmund ein Frühchen zur Welt gebracht haben, und die mehr Milch haben als ihr eigenes Kind braucht. Die Milch wird in der Milchküche eingehend untersucht, pasteurisiert und gefroren gelagert. „Wir achten sehr akribisch darauf, dass die Mütter gesund sind, sich gesund ernähren, und dass die Milch hygienisch einwandfrei ist. Deshalb nehmen wir auch keine Milchspenden an, die von außerhalb des Klinikums an uns herangetragen werden“, sagt der Experte. Möglich war der Aufbau der Muttermilchspendenbank durch die langjährige enge Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund.



Bochumer Studie „Kinder bewältigen Angst“

Schritt für Schritt die Angst besiegen

Wenn Kinder immer wieder starke Angst vor etwas haben, kann sich ein großer Leidensdruck bei ihnen entwickeln. Das Forschungs- und Behandlungszentrum für psychische Gesundheit der RUB bietet daher jetzt im Rahmen der „KibA“-Studie (Kinder bewältigen Angst) ein Therapieangebot für acht- bis 14jährige Kinder und ihre Familien an.

Manche Kinder haben vor bestimmten Situationen oder Dingen Angst, wie z.B. Hunde oder Monster (Spezifische Phobie). Andere haben Angst sich von ihren Eltern zu trennen (Trennungsangst) oder fürchten, dass Kinder oder Erwachsene schlecht über sie denken könnten (Soziale Angst). Meistens fallen die Sorgen der Kinder nicht auf Anhieb auf. Die Bochumer Psychologinnen Prof. Dr. Silvia Schneider und M.Sc. Verena Pflug wissen jedoch, welche Folgen das haben kann: „Kinder und Jugendliche mit einer Angsterkrankung leiden oft noch als Erwachsene unter einer psychischen Erkrankung. Genau deshalb ist es wichtig, den Betroffenen möglichst frühzeitig eine Behandlung zu ermöglichen.“

Das Angebot ist Mittelpunkt eines Forschungsprojekts zu Angststörungen (PROTECT-AD), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Mehrere universitäre Zentren für Psychotherapie arbeiten zusammen, so dass das Therapieangebot in Bochum, Dresden, Marburg und Würzburg zur Verfügung steht. Die Studie prüft, ob die Teilnahme von Eltern an den Angsttherapien der Kinder den Behandlungserfolg beeinflusst.

Neue Schmerztagesklinik für Kinder und Jugendliche in Hamm

Die Klinik für Manuelle Therapie Hamm und die LWL-Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Hamm haben sich zusammengeschlossen, um ab September 2015 in einer gemeinsamen Schmerztagesklinik für Kinder und Jugendliche ein Angebot mit schmerzmedizinischen, psychotherapeutischen, psychosomatischen und manualmedizinischen Elementen umzusetzen. Es wird durch eine fachübergreifende Schmerzzambulanz ergänzt. „In der gemeinsamen Tagesklinik werden die Kompetenzen beider Kliniken zusammengeführt“, so Dr. Kay Niemier, Chefarzt der Klinik für Manuelle Therapie, und Prof. Dr. Dr. Martin Holtmann, Ärztlicher Direktor der LWL-Universitätsklinik Hamm. Die Therapie findet in der Tagesklinik der LWL statt. Dort werden zeitgleich insgesamt 18 Patienten behandelt, davon sind 6 Behandlungsplätze für Patienten mit Schmerzstörungen vorgesehen. „Kinder und Jugendliche leiden häufiger unter chronischen Schmerzen als vielfach wahrgenommen“, so Dr. Niemier. „Bei jüngeren Kindern überwiegen Bauch- und Kopfschmerzen. Im Teenageralter treten Schmerzsyndrome des Bewegungssystems hinzu. Die oft anhaltenden Schmerzsyndrome führen vielfach zu ausgeprägten Einschränkungen im Alltag, zu hohen Schulausfällen und familiären Belastungen.“

Die Entstehung der Schmerzsyndrome ist meist durch mehrere Faktoren bedingt. Somatische, psychische und familiäre Ursachen können dazu führen, dass sich die Schmerzsymptomatik verselbständigt und die Patienten über einen langen Zeitraum belastet sind, selbst wenn eine ursprüngliche somatische Ursache bereits abgeklungen ist. „Die Komplexität dieser Erkrankungen erfordert eine interdisziplinäre Vorgehensweise bei Diagnostik und Therapie“, so Dr. Niemier und Prof. Dr. Dr. Holtmann. Wichtiger Bestandteil der Therapie ist, neben der ärztli-

chen Betreuung und der psychotherapeutischen Begleitung, die Arbeit mit ausgebildeten Therapeuten beider Kliniken. Die ganzheitliche Vorgehensweise ermöglicht es auch, den Bedarf an Medikamenten auf das Notwendigste zu reduzieren.

52. Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Radiologie

Im September fand in Bochum unter Federführung von Prof. Heyer die 52. Jahrestagung der Gesellschaft für Pädiatrische Radiologie statt. Zahlreiche Übersichtsreferate und mehr als 30 wissenschaftliche Vorträge präsentierten das breite Spektrum der kinderradiologischen Diagnostik und zeigten zudem die vielfältigen Berührungspunkte mit den Nachbardisziplinen. Radiologische Bildgebung kleiner Patienten findet heute vielfach bereits pränatal statt: Mit beeindruckenden MRT- und Ultraschallbildern konnten Frau Prof. Prayer (Wien) und Frau Prof. Schiessl (München) zeigen, welchen Stellenwert die vorgeburtliche Bildgebung ungeborener Kinder heute hat. Zwei international ausgewiesene Experten auf dem Gebiet der fetalen Chirurgie – Prof. Berg (Bonn), Prof. Kohl (Marburg/Gießen) – demonstrierten zudem die Möglichkeiten einer pränatalen Therapie ausgewählter Erkrankungen am kindlichen Thorax und am Rückenmark. Der Stellenwert neuer bildgebender Techniken wurde von Herrn Prof. Hirsch aus Leipzig (PET-MRT) und von Herrn Prof. Schmitz (Ultraschall), Inhaber des Lehrstuhls für Medizintechnik an der Ruhr-Universität Bochum beleuchtet. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Referate von Herr Prof. Brassel (Duisburg) und Herrn Dr. Montag (Essen) zum Thema radiologische Interventionen bei Kind, wohingegen Herr Prof. Staudt aus Vogtareuth die beeindruckenden Möglichkeiten der funktionellen MRT-Bildgebung bei pädiatrischen Patienten demonstrierte.



Save the date

GESUND AUFWACHSEN IM REVIER!

2. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit



20. Februar 2016, Hotel Franz (am Franz Sales Haus) Essen
www.gesund-aufwachsen.ruhr

**Deutsche Rentenversicherung
Knappschaft-Bahn-See**

**VfL-Mitglieder erlernen sicheren
Umgang mit sozialen Netzwerken**

Die Knappschaft und der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) besuchten im Mai mit ihrem Präventionsprojekt Firewall Live das rewirpowerSTADION. Ziel war es, Kinder und Jugendliche für das Verhalten in sozialen Netzwerken zu sensibilisieren. Prominente Unterstützung erhielten sie dabei von Andreas Luthe, Profi des VfL Bochum 1848. Kinder und Eltern lernten soziale Netzwerke bewusst, kritisch und den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu nutzen. Im Rahmen des Präventionsprojektes Firewall Live erarbeiteten die Jugendlichen zusammen mit zwei Medienpädagogischen Themen wie Privatsphäre und Datenschutz, Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie Verhalten bei Cybermobbing. Torhüter Andreas Luthe berichtete über seine Erfahrungen mit sozialen Netzwerken und gab nützliche Tipps zum Umgang mit Inhalten im Internet.

Helios Klinikum Duisburg

Einziges Williams-Beuren-Zentrum

Die Abteilung der Kinder- und Jugendmedizin unter Chefarzt Dr. Peter Seiffert vereint alle notwendigen Fachbereiche – wie etwa die Kardiologie, Endokrinologie, Gastroenterologie, Orthopädie oder die Sozialpsychologie – unter einem Dach und übernimmt die Aufgabe vom Heidekreis Klinikum aus Walsrode. Das Duisburger Team steht Betroffenen und ihren Familien von nun an dauerhaft für alle Fragen rund um den seltenen Gendefekt zur Verfügung. Rein medizinisch gesehen ist WBS eine angeborene Erkrankung, sie tritt nur bei etwa einer von 8000 Geburten auf. Den Betroffenen fehlen vermutlich rund 28 benachbarte Gene auf dem Chromosom 7, unter anderem das für die Bildung des Proteins Elastin. Die Veränderung des Elastins kann bei Betroffenen Herz- und Gefäßfehlbildungen sowie die Entwicklung eines Bluthochdrucks verursachen.

Hochschule für Gesundheit

**Annette Bernloehr setzt sich
für Chancengleichheit ein**



Chancengleichheit für alle Neugeborenen in der Europäischen Union - dieses hochgesteckte Ziel möchte Dr. Annette Bernloehr, die am 15. Mai 2015 neu berufene Professorin für Hebammenwissenschaft an der Hochschule für Gesundheit (hsg), nun von Bochum aus verfolgen. Seit mehreren Jahren forscht sie zu Inhalt und Qualität der Leitlinien für die Schwangerenvorsorge in den Mitgliedsstaaten der EU. Die eigene entwickelte europäische Leitlinie, die die Mindeststandards für die Schwangerenvorsorge festschreibt, soll einen einheitlichen Versorgungsstandard für Schwangere herstellen, der je nach nationalen Gegebenheiten durch gezielte Maßnahmen ergänzt wird. Annette Bernloehr widmet sich nun der akademischen Aus- und Weiterbildung von Hebammen sowie dem Auf- und Ausbau des interdisziplinären Masterstudiengangs der hsg.

Klinikum Dortmund gGmbH

**Heilgarten Löwenherz“ soll Kindern im Kampf
gegen Krebs Mut machen**



Das Wegenetz ist bereits angelegt, die ersten bunten Farbleckse, ein paar Stiefmütterchen sind gepflanzt: Das Westfälische Kinderzentrum des Klinikums Dortmund plant derzeit im Hof einen Therapiergarten unter dem Titel „Heilgarten Löwenherz“ für die kideronkologischen Patienten der Station K41. Kinder, die gegen Krebs ankämpfen müssen, bietet so ein Garten die Gelegenheit, sich durch Erlebnisse in der Natur lebendig zu fühlen und neuen Mut zu fassen. Wo derzeit noch kahler Boden das Bild bestimmt, sollen bald Insekten ein zu Hause finden, Kräuter wachsen und Blumen blühen. Auch sollen schier verwunschene Winkel im Garten den Kindern einen Ort des Rückzugs, Träumens und Entdeckens ermöglichen.

St. Elisabeth Gruppe GmbH

Kath. Kliniken Rhein-Ruhr

**Erneute Zertifizierung für
das St. Anna Hospital Herne**



Im März wurde die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St. Anna Hospital Herne, unter Leitung von Dr. Harald Krentel, als „Babyfreundliche Geburtsklinik“ rezertifiziert. Die Experten der unabhängigen Zertifizierungsstelle ClarCert GmbH bestätigten im Rahmen der WHO/UNICEF-Initiative „Babyfreundlich“ erneut die Expertise der Klinik. Stillförderung, Bonding sowie geschultes Personal, das den frischgebackenen Eltern bei jeder Frage zur Seite steht – all dies wird in der Geburtshilfe im St. Anna Hospital Herne nicht nur theoretisch, sondern vor allem praktisch gelebt und erlebt. Im 9. Jahr nach der ersten Zertifizierung freut sich das Team der Geburtshilfe über die erneute Auszeichnung zur „Babyfreundlichen Geburtsklinik“ und die damit bestätigte Kompetenz.

Universitätsklinikum Essen

**Westdeutsches Protonentherapiezentrum
Essen (WPE) offiziell eröffnet**

Im Rahmen einer Feierstunde hat Svenja Schulze, NRW-Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung, das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) im April vor rund 140 Per-



sönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Medizin offiziell eröffnet. Es wurden bereits in sehr kurzer Zeit über 100 Kinder behandelt. Seit Mitte 2013 behandeln die Ärzte unter der medizinischen Leitung von Prof. Dr. Beate Timmermann am WPE Patienten mit der Protonentherapie, im März 2014 hatte das UK Essen das Zentrum vollständig von der ursprünglichen Bau- und Betreibergesellschaft übernommen.

Therapie seltener Nierenerkrankung

Mit einer Dialyse oder Nierentransplantation endet häufig eine seltene und schwierig zu behandelnde Nierenerkrankung, die meist schon im Kindesalter auftritt. Wer an einem steroid-resistenten nephrotischen Syndrom (SRNS) leidet, scheidet über den Urin vermehrt Eiweiß aus, und die Nieren können schnell ihre Funktion verlieren. Knapp 250 betroffene Kinder und Jugendliche wurden nun erstmals deutschlandweit systematisch analysiert. Gefragt wurde auch danach, welche Form dieser Erkrankung bei ihnen vorliegt: eine genetische oder nicht genetische. Genau dies stellte sich jetzt als sehr entscheidend heraus. So konnte das Team nachweisen, dass eine intensiviertere immunsuppressive Therapie (mit dem Medikament Cyclosporin A) nur bei den Kindern ansetzt, deren Erkrankung nicht genetisch verursacht war. Meist konnte bei ihnen auch die Nierenfunktion erhalten werden. Wurde die Krankheit dagegen vererbt, war die gleiche Behandlung fast immer erfolglos, und viele dieser Kinder wurden dialysepflichtig.

Vestische Caritas

**St. Vincenz-Krankenhaus auf Platz 96 der
716 deutschen Geburtskliniken im Jahr 2014**



Das St. Vincenz-Krankenhaus hat sich von Platz 99 (1.530 Geburten) in 2013 auf Platz 96 (1.645 Geburten) in 2014 nach vorn geschoben. Insgesamt wurden in dieser Liste die 716 bestehenden Geburtskliniken des Jahres 2014 in Deutschland aufgelistet. Durch die enge Verbindung von pränataler Beratung und Vorsorge, Geburtshilfe (Kreißsaal, Entbindungsstation) und neonatologischer Intensivmedizin sind auch für Frauen mit Risikoschwangerschaften alle erforderlichen Einrichtungen für eine möglichst sichere Geburt in Geborgenheit und fürsorglicher Atmosphäre gegeben.

30 Jahre Universitäre Psychiatrie im Jubiläumsjahr der Ruhr-Universität Bochum

Mit einem Jubiläumssymposium feierte die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Präventivmedizin des LWL-Universitätsklinikums Bochum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) im Juni ihr 30jähriges Bestehen als universitäre Einrichtung.

1983 war das damalige Westfälische Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie in Trägerschaft des LWL in der ehemaligen 1906 gegründeten Westfälischen Landesfrauenklinik an der Alexandrinenstraße eröffnet worden. Zwei Jahre später schon wurde das Krankenhaus offiziell Forschungs- und Lehrbetrieb der Ruhr-Universität Bochum und ist seither Universitätsklinikum – bis 2003 unter ärztlicher Leitung von Prof. Theo Payk. 2005 übernahm Prof. Georg Juckel das ärztliche Direktorat. „Auf dem Fundament der ersten beiden Jahrzehnte konnte in den vergangenen Jahren eine moderne Universitätsklinik für unser Fach geschaffen werden“, so Prof. Juckel, der gemeinsam mit LWL-Krankenhausdezernent Dr. Meinolf Noeker die Gäste begrüßte. „Hinsichtlich Forschung und Lehre liegt unsere Klinik an der Bochumer Fakultät mit ganz vorne.“

Mit einem Festvortrag würdigte Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Ulm, nun den runden Geburtstag der Bochumer Universitätsklinik für Psychiatrie. Seine besondere Herangehensweise, die klinisch-psychopathologische Wirklichkeit der Psychiatrie mit den modernen neurowissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen zu verbinden, ist viel-

Psychiatrie und Spiritualität:

Die andere Sicht auf die Seele

In einer modernen Welt neigen Menschen dazu, Dinge und Abläufe immer verstehen zu wollen und sich diese logisch zu erklären: Für alle Vorgänge gibt es eine Herleitung. Dies gilt insbesondere für die Medizin und in dieser auch für die Disziplin der Psychiatrie und Psychotherapie.

„In anderen Zeiten und Kulturen fanden sich aber auch alternative Ansätze zum Verständnis von innerseelischen Vorgängen bei leidenden Menschen“, stellt Prof. Dr. med. Georg Juckel, Ärztlicher Direktor des LWL-Universitätsklinikums Bochum für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatische Medizin und Präventivmedizin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), die spirituellen Ansätze den rationalen entgegen. Noch heute werden einige dieser Methoden weiterhin bzw. auch außerhalb ihrer angestammten Kulturkreise angewendet.

Das LWL-Universitätsklinikum Bochum setzte sich daher im Mai erstmalig im Rahmen eines Symposiums mit dem Thema „Psychiatrie und Spiritualität“ auseinander.

Auch in der Medizin und insbesondere in der Psychiatrie fanden vielfältige Denkansätze ihren Weg in die Praxis, auch wenn sie noch nicht unbedingt von den Krankenkassen als Kassenleistungen akzeptiert werden. Zum Teil haben sich aus diesem anderen Verständnis von Religion und Spiritualität breit angewandte und etablierte Psychotherapieverfahren entwickelt. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Knut Hoffmann, stellvertretender Ärztlicher Direktor des Klinikums, und Prof. Juckel standen diese Verfahren im Mittelpunkt der Tagung. Experten aus ganz Deutschland stellten einige nicht universell verbreitete Methoden der Psychotherapie vor und gingen hier insbesondere auf das Element der Spiritualität ein. Dr. Hoffmann: „Damit möchten wir als Mediziner diesem wichtigen Thema Beachtung schenken und einen kleinen Beitrag zu mehr Sorge um die Seele, einer neuen Seel-sorge leisten.“



Die Vortragenden (v.l.): Prof. Manfred Spitzer/Ulm, Prof. Martin Brüne/Bochum, Prof. Karl-Jürgen Bär/Jena, Ärztlicher Direktor Prof. Georg Juckel, Prof. Stephanie Krüger/Berlin, Prof. Peter Bräunig/Berlin, Prof. Boris Schiffer/Bochum, Dipl.-Psych. Luise Bodenstein/Neustadt und Prof. Theo Payk/Bochum.

beachtet. Mit einem Rückblick, aktuellen Forschungserkenntnissen und Zukunftsperspektiven rundeten frühere wie heutige Mitarbeiter des Klinikums das übrige Vortragsprogramm ab.

„RuhrSTIM“ – Neues Zentrum für Tiefe Hirnstimulation und Neuromodulation



Das interdisziplinäre RuhrSTIM-Team

Im Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum wurde das Anfang des Jahres gegründete Netzwerk „RuhrSTIM – Zentrum für Tiefe Hirnstimulation und Neuromodulation“ vorgestellt. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss aller Knappschaftskrankenhäuser im Ruhrgebiet, die sich dafür einsetzen, Patienten mit neurologischen Bewegungsstörungen (z.B. Morbus Parkinson, Tremor, Dystonie) und chronischen Schmerzen durch eine dauerhafte elektrische Stimulation von Nervengewebe erfolgreich zu therapieren. Durch die klinik- und disziplinübergreifende Zusammenarbeit ist es fortan möglich, den Patienten von der Voruntersuchung und Indikationsstellung über die Implantation bis hin zur Nachsorge eine kompetente Versorgung aus einer Hand anzubieten.

Wenn Medikamente oder andere Behandlungsmethoden keine ausreichende Wirkung mehr zeigen, kann die elektrische Stimulation von Nervengewebe (sogenannte Neuromodulation) häufig weiterhelfen und eine deutliche und dauerhafte Verbesserung der Lebensqualität, selbst bei fortgeschrittenen und schwer behandelbaren Erkrankungen, ermöglichen.

Ruhr-Universität Bochum

Menschen können wie Tiere über Duftstoffe kommunizieren

Es ist umstritten, ob Menschen so wie Tiere über Pheromone miteinander kommunizieren. Zellphysiologen der RUB haben nachgewiesen, dass der Duftstoff Hedion den Pheromonrezeptor VN1R1 aktiviert, welcher in der menschlichen Riechschleimhaut vorkommt. Gemeinsam mit Kollegen aus Dresden zeigten die Bochumer, dass der Geruch von Hedion den Pheromonrezeptor VN1R1 aktiviert, welcher in der menschlichen Riechschleimhaut vorkommt. Gemeinsam mit Kollegen aus Dresden zeigten die Bochumer, dass der Geruch von Hedion geschlechtsspezifische Aktivierungsmuster im Gehirn erzeugt, die bei klassischen Riechstoffen nicht entstehen. Was im Gehirn passiert, wenn Menschen Hedion riechen, untersuchte die Bochumer Gruppe gemeinsam mit dem Team um Prof. Dr. med Thomas Hummel vom Universitätsklinikum Dresden. Sie verglichen die Ergebnisse mit den Effekten, die Phenylethylalkohol auslöst, ein klassischer floraler Geruchsstoff. Hedion aktivierte Hirnareale im limbischen System signifikant stärker als Phenylethylalkohol. Das limbische System wird mit Emotionen, Gedächtnis und Antrieb in Verbindung gebracht. Zusätzlich aktivierte Hedion einen speziellen Bereich des Hypothalamus, bei Frauen stärker als bei Männern. Dieses Aktivierungsmuster ist typisch für eine Regulation der Sexualhormonausschüttung.

Nervenzellen auf der Überholspur

Nervenzellen, die zur Signalübertragung auf andere Zellen den Stoff Dopamin produzieren, beeinflussen zahlreiche wichtige Gehirnfunktionen. Sichtbar wird das bei Erkrankungen wie Parkinson und Schizophrenie, bei denen die Dopamin-Übertragung im Gehirn beeinträchtigt ist. Zusammen mit Forschern aus Bonn haben RUB-Wissenschaftler der Mercator Forschergruppe „Strukturen des Gedächtnisses“ nun herausgefunden, wie sich eine spezielle Form dieser wichtigen Zellen bildet und welche Netzwerke sie im Lauf der Gehirnentwicklung ausbilden. Dabei entdeckten die Wissenschaftler eine Art Datenautobahn: Die Nervenzellen nutzen nicht nur Dopamin zur Signalübertragung, sondern auch das deutlich schnellere Glutamat. Die Ergebnisse der Forschungskooperation tragen zu einem besseren Verständnis der Entwicklung und Funktion der Dopamin produzierenden Neuronen und möglicherweise damit zusammenhängender Erkrankungen bei.

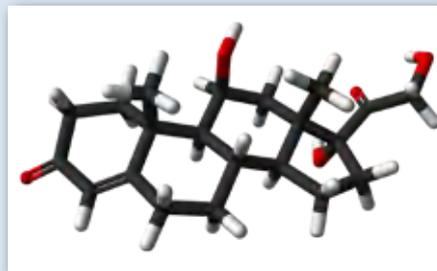
2. Deutsch-Türkische Wissenschaftsgespräche an der RUB

Bei ihrer Suche nach Antworten beschäftigen sich Psychologen weltweit mit der Architektur des Gehirns. Beim Symposium „Neuroscience: From Structure to Function and Back“ erörterten herausragende Neurowissenschaftler aus Deutschland und der Türkei neue Erkenntnisse über die Evolution des Gehirns. Das Symposium fand im Juni an der Ruhr-Universität Bochum statt. Anlässlich des „Deutsch-Türkischen Wissenschaftsjahres 2014-15“ haben die Leopoldina- und die Humboldt-Stiftung ein gemeinsames Format ins Leben gerufen: die „Deutsch-Türkischen Wissenschaftsgespräche“ („German-Turkish Science Dialogue“). Ziel war es, den bilateralen Dialog zu fördern und die deutsch-türkische Wissenschaftskooperation zu unterstützen.

Tiermodell für Spinale Cerebelläre Ataxie entwickelt

Forscherinnen und Forscher der Ruhr-Universität Bochum (RUB) haben ein Mausmodell für die menschliche Krankheit SCA6 etabliert, eine Bewegungsstörung, die durch genetische Defekte ähnlich wie bei der Chorea Huntington ausgelöst wird. Damit sollen die Ursachen der Krankheit im Detail erforscht werden. Erste Studien geben Hinweise darauf, dass Probleme beim Konditionierungslernen ein Frühsymptom der Störung sein könnten. Die Abkürzung SCA6 steht für Spinale Cerebelläre Ataxie vom Typ 6. Diese Bewegungsstörung geht einher mit einem Verlust einer speziellen Sorte von Nervenzellen im Kleinhirn, den Purkinjezellen. Sie verarbeiten Sinnesinformationen und senden zwecks Bewegungssteuerung Signale an andere Hirnbereiche. Die Krankheit entwickelt sich in der zweiten Lebenshälfte und bindet Patienten häufig an den Rollstuhl; Therapien gibt es bisher nicht.

Wie Cortisol furchteinflößende Erinnerungen aufrechterhält



Das Stresshormon Cortisol verstärkt Erinnerungen an furchteinflößende Erlebnisse. Es übt seinen Einfluss aber nicht nur aus, während die Erinnerung zum ersten Mal gebildet wird, sondern auch später, wenn Menschen an das Erlebnis zurückdenken und sich die Erinnerung erneut festigt. Die Forscher der RUB vermuten, dass die Ergebnisse Phänomene bei Angststörungen und Posttraumatischer Belastungsstörung erklären können. Starke Erinnerungen an stressige Erlebnisse kommen häufig vor, verblasen in der Regel aber im Lauf der Zeit. Menschen mit Angststörungen oder Posttraumatischer Belastungsstörung hingegen leiden unter furchteinflößenden Erinnerungen, die sie immer wieder heimsuchen. Es war bereits bekannt, dass das Stresshormon Cortisol die Konsolidierung von Erinnerungen beeinflusst, also den mehrstündigen Prozess, in dem eine Erinnerung direkt nach dem Erlebnis gebildet und gefestigt wird. Die RUB-Forscher zeigten nun, dass Cortisol auch während der sogenannten Rekonsolidierung bei Menschen wirkt, also während sie Erinnerungen abrufen und dabei erneut festigen.

Weniger kognitive Flexibilität bei Dauerstress könnte Wissenserwerb stören

Unter Stress neigen Menschen dazu, in Gewohnheiten zu verfallen und weniger Neues auszuprobieren. Dass das nicht nur auf Erwachsene zutrifft, sondern auch auf Kleinkinder, berichten Psychologinnen und Psychologen der Ruhr-Universität Bochum und Technischen Universität Dortmund in der Zeitschrift PNAS. Für Erwachsene ist inzwischen gut belegt, dass Stress Gewohnheitsver-

halten fördert und die kognitive Flexibilität verringert. Das Team aus Bochum und Dortmund passte ein Versuchsdesign aus Erwachsenenstudien an, so dass die Forscher gleiche Zusammenhänge auch bei Kleinkindern analysieren konnten. Wenn Kleinkinder wiederholt Stress ausgesetzt sind und deshalb keine alternativen Verhaltensweisen ausprobieren, könnte sich das negativ auf ihren Wissenserwerb auswirken.

Techniker Krankenkasse

Jeder fünfte Krankheitstag wegen psychischer Erkrankungen

Die Fehlzeiten wegen psychischen Erkrankungen in NRW nehmen wieder zu. Im Jahr 2014 stieg die Zahl der psychisch bedingten Arbeitsunfähigkeiten um 6,5 Prozent gegenüber 2013. Im Durchschnitt war jede Erwerbsperson in NRW im letzten Jahr 15,1 Tage krankgeschrieben. Rund 2,8 Tage davon entfielen auf Depressionen, Belastungsstörungen oder Neurosen. Zur Verbesserung der ambulanten Versorgung seelisch Erkrankter hat die TK in NRW das „Netzwerk psychische Gesundheit“ (NWpG) ins Leben gerufen. Das besondere an dem Modell ist, dass die Patienten während ihrer Behandlung im gewohnten familiären, beruflichen und sozialen Umfeld bleiben können. Das Projekt zählt zu den Gewinnern des „Gesundheitspreises NRW“ 2014 und wurde von dem Landesgesundheitsministerium mit dem dritten Preis ausgezeichnet.

Universität Duisburg-Essen

Vortragsreihe „Geschlechteraspekte in der Medizin“

Hat das Gehirn ein Geschlecht? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt des Vortrags von Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfleiderer, Institut für klinische Radiologie der Universität Münster im Dienstagsseminar der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Rund 100 Zuhörerinnen und Zuhörer waren auf den Campus des Universitätsklinikums Essen gekommen und folgten ihrem Vortrag „Weibliches Gehirn – männliches Gehirn aus dem Blickwinkel der Neurobiologie“. Sexualhormone, Genetik, Stress, Umwelteinflüsse und Geschlechterrollen – sie alle verändern, was im Gehirn abläuft, also seine Struktur und Funktionsweisen. Der Vortrag bildete den Auftakt einer Vortragsreihe zum Thema „Geschlechteraspekte in der Medizin“. Die Initiatorinnen möchten so für die Bedeutung von Geschlechterunterschieden bei der Prävention und Behandlung von Krankheiten sensibilisieren.



Tienush Rassaf tritt die Nachfolge von Raimund Erbel an

Über 20 Jahre leitete der renommierte Wissenschaftler und Mediziner Prof. Dr. Raimund Erbel erfolgreich die Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Essen (UK Essen). Der Klinikdirektor des Westdeutschen Herz- und Gefäßzentrum Essens wurde Ende Juli emeritiert.



Prof. Dr. Raimund Erbel

„Die Initiierung des Baus eines Herzzentrums in Essen, in dem Kardiologen und Herzchirurgen unter einem Dach zusammenarbeiten, war ein wichtiger Schritt und schnell auf den Weg gebracht. Auch Dank verschiedener Politiker aus der Region Ruhr, die dazu beitrugen, dass der erste Bau eines universitären Herzzentrums bewilligt wurde“, erinnerte sich Prof. Raimund Erbel. 2003 folgte die Einweihung des „Westdeutschen Herzzentrums Essen“. „Highlight dort war der weltweit erste Hybridraum für die gemeinsame Arbeit von Kardiologen und Herzchirurgen. Heute werden in diesem Raum Patienten nicht nur mittels Herzkatheter untersucht und behandelt, sondern auch unter modernsten Hygienebedingungen und Technik erfolgreich operiert. Beispielhaft wurde dort 2005 die erste Aortenklappe mittels Katheter implantiert“, so Prof. Raimund Erbel.

ISAS: Gezielte Therapien für Herz & Kreislauf

Maßgeschneiderte Medikamente: Das ist das derzeit größte Ziel der modernen Medizin und zugleich eine ihrer größten Herausforderungen. Weil Menschen Individuen sind, die auf das gleiche Medikament vollkommen unterschiedlich ansprechen können, suchen Wissenschaftler immer häufiger nach Wegen, Therapieansätze zu personalisieren, sie also auf Patientengruppen oder sogar einzelne Patienten zuzuschneiden.

Auch das Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS) in Dortmund beteiligt sich an dieser Aufgabe: Im April ist ein neues Projekt gestartet, das sich der Entwicklung und vor allem auch der Validierung diagnostischer Methoden für Herz-Kreislauf-Erkrankungen widmen will. Das NRW-Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) fördert das Vorhaben mit insgesamt 3,6 Mio. Euro. Das Projekt mit dem Titel „Strategien zur personalisierten Frühdiagnose, Prävention und dem Monitoring von Therapien für kardiovaskuläre Erkrankungen“ konzentriert sich auf die Funktionsweise von Thrombozyten und damit auf ein Gebiet, auf dem ISAS-Wissenschaftler schon einige Erfahrungen gesammelt haben.

Ziel ist eine neue diagnostische Methode, um anhand des Zustands der Blutplättchen den Gesundheitszustand des Patienten ablesen zu können. Anders als viele andere Projekte soll das Vorhaben jedoch nicht mit dem „Proof of Principle“ enden: Die Wissenschaftler werden die neue Methode auch unter standardisierten Bedingungen testen und sie so weit optimieren, dass sie absolut zuverlässig läuft. Mit dieser Validierung schließen sie eine Lücke zwischen Grundlagenforschung und klinischer Nutzung, die von Unternehmen oft als zu riskant und teuer eingeschätzt wird und den Transfer vielversprechender Ergebnisse in die Praxis hemmt. Um eine ausreichende Datenbasis zu schaffen, wird die Thrombozyten-Aktivität über mindestens ein Jahrzehnt verfolgt, und zwar unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und anderen Risikofaktoren wie Übergewicht oder Rauchen – so ergibt sich ein möglichst individuelles Bild, das für eine personalisierte Risikobeurteilung und Therapie unabdingbar ist.

Prof. Dr. Tienush Rassaf tritt die Nachfolge von Prof. Erbel an. Geboren in Köln und aufgewachsen in Oberhausen und Essen, studierte Prof. Tienush Rassaf nach dem Abitur in Düsseldorf und auch an der Universität von Texas, Houston, USA, Humanmedizin. Es folgten Stipendiaten der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Shreveport, USA, sowie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie am Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie der Universität in Düsseldorf.



Prof. Dr. Tienush Rassaf

Zunächst als Assistenzarzt, später dann als leitender Oberarzt der Internistischen Intensivstation, sammelte er berufliche Erfahrungen in der Klinik für Kardiologie, Pneumologie, Angiologie des Universitätsklinikums Aachen. 2009 wechselte er dann an das Universitätsklinikum Düsseldorf zur Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie. Dort leitete er unter anderem die Herzkatheterlabore, die interdisziplinäre-internistische Intensivstation und die Intermediate Care Station zur Behandlung von Patienten mit akutem Koronarsyndrom.

St. Franziskus-Stiftung: Brüsselerin wurde erst in Hamm von Bluthochdruck geheilt

Über mehrere Jahre hatte die 28jährige mit starken Kopfschmerzen und Kreislaufzusammenbrüchen zu kämpfen – klassische Symptome von Bluthochdruck. Ihr Behandlungsmarathon führte die Mitarbeiterin des EU-Parlamentes zu zahlreichen Ärzten und Krankenhäusern. Erst im Hochdrucklabor des zur St. Franziskus-Stiftung gehörenden St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen fand sie Hilfe. Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Jan Börgel hat sich mit einem neuen Behandlungskonzept auf sekundäre, also organisch bedingte Ursachen des Bluthochdrucks spezialisiert.

Ein spezielles Sonografie-Verfahren führte bei Mira Turnsek schließlich zur Antwort. Die Verengung eines der Seitenäste der Nierenarterie war bei Turnsek zuvor nicht bemerkt worden. Bei der Brüsselerin war die Arterie zu 95 Prozent verengt – die Ursache für ihre extrem hohen Blutdruckwerte. Mit der Diagnose konnte dann die eigentliche Behandlung starten. Dabei wurde zur Aufdehnung der Arterie ein medikamentenbeschichteter Ballon benutzt, der normalerweise in den Herzkranzgefäßen zum Einsatz kommt.



Mira Turnsek und PD Dr. Jan Börgel.

„Seit dem Tag der OP habe ich keine einzige blutdrucksenkende Tablette mehr nehmen müssen und auch keine starken Kopfschmerzen mehr – ein Riesengewinn an Lebensqualität“, strahlt Mia Turnsek, die nun auch wieder begeistert Sport treibt.

Deutschlands erste Stiftungs-Professur für Phlebologie kommt an die RUB

Erkrankungen des Venensystems sind in der Bevölkerung weit verbreitet, von der Forschung in diesem Bereich kann man das allerdings nicht behaupten.

Seit 2004 gibt es in Deutschland keinen Lehrstuhl für Phlebologie mehr. Mit einer Stiftungsprofessur in Forschung und Lehre will die Ruhr-Universität Bochum (RUB) das jetzt ändern. Phlebologie ist eine ärztliche Zusatzbezeichnung, die Fachärzte für Allgemeinmedizin, Chirurgie, Dermatologie und Innere Medizin erwerben können.

Die wesentliche Anwendung der phlebologischen Diagnostik und Therapie erfolgt aktuell in ambulanten Praxen oder spezialisierten, meist nicht-universitären Kliniken. Diese verfügen zwar über eine weitreichende Erfahrung in der Diagnostik und Therapie von Erkrankungen wie Varikosen, Thrombosen und Störungen des Lymphapparates, doch bleiben Aktivitäten in Wissenschaft und Lehre vielfach aus. Die Zahl und Qualität an großen phlebologischen und lymphologischen Studien und Publikationen ist entsprechend gering.

Mit der Einrichtung der Stiftungsprofessur stärkt die RUB die Phlebologie als wissenschaftliches Fach. Dazu gehört eine breite und fundierte Aus- und Weiterbildung im Medizinstudium. Außerdem werden wissenschaftliche Studien zur phlebologischen Diagnostik und zur Wirksamkeit der Therapiekonzepte durchgeführt. Die Stiftungsprofessur ist zudem ein zentraler Ansprechpartner zur Initiierung großer Projekte, sowie zur Koordinierung wissenschaftlicher Aktivitäten im Bereich der Phlebologie für Deutschland und Europa.

Die Professur gehört zum Fachbereich Dermatologie, Venerologie und Allergologie. Die Forschung erfolgt schwerpunktmäßig an der entsprechenden Klinik in enger Kooperation mit der Klinik für Gefäßchirurgie des St. Josef Hospital Bochum, Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum. Die Stellenbesetzung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung in einem ordentlichen Berufungsverfahren und soll zum nächstmöglichen Zeitpunkt besetzt werden. Gestiftet wird die Professur von der Bauerfeind AG, einem Hersteller medizinischer Hilfsmittel.

Alfried Krupp Krankenhaus Gefäßmedizin in neuen Räumen



Das Team der Klinik für Gefäßmedizin hat, seit Eröffnung der Klinik vor zwei Jahren, das Vertrauen vieler Patienten, Fach- und Hausärzte gewonnen und sich mit seinem umfassenden Leistungsspektrum in Stadt und Region etabliert. Mit jährlich 5.000 Duplexuntersuchungen, 2.500 ambulanten und rund 900 stationären Patienten trägt die Klinik entscheidend zur Versorgung der Menschen in der Region bei. Logische Folge dieser positiven Entwicklung war die Entscheidung der Geschäftsführung, die Klinik räumlich zu vergrößern, medizintechnisch und architektonisch auf den neusten Stand zu bringen. Dies ist in dreimonatiger Bauzeit mit einer Investition von 600.000 Euro geschehen. Seit Mitte März bietet die Klinik ihren Patienten auf einer zentralen Ebene Diagnostik und Therapie aus einer Hand. Mit einer eigenen Ambulanz, einem umfassend ausgestatteten Gefäßlabor, einer weiteren Angiografieanlage in den Räumen der Klinik, High Tech Mikroskopen und Funktionsräumen für Messungen oder Laufbanduntersuchungen ist die Klinik medizintechnisch optimal aufgestellt. Untersuchungen, Arztgespräch, Ultraschall und Duplexuntersuchungen - alles findet sich Tür an Tür.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Durchblutung verbessern, Wundheilung beschleunigen

Wie die kurzfristige Unterbrechung des Blutstroms einer Extremität genutzt werden kann, um die



Durchblutung des gesamten Körpers zu verbessern und damit die Wundheilung zu beschleunigen, untersuchen Wissenschaftler der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte. Beim sogenannten „Remote Ischemic Conditioning“ wird die Durchblutung einer Extremität kurzfristig unterdrückt (Ischämie), um die Durchblutung an anderer Stelle zu verbessern (Konditionierung). Durch die Nutzung körpereigener Prozesse kann so die Sauerstoffversorgung von Wunden oder Transplantaten verbessert und damit deren Heilung begünstigt werden. Dank der finanziellen Unterstützung der Heinrich und Alma Vogelsang Stiftung wird Maria Voigt ihre Dissertation mit dem Titel: „Intravitale Untersuchungen zum Einfluss des Remote Ischemic Conditioning auf die Mikrozirkulation und Angiogenese nach Verbrennung“ jetzt in Vollzeit aufnehmen können.

St. Franziskus Stiftung Münster Neuer Chefarzt in Kamp-Lintfort



Dr. Klaus Kattenbeck ist neuer Chefarzt der Medizinischen Klinik II für Kardiologie, Elektrophysiologie, Angiologie, Pulmologie und Schlafmedizin am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort. Er startete im April und übernahm im Sommer den Aufgabenbereich von Dr. Wilhelm Kirschke, der in den Ruhestand wechselte. Klaus Kattenbeck kommt vom Evangelischen Klinikum Niederrhein in Dinslaken nach Kamp-Lint-

fort. Dort war er Leitender Arzt der Abteilung für Elektrophysiologie am Herzzentrum Duisburg. Der Rhythmologie gilt – neben der Koronar-Angiographie – seine besondere Vorliebe in der Kardiologie. Den vielfältigen Rhythmusstörungen im Herzen kommt man mit elektrophysiologischen Untersuchungen auf die Spur. Dabei werden dünne Elektrodenkatheter in das Herz eingebracht. So können die herzeigenen elektrischen Signale registriert, als auch Stimulationsimpulse abgegeben werden.

Hilfe bei Volkskrankheit Vorhofflimmern



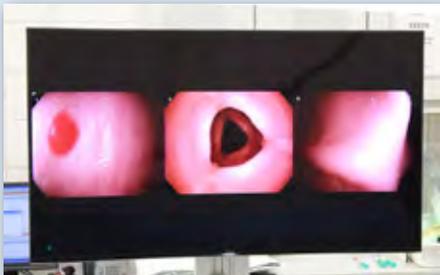
Von der häufigsten Störung des Herzens, dem Vorhofflimmern, sind etwa eineinhalb bis zwei Prozent der menschlichen Bevölkerung betroffen. Besonders ältere Menschen leiden unter dieser Volkskrankheit. Im Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital gibt es darum seit kurzem ein spezielles Katheterlabor für Patienten mit Herzrhythmusstörungen. Erkennbar ist: Der Bedarf ist groß. Vorhofflimmern wird vorwiegend durch elektrische Impulse aus den Lungenvenen ausgelöst. Dadurch, dass diese Impulse in die Vorkammern des Herzens weitergeleitet werden, stören sie dort die elektrische Aktivität. Alternativ zu blutverdünnenden Medikamenten gibt es im St. Bernhard-Hospital nun die Möglichkeit einer sogenannten „Katheterablation“. Dabei werden dünne Elektrodenkatheter in die linke Herzvorkammer eingeführt. Mit einem Katheter in der Lungenvene kann kontrolliert werden, ob zusätzliche elektrische Impulse von dort aus in den Vorhof gelangen. Wenn dies der Fall ist, erfolgt eine sogenannte „Pulmonalvenen-Isolation“. Dabei wird das Gewebe im Mündungsbereich zwischen Vorhof und Lungenvene verödet, so dass die elektrische Leitung unterbrochen wird.

Urologen vom Klinikum Dortmund vergleichen in erster umfassender Studie zwei OP-Verfahren bei Prostatakrebs

Die Urologen am Klinikum Dortmund haben eine große Studie zum Vergleich zweier moderner OP-Verfahren bei Prostatakrebs gestartet. Untersucht wird dabei erstmals auch der Effekt des DaVinci-OP-Roboter-Einsatzes. Von der über fünf Jahre laufenden randomisierten Studie erhoffen sich die Mediziner Aussagen darüber, welches Operationsverfahren wann die beste Therapie für welche Patienten bietet. Untersucht werden dazu 780 Patienten an vier führenden Zentren in Deutschland über insgesamt fünf Jahre. Verglichen werden dabei die Ergebnisse von Prostatakrebs-Operationen, bei denen der OP-Roboter zum Einsatz kam, mit den Ergebnissen nach herkömmlichen laparoskopischen Prostataoperationen. Aufgrund der grundlegenden und weitreichenden Bedeutung für die Behandlung von Patienten mit Prostatakrebs wird die Studie mit knapp einer Million Euro durch die Deutsche Krebshilfe gefördert.

Klinikum Dortmund gGmbH

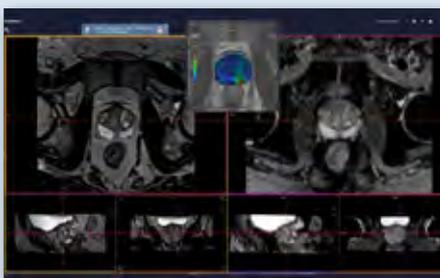
„Rückspiegel“ erleichtern das Auffinden von versteckten Polypen



War es bislang üblich, während einer Darmspiegelung (Koloskopie) das Darm-Innere nur über ein Kamera-Auge auf einen Bildschirm projiziert zu bekommen, gibt es inzwischen Geräte auf dem Markt, die dank Micro-Technik gleich drei winzige Kameras an der Instrumenten-Spitze vereinen. Dadurch gelingt nahezu ein Rundum-Blick im Darm, was dazu beiträgt, dass selbst kompliziert in Darmfalten versteckte Darmkrebs-Vorstufen leichter entdeckt werden können. Die Gastroenterologen des Klinikums Dortmund hatten jetzt ein solches neuartiges Gerät zu Testzwecken vor Ort. Die Brillanz der Bilder, die Dr. Sandmann da vor sich auf den drei Kontroll-Bildschirmen hat, ist beeindruckend. Die drei Kameras des Endoskops liefern gestochen scharfe HD-Aufnahmen aus dem Darm-Inneren. Winzige LED-Leuchten an der Spitze des Endoskops lassen den Darmschlauch taghell erscheinen.

Siemens Healthcare

Neue Software-Lösung Syngo.via RT Image Suite



Auf dem dritten Forum der Europäischen Gesellschaft für Radiotherapie und Onkologie (ESTRO) in

Barcelona präsentierte Siemens Healthcare eine neue Software-Lösung für die Strahlentherapie: Die Syngo.via RT Image Suite wurde entwickelt, um Radioonkologen die Begutachtung einer Vielfalt von klinischen Bildern wie MRT-, CT-, PET-CT- oder Cone-Beam-CT-Bildern ebenso zu erleichtern wie die anschließende Konturierung des Tumors und der zu schonenden umgebenden Organe. So lassen sich modalitätenübergreifend die vorhandenen Bildinformationen gezielter nutzen, um die optimale Behandlungsstrategie für den Patienten zu definieren und seine Erkrankung strahlentherapeutisch bekämpfen zu können. Bisherige Softwarelösungen für die Strahlentherapie schöpfen die Informationen der klinischen Bilder nicht vollends aus. Oftmals sind hier nur Bilder von zwei verschiedenen Modalitäten darstellbar. Anders mit der neuen Syngo.via RT Image Suite, die speziell für die Radioonkologie entwickelt wurde und damit das Bildgebungssoftware-Portfolio von Siemens Healthcare ergänzt: Hier lassen sich parallel bis zu acht unterschiedliche Einzel- oder fusionierte Bildserien anzeigen.

St. Elisabeth Gruppe GmbH Kath. Kliniken Rhein-Ruhr

Internationales Publikum beim dritten Workshop zur PIPAC-Therapie



Im Mai 2015 fand im Marien Hospital Herne der bereits dritte interdisziplinäre Workshop statt, in dem die neue Krebstherapie bei Bauchfellkrebs, die Druck-Aerosolchemotherapie (PIPAC), vorgestellt wurde. Die Referenten erläuterten während des 2-tägigen Seminars die neuesten Entwicklungen im Bereich der Forschung und Anwendung des PIPAC-Verfahrens bei unterschiedlichen Krebsarten. Zu den Teilnehmern der Veranstaltung zählten dieses Mal Chirurgen, Gynäkologen und Onkologen aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Griechenland sowie Litauen. In theoretischen und praktischen Programmpunkten wurde den Teil-

nehmern die Anwendungspraxis veranschaulicht. Zudem wurden zwei Studien des Marien Hospital Herne vorgestellt, die den Einsatz der Druck-Aerosolchemotherapie bei Patienten mit wiederkehrendem Eierstockkrebs oder Magenkrebs sowie Metastasen im Bauchfell untersucht.

St. Franziskus Stiftung Münster

Die Kralle des Bären



Einen überaus passenden Spitznamen hat das neue endoskopische Verfahren, das jetzt im Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital eingesetzt wird: „Die Kralle des Bären“. Was so beeindruckend klingt, ist es auch. Es bezeichnet eine Behandlungsmethode, die sehr patientenschonend ist. Dieses neue Verfahren nennt sich „Vollwandexzision“. Unter Zuhilfenahme eines speziell metallischen Clips, der auf ein normales Endoskop aufgesetzt wird, können Tumore entfernt werden. Ein Teil der Patienten, die bisher auf Grund eines kleinen Tumors im Bereich des Magen-Darm-Traktes operiert worden sind, können nun endoskopisch behandelt werden. Mit dem neuen Clip-Verfahren ist es nun möglich, Tumore, die eine bestimmte Größe nicht überschreiten und die gesamte Wand eines Abschnittes des Magen-Darm-Traktes befallen, komplett endoskopisch zu entfernen, ohne dass größere Anteile des Organes mit entfernt werden müssen.

Universität Duisburg-Essen

Neue Erkenntnisse in der Krebsforschung



Sind Menschen an einem bösartigen Tumor erkrankt, können sich überall in ihrem Körper Metastasen bilden, die die Heilungschancen häufig erheblich verschlechtern. Wie die Absiedlungen der ursprünglichen Geschwulst genau entstehen, untersuchten Wissenschaftler des Ins-

tituts für Molekularbiologie und Dr. Alexander Carpinteiro, Oberarzt der Klinik für Hämatologie. Die Forscher analysierten, wie sich die Zellen des Primärtumors in anderen Geweben ansiedeln und eine Metastase bilden. Sie konnten nachweisen, dass bei diesem Prozess die Blutplättchen eine sehr wichtige und bisher unbekannt Rolle spielen. Zirkulierende Tumorzellen sind demnach zunächst alleine kaum in der Lage, Metastasen zu bilden. Die Wissenschaftler hoffen, den Mechanismus möglicherweise therapeutisch nutzen zu können. Denkbar wäre es, das Zusammenspiel von Tumorzellen und Blutplättchen medikamentös zu unterdrücken oder das entscheidende Enzym zu hemmen, um die Metastasenbildung zu unterbinden.

Deutscher Wundpreis 2015

Schwarzer Hautkrebs (malignes Melanom) an den Füßen wird häufig zu spät erkannt, das hat Dr. Wiebke Sondermann aus der Klinik für Dermatologie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen (UDE) herausgefunden. Die Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Joachim Dissemund wertete dazu die Daten von über hundert Betroffenen aus, die zwischen 2002 und 2013 in der Essener Klinik behandelt wurden – eine der weltweit größten Patientengruppen mit diesem Krankheitsbild. Als beste wissenschaftliche Arbeit wurde ihre Untersuchung kürzlich mit dem Deutschen Wundpreis 2015 ausgezeichnet. 30 Prozent der Patienten erhielten zunächst eine Fehldiagnose. Meistens wurde der schwarze Hautkrebs an den Füßen für eine Wunde gehalten. Bei den anderen wurde u.a. ein diabetisches Fußsyndrom diagnostiziert oder auch Hämatome und Warzen. Eine verzögerte Diagnose mit späterem Therapiebeginn bedeutet aber meist auch eine schlechtere Prognose für den Patienten.

Universitätsklinikum Essen

Immuntherapie gegen Lungenkrebs

Lungenkrebspatienten, die einen Rückfall erleiden, überleben im Schnitt länger, wenn sie mit einem immunstimulierenden Antikörper behandelt werden, im Vergleich zur bislang üblichen Chemotherapie. Dies ist das Ergebnis einer bahnbrechenden Studie, die erstmalig auf dem Amerikanischen Krebskongress (ASCO) in Chicago präsentiert wurde. In die Leitung der Studie einbezogen waren das Westdeutsche Tumorzentrum und die Abteilung Thorakale Onkologie der Ruhrlandklinik. Untersucht wurden 272 Patienten, die einen Rückfall eines Plattenepithelkarzinoms der Lunge erlitten hatten. Sie wurden mit dem immunstimulierenden Antikörper Nivolumab behandelt und mit dem bisherigen Standard, einer Chemotherapie mit Docetaxel, verglichen. Die immuntherapeutisch behandelte Patientengruppe hatte eine deutlich längere, mittlere Überlebenszeit. In Chicago wurden weitere Daten präsentiert, die deren Wirksamkeit auch bei anderen Formen von Lungenkrebs demonstrierten.

Mutationen weisen den Weg bei der Behandlung wiederkehrender Tumore

Obwohl krebserkrankte Kinder heute deutlich gestiegene Heilungsaussichten haben, gibt es bei wiederkehrenden Tumoren meist nur wenige Therapiemöglichkeiten, so auch bei Neuroblastomen, soliden Tumoren, die bei kleinen Kindern auftreten können. Genetische Untersuchungen an der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen zeigen nun neue Behandlungsoptionen für diese Erkrankung auf. Tumorgenome sind nicht stabil, sie unterliegen dynamischen Veränderungen. Daher unterscheiden sich Ersterkrankungen genetisch von wiederkehrenden Tumoren. In der Studie wurde deshalb das Tumorgenom junger Neuroblastompatienten untersucht, um neue Behandlungsmöglichkeiten zu finden. Im Nature Genetics-Artikel beschreiben die Wissenschaftler Kennzeichen, sogenannte Signaturen, die den Tumor gegenüber den angewandten Therapien resistent werden lassen. Die Forscher konnten aber nicht nur diesen Abwehrmechanismus aufdecken, sondern auch genetische Muster identifizieren, die jetzt als neue Angriffspunkte für gezielte Therapien gegen wiederkehrende Tumore geprüft werden.

Klinik für Infektiologie eröffnet



Das Universitätsklinikum Essen (UK Essen) verfügt seit August als eine der ersten Universitätskliniken in Deutschland über eine eigenständige Klinik mit ausschließlichem Fokus auf die Infektiologie. Ein Schwerpunkt liegt auf der Prävention, Diagnostik und Therapie von Infektionskrankheiten bei Patienten mit Immunschwäche, z. B. nach einer Organtransplantation. Die neugegründete Klinik wird Teil des Westdeutschen Zentrums für Infektiologie (WZI), das die Klammer um sämtliche klini-

schischen und wissenschaftlichen Bereiche der Infektionsmedizin am UK Essen bildet und damit sowohl die klinische Versorgung von Patientinnen und Patienten, als auch die Forschung und die Lehre umfasst. Damit baut das UK Essen den Schwerpunkt Infektiologie weiter aus und reagiert so auf die zunehmende Bedeutung von Infektionen in der Medizin: Aufgrund stetig verbesserter Behandlungsmethoden und steigender Lebenserwartung nimmt die Anzahl der Patienten kontinuierlich zu, die aufgrund geschwächter Immunsysteme durch Infektionskrankheiten besonders gefährdet sind.

Gemeinsam mit einem Team aus neun Ärztinnen und Ärzten sowie 32 Pflegenden wird Prof. Oliver Witzke, Direktor der Klinik für Infektiologie, in über 30 Betten Patienten mit den verschiedensten Infektionskrankheiten behandeln: „Dazu gehören unter anderem HIV, Infektionen bei transplantierten Patienten sowie bei schweren internistischen Begleiterkrankungen und im Isolationsbereich auf unserer Station M-INF auch Infektionen mit TBC, MRSA, VRE und Tropenerkrankungen“, so Prof. Witzke. Darüber hinaus berät er mit seinem Team auch die anderen Kliniken des UK Essen: „Als Teil des WZI arbeiten wir eng mit Mikrobiologen, Virologen und Immunologen, den organspezifischen Internisten, Pädiatern, Dermatologen, zusammen. Diese gebündelten Kapazitäten und das damit verbundene Fachwissen stellen wir allen Kliniken zur Verfügung, um die optimale Versorgung der Patienten mit Infektionen sicherstellen zu können. Die Klinik für Infektiologie übernimmt so eine eigenständige, übergreifende Rolle – und ist damit einer der Vorreiter in Deutschland“, so Prof. Witzke weiter.

Centrum für Seltene Erkrankungen Ruhr

Symposium über die Waisen der Medizin

Ende Juni präsentierte sich das Centrum für Seltene Erkrankungen Ruhr (CeSER) der medizinischen Fachöffentlichkeit. CeSER ist eine gemeinsame Einrichtung der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Witten/Herdecke sowie deren Universitätskliniken, Institute und Abteilungen.

Durch das Nationale Aktionsbündnis für Menschen mit Seltenen Erkrankungen (NAMSE) sind die sogenannten "Waisen der Medizin" mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit des Gesundheitssystems gerückt. Dieses erste Symposium stellte schlaglichtartig einige Expertenzentren vor, in denen bereits erfolgreich Patienten mit Seltenen Erkrankungen betreut werden.

Oftmals gelingt auf Grund der Seltenheit der einzelnen Erkrankungen die Diagnose nicht oder erst spät, so dass Therapien (zu) spät oder unspezifisch eingesetzt werden. Die Möglichkeiten zur gezielten Prävention, Beratung oder kausalen Behandlung werden häufig verpasst oder sind insgesamt noch nicht ausreichend erforscht bzw. belegt. CeSER ermöglicht es nun, durch fachübergreifende Zusammenarbeit der vernetzten Einrichtungen, eine umfassende Patientenversorgung von rund 120 seltenen Krankheitsbildern zu gewährleisten: Insbesondere für eine frühzeitige Diagnostik und Behandlung sowie im Bereich der Forschung im Hinblick auf neue Ansätze für Therapie und Prävention.

Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei die Kinder- und Jugendmedizin ein: Rund die Hälfte der 120 im CeSER behandelten Erkrankungen fallen in diesen Bereich - von der Neurologie bis zur Pneumologie und von der Rheumatologie bis zur Psychosomatik. Deshalb gilt es für eine umfassende Versorgung in den kommenden Jahren den Übergang der Jugendlichen in die Erwachsenenmedizin, zu beachten. Neben der Forschung und der Therapie wird das Centrum spezielle Sprechstunden zu diesem Übergang aufbauen, die der intensiven Kommunikation des aktuellen mit dem zukünftigen Behandlungsteam eines Patienten dienen.

Alfried Krupp Krankenhaus

Versorgung von Schwerverletzten auf höchstem Niveau

Seit Juli ist das Alfried Krupp Krankenhaus in Rüttenscheid „Regionales Traumazentrum“. Bereits vor sieben Monaten wurde das Alfried Krupp Krankenhaus in Essen-Steele zum „Lokalen Traumazentrum“ zertifiziert. Vorgegangen war ein intensiver Prozess, der sich mit Qualitätsrichtlinien und Prozessverbesserungen auseinandersetzen hatte. Hierzu zählen insbesondere die Verbesserung des Schockraum-Managements, die Fortbildung der Mitarbeiter und die Verbesserung und Optimierung von Qualitätsstandards. Die beiden Traumazentren des Alfried Krupp Krankenhaus sind damit Teil des im April 2011 in der Zeche Zollverein gegründeten Traumanetzwerks Ruhrgebiet, welches eines der größten seiner Art in Deutschland ist.

Modernes Bronchoskopiellabor



Das Team der Klinik für Innere Medizin III hat sich mit Arbeitsantritt von Chefarzt Dr. med. Peter Caspar Schulte vor gut einem Jahr neu formiert und neben den bestehenden Schwerpunkten der Klinik mit einer breiten internistischen Akutversorgung der anliegenden Essener Stadtgebiete sowie der Gastroenterologie und der Lungen- und Bronchialheilkunde (Pneumologie) als neuen Schwerpunkt etabliert. Allein in der Endoskopie leisteten die Ärzte der Klinik im letzten Jahr über 1000 bronchoskopische Untersuchungen (Lungenspiegelungen). Logische Konsequenz der positiven Entwicklung war daher die Entscheidung, ein neues Bronchoskopiellabor zu planen und moderne Medizintechnik anzuschaffen. Mit einer Investitionssumme von rund 350.000 Euro ist das Bronchoskopiellabor nun baulich und technisch auf dem neuesten Stand.

HELIOS Klinikum Duisburg

Neuer Departmentleiter der Gynäkologie



Dr. Jörg Stunneck ist seit kurzem neuer Leiter des Teilbereichs Gynäkologie am HELIOS Klinikum Duisburg. Unter der Leitung von Chefarztin Dr. Katrin Marschner, die sich weiter schwerpunktmäßig der Versorgung schwangerer Frauen und der Neugeborenenmedizin widmet, will Dr. Stunneck den Bereich der speziellen operativen sowie der Urogynäkologie und der gynäkologischen Onkologie weiter ausbauen. Stunneck ist zudem Spezialist für minimal-invasive Eingriffe: Kürzere Erholungsdauer, keine oder nur kleine Narben und

weniger Schmerzen – minimal-invasive Eingriffe bergen viele Vorteile. Deshalb kommen sie auch in der Frauenklinik an der HELIOS St. Johannes Klinik wann immer möglich zum Einsatz. Gefragt sind hier vor allem die endoskopischen Verfahren, bei denen mit extra leichten, kamerabewehrten Instrumenten operiert wird.

Klinikum Westfalen

Junge Mediziner drückten Schulbank

85 junge Mediziner drückten im Knappschafts-Krankenhaus Dortmund die Schulbank. Neun erfahrene Referenten von renommierten Kliniken in Leipzig und Berlin, Essen, Köln oder München, aber natürlich auch Experten des Lungenzentrums am Knappschafts-Krankenhaus unter der Leitung von Chefarzt Dr. Clemens Kelbel schulten zwei Tage lang die Teilnehmer in Theorie aber auch bei praktischen Übungen. Das Angebot soll als feste Einrichtung für Nordrhein-Westfalen fortbestehen und im jährlichen Wechsel vom Knappschafts-Krankenhaus Dortmund und der Ruhrländ Klinik Essen ausgerichtet werden.

Ruhr-Universität Bochum

Standorte für Rettungsfahrzeuge optimieren

Nur acht bis zehn Minuten dürfen in Städten vergehen, bis Rettungskräfte nach einem Notruf am Ort des Geschehens eintreffen – eine Herausforderung für die Planer bei den Rettungsdiensten. Wo sollen die Rettungsfahrzeuge stationiert werden, damit alle Orte im Stadtgebiet bestmöglich erreicht werden können? In Kooperation mit der Feuerwehr hilft das Team vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre von Prof. Dr. Brigitte Werners, diese komplizierte Frage IT-gestützt zu beantworten. Ergebnis: Die Bochumer Innenstadt ist aktuell sehr gut versorgt, teils sogar überversorgt: Sämtliche Orte sind für Rettungsfahrzeuge binnen kurzer Zeit erreichbar, auch parallele Einsätze stellen kein Problem dar. Anders sieht es allerdings in einigen Randbezirken aus. Mittels komplizierter Rechenverfahren ermittelte das Optimierungstool SPR2 nach der Dateneingabe die optimalen Standorte für Rettungsfahrzeuge. Die Bochumer Feuerwehr überlegt derzeit, ob und wie sich die vorgeschlagenen Veränderungen in der Stadt umsetzen lassen.

Hans-Martin Sass erhält Bundesverdienstkreuz

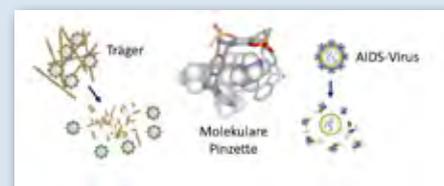


Der Bochumer Philosoph Prof. Dr. Hans-Martin Sass hat das Bundesverdienstkreuz erhalten. Der Bundespräsident spricht jemandem das Verdienstkreuz 1. Klasse zu und verliehen wird es dann praktisch am anderen Ende der Welt. In diesem Fall ist es die USA, denn dort hält sich der Geehrte momentan auf. Hans-Martin Sass forscht als

sogenannter Emeritus Senior Research Scholar am Kennedy Institute of Ethics der Georgetown University. Deshalb konnte er den offiziellen Verleihungstermin bei Joachim Gauck nicht wahrnehmen. Hans-Martin Sass erhält das Bundesverdienstkreuz „in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste“. Gemeint sind damit zum Beispiel der Aufbau des Zentrums für Medizinische Ethik an der Ruhr-Universität und, darauf legte Botschafter Peter Wittig in seiner englischsprachigen Laudatio besonderen Wert, den von Sass forcierten medizinischen Dialog über den Atlantik - in beide Richtungen.

Universität Duisburg-Essen

Molekulare Pinzette gegen HIV



Im Kampf gegen AIDS lässt eine molekulare Pinzette hoffen. Essener Wissenschaftler haben sie ursprünglich gegen Alzheimer entwickelt. Ein internationales Forscherteam hat nun ihre biologische Wirkung auf HIV und andere sexuell übertragbare Viren nachgewiesen. Die Pinzette greift nicht nur die Erreger an, sondern blockiert auch im Sperma enthaltene Infektionsverstärker. Vor einigen Jahren stellten die Essener Professoren Dr. Thomas Schrader und Frank-Gerrit Klärner (Organische Chemie) ein neues Molekül her, das CLR01. Es kann bestimmte Proteine wie eine Pinzette fassen und an der Aggregation hindern. Erste Tierversuche bei der Therapie von Alzheimer verliefen vielversprechend. Die Pinzette bricht auch die Schutzhülle um den Erreger selbst herum auf, so dass sein Inhalt regelrecht ausfließt und nicht mehr infektiös ist. Diesen Effekt konnten die Wissenschaftler nicht nur bei HIV nachweisen, sondern auch bei weiteren sexuell übertragbaren Viren wie Herpes und Hepatitis C. Womöglich lässt sich CLR01 auch gegen die Virenhüllen von Grippeerregern und Ebola einsetzen.

Vestische Caritas-Kliniken GmbH

Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie

Ende Juni wurde das Hernienzentrum der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie/Proktologie am St. Vincenz-Krankenhaus Datteln zum Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie zertifiziert. Viszeralchirurgische Abteilungen, die auf einem festgelegten hohen Qualitätsniveau arbeiten, können von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie und der Deutschen Herniengesellschaft in einem gemeinsamen Überprüfungsverfahren als Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie zertifiziert werden. Die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie/Proktologie gehört zu den derzeit weniger als 50 Kompetenzzentren für Hernienchirurgie, an den etwa 2.000 Krankenhäusern in Deutschland.

Aktuelles Mitgliederverzeichnis: Stand Oktober 2015

- AFD Facility Management GmbH
- AirMed PLUS GmbH
- Alfried Krupp Krankenhaus
- AMBULANTICUM GmbH & Co. KG
- Anaesthesio® Dr. Bloch und Dr. Nitschke GbR
- Anstoß FIT durch Projekte UG (haftungsbeschränkt)
- AOK Rheinland/Hamburg
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe
- Apothekerverband Nordrhein e.V.
- ATEGRIS Regionalholding GmbH
- BARMER GEK
- Berufsförderungswerk Dortmund
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH
- BFS health finance GmbH
- BIG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH
- BioIndustry e.V.
- Cardiac Research GmbH
- Chip GmbH
- Com2Health
- CompuGroup Medical Deutschland AG
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH
- Contilia GmbH
- CSC unitools GbH
- Dental Innovation GmbH
- Deutsche Apotheker- und Ärztekammer Essen
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V.
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V.
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG
- DMI GmbH & Co. KG
- Dr. Ausbüttel & Co. GmbH
- Dr. Wolf, Beckelmann & Partner GmbH
- Dräger Medical Deutschland GmbH
- Durian GmbH
- Elisabeth Krankenhaus GmbH Recklinghausen
- Erlen GmbH
- Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH
- Evangelische Stiftung Augusta
- Fachhochschule Dortmund
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V.
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH
- Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH Dortmund
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG
- Fraunhofer Gesellschaft
- Gesellschaft für Standardprozesse im Gesundheitswesen mbH (GSG)
- gestaltend dortmund GmbH & Co. KG
- gesundwerker eG
- Greive Beratung
- Grönemeyer Institut für Mikrotherapie
- HELIOS Klinikum Duisburg
- Hochschule für Gesundheit
- Hochschule Ruhr West
- HOCOMA AG
- Hüttenhospital gGmbH
- Id+tM - Ingenieurbüro für diagn. und therap.Medizintechnik
- IHK Mittleres Ruhrgebiet
- IHK zu Essen
- Institut für Medizinische Informatik, Biometrie u. Epidemiologie (IMIBE)
- Institut für Pathologie - Ruhr Universität Bochum
- InterKlinika GmbH
- i-SOLUTION Health GmbH
- ITBB GmbH
- ITE - Institut für Therapieeffizienz
- ITP GmbH
- ITZ Medicom GmbH & Co. KG
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik
- Kairos GmbH
- Karl Storz GmbH & Co. KG
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB
- Kinzel Beratungsunternehmen im Gesundheitswesen
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH
- Klinik für Manuelle Therapie e.V.
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huysen-Stiftung / Knappschaft gGmbH
- Klinikum Dortmund gGmbH
- Klinikum Westfalen GmbH
- Kompetenz im Krankenhaus
- Kosmas und Damian GmbH
- Kreis Recklinghausen
- KSB Klinikberatung GmbH
- Leasfinanz GmbH & Co. KG
- Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften - ISAS - e.V.
- LVR-Klinikum Essen
- LWL Universitätsklinikum Bochum
- LWL Universitätsklinikum Hamm
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH
- März NetworkService GmbH
- medavis GmbH
- MedEcon Telemedizin GmbH
- MedicalContact AG
- medicos.AufSchalke GmbH & Co. KG
- Medizinisches Proteom-Center
- Medizinisches Qualitätsnetz Bochum e.V.
- Morphoplast GmbH
- move it GmbH
- MVZ Dortmund Dr. Eberhard und Partner
- Netzwerk ZENIT e.V.
- NOVOTERGUM AG
- opta data Abrechnungs GmbH
- ortho-mobile GmbH
- phenox GmbH
- Philips GmbH
- pluss Personalmanagement GmbH
- promoprompt GmbH
- PURE - Protein Research Unit Ruhr within Europe -
- PVS rhein-ruhr GmbH
- Radiologische Gemeinschaftspraxis Herne
- Rechenzentrum Volmarstein GmbH
- Rechtsanwaltskanzlei Linnemann
- ReDis GmbH
- rehaKIND e.V.
- RevierA GmbH
- Roeser Medical GmbH
- ruhrmed GmbH
- Ruhr-Universität Bochum
- Sanitätshaus Tingelhoff GmbH
- Sanvartis GmbH
- Siemens AG Medical Solutions
- Si-tec GmbH
- SNAP GmbH
- Soft Intelligent Therapeutics GmbH & Co. KG
- SportsUp gGmbH
- St. Elisabeth-Gruppe GmbH Kath. Kliniken Rhein-Ruhr
- St. Elisabeth-Hospital Herten gGmbH
- St. Franziskus-Stiftung Münster
- Stadt Bochum - Wirtschaftsförderung
- Stadt Bottrop - Wirtschaftsförderung
- Stadt Dortmund - Wirtschaftsförderung
- Stadt Gelsenkirchen - Wirtschaftsförderung
- Startbahn MedEcon Ruhr GmbH
- SVA GmbH - Competence Center Health Care
- Techniker Krankenkasse
- Tomovation GmbH
- Universität Duisburg Essen
- Universität Witten/Herdecke - Department ZMK
- Universitätsklinikum Essen
- Verband medizinischer Fachberufe e.V.
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH
- VISUS Technology Transfer GmbH
- Weimer Bork - Kanzlei für Medizin-, Arbeits- & Strafrecht
- Weiße Q Consulting GmbH
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen
- Westfälisches Gesundheitszentrum Holding GmbH
- Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hamm mbH
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Herne mbH
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH
- Zahntechniker – Innung im Reg. Bez. Arnsberg
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

NEUE MITGLIEDER

Durian GmbH | Duisburg

Die Durian GmbH ist eine Agentur für Öffentlichkeitsarbeit, Public Relations und Marketingkonzeption. Sie ist Fachagentur, Redaktion und Verlag, mit Sitz in Duisburg. Durian steht seit 2002 für Management und Realisation von (Auftrags-) Kommunikation: Public Relations, Marketingkonzeption, Pressearbeit, Online-PR, Textredaktion, Sozialmarketing, Social-Media, Medienkooperation und Content-Management. Durian gibt das GesundheitsMagazin.Ruhr heraus und veranstaltet die Gesundheits.Messe.Ruhr – Vivare. Genau wie der Bergmann fördert Durian Wertvolles zu Tage: Geschichten, Themen, Events. Manchmal ist auch pures Gold dabei.

www.durian-pr.de



gesundwerker eg | Essen

Gesunde, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiter sind der entscheidende Erfolgsfaktor von morgen. Die gesundwerker eG bietet Unternehmen dafür einen individuellen Lösungsansatz, um den ersten Schritt hin zu einem leistungsfähigen und wettbewerbsfähigen Unternehmen zu machen. Mit dem 3-Säulen-Konzept „Ernährung – Bewegung – Entspannung“ werden die Bedürfnisse des einzelnen Mitarbeiters ermittelt und auf dieser Basis gezielte und individuelle Gesundheitsmaßnahmen entwickelt. Begleitet werden alle Maßnahmen mit einem umfangreichen Kommunikationspaket, das darauf abzielt, den einzelnen Mitarbeiter zu erreichen und dort abzuholen wo er steht.

www.gesundwerker.de



KOMPETENZ TRAINING | Essen



KOMPETENZ TRAINING bietet individuell zugeschnittene Seminare, Team-Trainings sowie Coaching und Beratung für Führungskräfte und Teams. Seit der Gründung haben über 35.000 Menschen ein Coaching, ein Team-Training oder ein Seminar bei KOMPETENZ TRAINING absolviert. Unsere Kunden finden Sie im Gesundheitswesen, in Behörden, verschiedenen Bereichen der Industrie, bei großen Energieversorgern, im Finanz- und Versicherungswesen u.v.m. Aufgabe der Personalentwicklung ist es, einzelne Führungskräfte oder ganze Teams schnell und sicher für wechselnde Aufgaben zu qualifizieren. Denn nur kompetente Mitarbeiter, die sich Herausforderungen stellen, verwandeln Ideen in Markterfolge. KOMPETENZ TRAINING ist ein Seminar- und Coachinganbieter für mittelständische und große Unternehmen in Bewegung. Wir begleiten Veränderungen, stärken Schlüsselqualifikationen und schulen neue Arbeitsmethoden für einzelne Führungskräfte und ganze Teams.

www.kompetenz-im-krankenhaus.de

MedicalContact AG | Essen



Die MedicalContact AG ist seit dem Jahr 2002 erfolgreich in der Gesundheitsberatung tätig. Mit jährlich 1,2 Millionen Gesundheitskontakten sind wir einer der führenden deutschen Anbieter im Gesundheitscoaching. Wir unterstützen Menschen dabei, ihr Verhalten im Alltag so auszurichten, dass sie besser in der Lage sind, ihre Gesundheit zu erhalten, Krankheitsrisiken zu minimieren oder mit einer schon bestehenden Erkrankung besser leben zu können. Die medizinisch ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen dabei, diese Herausforderungen zu meistern. Sie informieren über medizinische Zusammenhänge in allgemein verständlicher Form und motivieren zu einem, abgestimmt auf die jeweiligen individuellen gesundheitlichen Beeinträchtigungen des Klienten, angemessenem Verhalten im Alltag.

www.medical-contact.de

Medizinisches Qualitätsnetz | Bochum

„Medizinische Kompetenz und Patientenorientierung durch Kooperation“: Das sind die Grundsätze, Kerngedanken und zugleich der besondere Anspruch des Haus- und Facharzt-netzes „Medizinisches Qualitätsnetz Bochum - MedQN“. MedQN ist das größte Bochumer Ärztenetz mit über 170 Haus- und Fachärzten aller Fachrichtungen in 130 Bochumer Arztpraxen. Niedergelassene Hausärzte und Fachärzte haben eine Kooperationsstruktur geschaffen, die eine umfassende medizinische Versorgung im ambulanten Bereich auf hoher Qualitätsstufe ermöglicht. Gestärkt wird die Kooperation mit den Bochumer Kliniken durch den Chefarztbeirat (mit ca. 25 Mitgliedern) und im Patientenbereich durch den offenen Patientenbeirat. Das vom Medizinischen Qualitätsnetz Bochum (MedQN) initiierte Versorgungnetz für eine innovative Gesundheitsversorgung in Bochum ist mit dem ersten Projekt gestartet: Herzinsuffizienz (Herzschwäche) ist die erste Erkrankung, die interdisziplinär, sektorübergreifend und mit einem strukturierten programmierten Diagnose-/Behandlungs-/Versorgungspfad angegangen wird. Weitere Indikationen werden folgen. MedQN bietet regelmäßig Patienteninformation an: in öffentlichen Veranstaltungen mit Experten, einer jährlichen Gesundheitsmesse und dem Magazin BO GESUND.

www.medqn.de



Pluss Personalmanagement GmbH | Dortmund

Wir sind überzeugt, dass die Arbeitswelt erfüllend sein kann und schaffen daher echte Partnerschaften zwischen Menschen und Unternehmen. Leidenschaft, Offenheit und Zuverlässigkeit definieren unseren Qualitätsanspruch und erzeugen dabei Vertrauen auf allen Seiten des Arbeitsmarktes. Seit 1984 und an über 30 Standorten fokussieren wir uns auf die leistungswirtschaftlichen Prozesse und den Nutzen unserer Kunden. Professionelle Arbeitnehmerüberlassung und fachgerechte Personalvermittlung sorgen für notwendige Flexibilität, strategische Konzepte und Kooperationen steigern die Wettbewerbsfähigkeit. In vielen Regionen zählt pluss Care People zu den Marktführern. Infos über Menschen mit Antrieb:

www.pluss.de



Unsere Mitgliederliste...

... finden Sie auf Seite 39.

Auf unserer Homepage

<http://bit.ly/MedEconMitglieder> finden Sie zudem die Profile und Urls aller 150 Mitglieder.

Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.

